Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 82. | Donnerstag, den 9. April 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Im Zeichen der Etatkürzungen

Preußische Sparpolitik

Wo die 20 Millionen vom Haushalt gestrichen werden

Die Arbeitsbelastung der Beamten

Teilweise bis zu 60 Prozent Mehrarbeit werden heute geleistet

Nachdem der Haushaltsplan für Preußen genehmigt war, stellte sich bekanntlich die Notwendigkeit heraus, den schon verkürzten Etat um weitere 20 Millionen Mark zu kürzen.

Wir sind heute in der Lage, mitzuteilen, wie sich diese Kürzungen auf die einzelnen Etatsposten verteilen werden. Man wird die sachlichen und persönlichen Kosten sehr stark einschränken. Leider scheint es unvermeidlich gewesen zu sein,

auch die schon stark herabgedrückten Mittel des Unterrichtsministeriums noch weiter zu verringern.

Wenn man auch durch Verzicht auf allgemeine Erhöhung der Pflichtstundenzahl der Lehrer und auf Herabsetzung der Wochenstundenzahl der Schüler der höheren Schulen mit einer nicht so großen Zahl von unbeschäftigten Lehrkräften rechnen muß, wie anfangs zu befürchten war, so bleibt die weitere Kürzung des Etats doch in personeller und kultureller Beziehung äußerst bedauerlich.

An den pädagogischen Akademien, von denen in diesem Jahre drei neue geplant waren, werden 3,2 Millionen gespart. Damit werden die Neugründungen zunächst unmöglich trotz des großen Andranges von Anwärtern. An den Bedürfniszuschüssen für höhere Schulen werden 1,2 Millionen eingespart. Bei den Theaterzuschüssen werden 213 000 Mark gestrichen. Die Prüfungsvergütungen werden mit 100 000 Mark um 10 Prozent gekürzt.

Die Beamten haben schon auf 6 Prozent ihres Gehalts verzichten und vielfach eine nicht unwesentliche Mehrbelastung auf sich nehmen müssen.

Bei den Richtern beträgt sie zum Teil über 60 Prozent, da ein Richter heute 2000 statt früher 1200 Prozesse im Jahre leiten muß. Auch die Gebühren für Armenrechtssachen sind wesentlich gekürzt. Die Mehrbelastung der Philologen läßt sich schwer in Zahlen ausdrücken. Aber abgesehen von der Erhöhung der Pflichtstundenzahl bei den älteren Studienräten, wirkt sich die stärkere Belegung der einzelnen Klassen und die Durchführung der Schulreform sowie die immer fortschreitende Entwicklung von der Lern- zur Erziehungsschule auch stark in Mehrbelastung aus. Diese stärkere Belastung bei geringerer Besoldung und verminderter Stellenzahl schwächt notwendigerweise die wirtschaftliche Kraft und die Gesundheit der Beamten. Trotzdem müssen auch von den Mitteln für Unterstützungen und Notstandsbeihilfen für Beamte 3,3 Millionen gestrichen werden.

Die Reisekosten werden um 500 000 Mark = 5 Prozent, die Unterhaltungszuschüsse um 700 000 Mark = 25 Prozent gekürzt. Von der Feld- und Waldzulage werden 1½ Millionen = 50 Prozent gestrichen.

Am Bauerhaltungsfonds werden noch 5 Millionen = 12 Prozent gespart, am einmaligen Baufonds der Justizverwaltung 650 000 Mark. Die Zuschüsse für den Forstkulturfonds werden um 1 Million, der Fonds zur Förderung des Luftfahrwesens wird um 100 000 Mark, der zur Unterstützung der Rennvereine um 300 000 Mark gekürzt. Fast 1½ Millionen werden am

Polizeietat

gekürzt, und zwar: 1 Million für Kleidung, 120 000 Mark für Mieten, 10 000 Mark für Fernverbindungswesen, 40 000 Mark für Bildungswesen, 230 000 Mark für Verpflegung der Dienstpferde.

Beschluß des Ältestenrats

Keine Einberufung des Reichstags

Vergebliche Bemühungen der Opposition

Der Ältestenrat des Reichstages hat, wie zu erwarten war, die von den Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen beantragte Einberufung des Reichstags abgelehnt. Für die Rechtsopposition war es eine gewisse Überraschung, daß sie von keiner Seite Zuzug erhielt. Die deutschnationalen Blätter hatten in den letzten Tagen behauptet, die Wirtschaftspartei und die Landvolkpartei würden sich dem Vorgehen der Opposition anschließen. Von allen Seiten wurde aber der Opposition sehr eindeutig entgegengehalten, daß die Notverordnung zur Sicherung von Ruhe und Ordnung für den Reichstag keine Veranlassung zum Zusammentritt biete, daß man dagegen wochenlang wichtigste Vorlagen verhandelt habe, ohne dabei die Mitwirkung der Rechtsopposition genießen zu können.

Der Abgeordnete Berndt, der für die Deutschnationalen im Ältestenrat gestern das Wort führte, versuchte, die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei und die Landvolkpartei für seinen Standpunkt zu gewinnen, stieß aber überall auf Ablehnung. Der Deutschen Volkspartei hielt Herr Berndt vor, daß durch die Notverordnung das Stahlhelmvolksbegehren gefährdet sein könne. Die Bayerische Volkspartei versuchte Herr Berndt dadurch zu gewinnen, daß er ihr klarzumachen versuchte, die Souveränität der Länder sei durch die Notverordnung gefährdet, und die Landvolkpartei wollte Herr Berndt mit der deutsch-österreichischen Zollunion bange machen. Diese Argumentation rief im Ältestenrat denn doch einiges Erstaunen hervor. Herr Berndt, der einer der unglücklichsten Debatteredner ist und sich in seiner Aufregung ständig vergaloppiert, hat gestern im Ältestenrat eine Spitzenleistung von sich gegeben, auf die er aber noch so stolz war, daß er für ihr Bekanntwerden Sorge trug.

Mit dem Zusammentritt des Reichstags ist es also nichts. Die Rechtsopposition wird ihre so überraschend plötzlich zutage getretene Parlamentssehnsucht noch einige Zeit, wahrscheinlich bis zum 13. Oktober, zügeln müssen.

Einige Reichstagsausschüsse werden aber in absehbarer Zeit zusammentreten. Voraussichtlich wird auch vor den Genfer Tagungen noch der Auswärtige Ausschuß des Reichstags zu einer Sitzung einberufen, in der die Fragen der deutsch-österreichischen Zollunion zur Behandlung gelangen. Ein Termin über die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses ist aber zwischen dem Vorsitzenden und der Regierung bisher nicht vereinbart.

Das Eintragungsverfahren für das Volksbegehren

Ein neuer Runderlaß des preußischen Innenministers.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Minister des Innern am 31. März einen neuen Runderlaß an die nachgeordneten Behörden gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß in Fällen, in denen Gemeindebehörden das Eintragungsverfahren nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise durchführen, die staatlichen Aufsichtsbehörden nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sind, unverzüglich einzugreifen. Besteht begründeter Verdacht, daß die Beamten der Gemeindebehörden den gesetzlichen Vorschriften nicht Rechnung tragen, so haben die Aufsichtsbehörden alsbald die erforderlichen Feststellungen zu treffen, soweit dies ohne Einsichtnahme in die Eintragungslisten geschehen kann. Wird durch falsche Handhabung der Vorschriften ein unrichtiges Ergebnis des Eintragungsverfahrens vorsätzlich herbeigeführt oder das Ergebnis verfälscht, so machen sich die hierfür verantwortlichen Personen nach § 108 StGB. strafbar.

Werden im Laufe so angestellter Erhebungen Feststellungen getroffen, die die Gültigkeit der erfolgten Eintragungen in Frage stellen, so ist dem Minister sofort unter Beifügung einer für den Landeswahlleiter bestimmten Abschrift zu berichten. Der Landeswahlleiter wird alsdann diese Berichte bei der Vorbereitung der vom Landeswahlausschusse zu treffenden Feststellung der Gesamtsumme der Eintragungen berücksichtigen.

200 000 Arbeitslose weniger

Erfreulicher Rückgang der Erwerbslosigkeit.

Berlin, 9. April. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist die Arbeitslosigkeit stärker zurückgegangen, als ursprünglich erwartet wurde. Die genauen Ziffern für die letzten Wochen, die am Donnerstag veröffentlicht werden sollten, liegen zwar noch nicht vor, doch verlautet, daß die Arbeitslosigkeit um etwa 200 000 Personen zurückgegangen ist.

Rückgang auch in Österreich.

Ende März wurden in Österreich 304 082 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung ergibt sich eine Abnahme um rund 22 700 Personen.

Verschiebung der Ministerbesprechung

Englandreise erst am 5. Juni

Das Programm der Aussprache

Die auf englische Initiative eingeleiteten Besprechungen zwischen London und Berlin über den Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius bei dem englischen Premierminister sind heute abgeschlossen worden. Die englische Regierung hat die beiden deutschen Staatsmänner eingeladen, am 5. Juni nach Chequers zu kommen und bis zum 9. Juni als Gast der englischen Regierung in Chequers und London zu bleiben. Geplant ist eine intime freundschaftliche Aussprache über alle wichtigen Fragen, welche die beiden Länder berühren. Die ursprünglich für eine der beiden ersten Maiwochen in Aussicht genommene Zusammenkunft mußte auf die Zeit nach Pfingsten verlegt werden, weil für die ersten Maitage der englische Premierminister und mehrere seiner Kollegen bereits anderweitig gebunden waren.

*

Bei dem heutigen Besuch des Botschafters Neurath im Foreign Office ist auch das Programm des Ministerbesuches in großen Linien vereinbart worden. Die beiden deutschen Staatsmänner, die Gäste der englischen Regierung sein werden, werden den ersten Tag in London verbringen. Dann folgen zwei Tage auf dem Landsitz des Ministerpräsidenten Macdonald in Chequers und schließlich ein vierter Tag wieder in London. Vorgesehen ist neben den offiziellen Besprechungen und neben der privaten Ministeraussprache in Chequers ein Empfang beim König.

Man hat verabredet, daß alle Themen besprochen werden sollen, die beide Länder interessieren. Darunter sind in erster Linie zu verstehen die Fragen der großen Abrüstungskonferenz von 1932, die Fragen der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen und im Zusammenhang damit die Frage des Schutzzolles, der internationalen Kreditgewährung und der Arbeitslosigkeit. Dazu kommen dürfte dann ganz von selbst auch eine Aussprache über die Veränderung, die das Reparationsproblem durch die Weltwirtschaftskrise erfahren hat. Entsprechend dem ganz privaten Charakter der Zusammenkunft werden die Minister nicht von einem großen Apparat von Sachverständigen usw. begleitet sein.

Auch das Reparationsproblem wird besprochen.

Berlin, 9. April. (Eig. Meld.) In Berliner politischen Kreisen begrüßt man allgemein, daß es nun gelungen ist, die Verständigung über den Zeitpunkt der deutsch-englischen Zusammenkunft herbeizuführen, der beiden Regierungen genehm ist. Dabei hört man die Ansicht, daß die Frage, ob der Besuch vor oder nach der Genfer Tagung erfolgt, gar nicht von so wesentlicher Bedeutung ist. Die Hauptsache bleibt, daß in der nächsten Zeit Gelegenheit zu einer persönlichen und freundschaftlichen Aussprache zwischen den englischen und den deutschen Staatsmännern gegeben ist, in der alle Fragen, die beide Seiten interessieren, zur Sprache gebracht werden sollen. Man wird sich also nicht nur über die Flottenabrüstung unterhalten, sondern namentlich auch die wirtschaftlichen Nöte behandeln, und daraus ergibt sich von selbst, daß die Unterhaltung auch auf das Gebiet der Reparationen übergreifen wird. Bei diesem großen Umfange der zu behandelnden Fragen kann es sogar von Vorteil sein, daß die Zusammenkunft erst nach der Genfer Tagung stattfindet. Auch ein rechtsstehendes Berliner Abendblatt, die „Nachtausgabe", hat sich noch gestern abend in diesem Sinne ausgesprochen und betont, daß es wahrscheinlich wesentlich besser wäre, wenn der Reichskanzler und der Außenminister nach Genf in aller Ruhe und mit um so größerer Schärfe und Deutlichkeit mit den englischen Ministern das Reparationsproblem erörtern könnten. Der Charakter der Zusammenkunft wird übrigens auch dadurch beleuchtet, daß der Kanzler und der Außenminister keineswegs von einem großen Stabe von Mitarbeitern begleitet sein werden, sondern höchstens von einigen wenigen Sachverständigen, die sie in Einzelfragen zu beraten hätten.

Henderson über die auswärtige Politik

London, 9. April. (WTB.) Staatssekretär Henderson hielt gestern abend in dem Londoner Vorort Plumstead eine Rede über die auswärtige Politik. Als er sein Amt übernommen habe, so führte er aus, sei er entschlossen gewesen, die ausgezeichnete Arbeit, die Macdonald als Staatssekretär des Äußeren vollbracht habe, fortzusetzen und die dem Volke gegebenen sehr bestimmten Versprechungen zu erfüllen. Wir richteten unsere Bemühungen darauf, so sagte der Staatssekretär, einen ständigen Beitrag zur Festigung des Weltfriedens zu leisten, und wir taten alles in unseren Kräften Stehende, wirksamere Bürgschaften gegen den Krieg zu schaffen, als sie je gewesen waren. Wir befolgten die Völkerbundspolitik, und sind entschlossen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, durch ein Abkommen zwischen den Nationen Abrüstung herbeizuführen. Heute sind wir dem Erfolg näher als je. Die Konferenz, die im Februar nächsten Jahres eröffnet wird, wird die größte Konferenz der Weltgeschichte sein. Ihr Zweck ist es, die Nationen gegenseitig davon zu überzeugen, daß Krieg die verderblichste und nutzloseste aller menschlichen Torheiten ist und deshalb abgeschafft werden sollte. Dies kann allein durch eine Begrenzung der stehenden Heere oder durch ihre Herabsetzung auf das niedrigst mögliche Maß erreicht werden, das sich mit der nationalen Sicherheit vereinbaren läßt.

Mitteleuropäischer Agrarblock gegen Zollunion

Paris, 9. April. (TU.) Ministerpräsident Laval hatte am Mittwoch mit dem Außenminister eine sehr lange Unterredung. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß sich die Besprechung in erster Linie auf die bevorstehende Genfer Tagung bezogen habe, insbesondere bezüglich der Abrüstungsfrage und des deutsch-österreichischen Abkommens. Man hat außerdem beschlossen, in Zukunft mehrere interministerielle Besprechungen abzuhalten, um zu versuchen, in Mitteleuropa einen starken landwirtschaftlichen Block zu bilden, der unabhängig von Deutschland bestehen könnte. Es sei sehr gut möglich, so betont das „Echo de Paris" in diesem Zusammenhang, daß die französische Regierung bereits Anfang kommender Woche die Ziele ihrer Politik offiziell bekanntgeben wird.

Der Gerichtsvollzieher bei Stennes

Berlin, 9. April. (Eig. Meld.) Ein Gerichtsvollzieher hat gestern nachmittag auf Grund einer einstweiligen Verfügung, die die Gauleitung der NSDAP. gegen Hauptmann Stennes erwirkt hat, die Pfändung der Büroeinrichtung und des übrigen Inventars durchgeführt. Die Pfändung vollzog sich ohne Schwierigkeiten.

Stennes will enthüllen.

Der Kampf zwischen den Stennes-Leuten und den Hitler-Anhängern ist auf einen toten Punkt gelangt. Polizeihauptmann a. D. Stennes hat nunmehr seine ganze Stoßkraft auf den Prozeß verlegt, den er gegen Dr. Goebbels anstrengen will. Noch ist diese Klage nicht eingereicht. Stennes aber erklärt, daß er sie unter allen Umständen durchführen werde, weil er sich im Rahmen des Prozesses auch über andere Vorwürfe, die ihm gemacht worden sind, mit Dr Goebbels auseinandersetzen wolle. Stennes will enthüllen, daß Dr. Goebbels Beziehungen pflege, über die man in den Kreisen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sehr erstaunt sein werde.

Im übrigen ist man im Augenblick dabei, Organisationsänderungen durchzuführen. Es soll beispielsweise ein Teil der SA.-Formationen in die Schutzstaffeln (SS.) eingegliedert werden.

Bauarbeiterstreik in Berlin

Berlin, 9. April. (Eigene Meldung.) Der Streik der oppositionellen Bauarbeiter dehnt sich weiter aus. Infolge der Agitation auf den Baustellen haben sich im Laufe des gestrigen Tages über 1500 Bauarbeiter dem Ausstand angeschlossen, so daß die Zahl der Streikenden jetzt auf etwa 10 000 gestiegen ist. Auf den Neubauten der Firma Philipp Holzmann in der Mariendorfer Straße (Steglitz) trat die gesamte Belegschaft in Stärke von 560 Mann in den Streik. Auf den Neubauten in der Frenen- und Friedrichstraße in Lichtenberg legten 160 Bauarbeiter die Arbeit nieder. Auch die Belegschaft der Firma Philipp Holzmann auf dem Bau der Friedrich-Ebert-Siedlung in der Afrikanischen Straße am Wedding schloß sich in Stärke von 350 Mann der Streikbewegung an.

Erholungsurlaub des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich ist im Sanatorium Schloß Hornegg zu einem Kuraufenthalt eingetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0001
DFG

Abrüstungsfragen

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat, einer Anregung des Deutschen Roten Kreuzes folgend, von juristischen und militärischen Sachverständigen aus acht Ländern Gutachten eingeholt, in denen die Möglichkeit eines rechtlichen Schutzes der Zivilbevölkerung gegen Beschießungen außerhalb der Kampfzone klargestellt wird. Über die Ergebnisse dieser wichtigen Untersuchung, an der so bedeutende Autoritäten wie der Generalsekretär des Haager Weltgerichtshofs, Hammarskjöld, die Völkerrechtler van Eysinga (Holland), Scialoja (Italien), Sibert (Frankreich) und der frühere deutsche Reichsgerichtspräsident Professor Dr. W. Simons beteiligt sind, wird im März-Heft der „Europäischen Gespräche" (Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grunewald) eingehend Bericht erstattet. Übereinstimmend kommt in allen Gutachten zum Ausdruck, daß der völkerrechtliche Schutz der Zivilbevölkerung gegen die furchtbaren aerochemischen Kampfmittel völlig unzulänglich ist. In einem „Appell an das Rote Kreuz" fordert A. Mendelssohn-Bartholdy, daß nun das Rote Kreuz vorangehen möge im Kampf gegen die Widersacher des Völkerrechts, die das von Deutschland in Genf geforderte Verbot des Bombenflugzeugs bisher zu vereiteln wußten. — Über das Problem einer ständigen Exekutivgewalt des Völkerbundes unterrichtet General Graf Max Montgelas in einem Aufsatz, der vor allem einen neuen Vorschlag von englischer Seite, ein Völkerbundheer zu schaffen, kritisch würdigt. Gerade diese sehr ernst zu nehmende englische Anregung erweist sich als gefährliche Illusion; das Kernproblem des Völkerbundes bleibt die Abrüstung, nur durch ihre Lösung kann der Völkerbund im Rahmen seiner Ziele und Möglichkeiten gleiches Recht und gleiche Sicherheit für alle schaffen und gewährleisten. — Der Dokumententeil bringt den Bericht, den der japanische Botschafter Joshisawa am 24. Januar 1931 auf der Genfer Ratstagung zu der deutschen Polen-Beschwerde erstattet hat, im vollen Wortlaut; er enthält ferner den Text der eben zwischen England, Frankreich und Italien zustande gekommenen Flottenvereinbarung, die durch ein englisches Regierungsmemorandum näher erläutert wird, das russisch-türkische Protokoll zur Beschränkung der Flottenrüstungen auf dem Schwarzen Meer sowie die Antwortnoten Rußlands, der Türkei und Islands auf die Einladung zu den Arbeiten der Europa-Kommission; alle diese Dokumente, deren prinzipielle Bedeutung auf der Hand liegt, sind der Öffentlichkeit bisher nur unvollständig bekanntgeworden. Den Abschluß des Hefts bildet wieder die reichhaltige Bibliographie zur auswärtigen Politik.

Die Kriegsschuldthese im Zusammenbruch?

Paris, 9. April. „Volonté" wirft die Frage auf, ob Frankreich sich stark und mutig genug fühle, mit Deutschland innerhalb eines neuen Europa auf dem Fuße wirklicher Gleichheit zu leben oder ob es sich sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht als auch vom Gesichtspunkt der nationalen Dynamik Deutschland gegenüber unterlegen fühle und deshalb einen willkürlichen Vorteil behalten wolle. Von dieser Frage hänge die endgültige Orientierung der internationalen Politik Frankreichs ab. Der Versailler Vertrag habe Deutschland eine Reihe von Hemmnissen verschiedener Art bereitet. Heute hätten die als Strafmaßnahmen gedachten Bestimmungen keine Berechtigung mehr, einmal, weil man nicht ewig auf einem Volk eine verdiente oder unverdiente Strafe lasten lassen dürfe, sodann,

weil das Problem der Verantwortlichkeit für den Krieg sich angesichts der Veröffentlichungen der verschiedenen diplomatischen Dokumente als sehr verwickelt herausgestellt habe. Die einseitige Verantwortlichkeit für den Krieg, wie sie in Versailles betont worden sei, sei ein Dogma, dem kein vernünftiger Mensch mehr beipflichten könne.

Mitteleuropäischer Wirtschaftskongreß

Prag, 8. April. Der agrarische „Vecer" veröffentlicht folgenden Bericht aus Wien: Wie wir erfahren, finden dieser Tage in Wien Beratungen hervorragender wirtschaftlicher Funktionäre statt. Die Beratungen betreffen ausschließlich die Staaten der Kleinen Entente und der Nachbarstaaten Österreichs. Zweck der Konferenzen ist, 1932 oder 1933 einen großen internationalen Wirtschaftskongreß aller mitteleuropäischen Staaten vorzubereiten, wobei auch mit der Teilnahme der Balkanstaaten gerechnet wird. Der Kongreß stehe mit der Zollunion in Zusammenhang.

Fortschritte der Siedlung in Preußen

10 000 neue Stellen im Jahre 1931.

Trotz der Ungunst des Kapitalmarktes hat die Siedlungsarbeit in Preußen im letzten Jahre beträchtliche Erfolge erzielt. Wie der Leiter der Siedlungsabteilung des preußischen Landwirtschaftsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Bollert, in einer Besprechung mitteilte, beträgt die Steigerung der neu besiedelten Fläche im Jahre 1930 im Vergleich mit dem Jahre 1925 das Fünffache Waren 1925 1487 Siedlerstellen mit 14 450 Hektar besiedelter Fläche geschaffen worden, so konnten 1930 7477 Siedler mit 82 300 Hektar angesetzt werden. Wenn im laufenden Jahre die auf dem Papier bereitgestellten Mittel zur Fortführung der Siedlung flüssig zu machen sind, wird zum erstenmal das Gesamtergebnis von 10 000 neuen Siedlerstellen erreicht werden, das seinerzeit Professor Sering als das Mindestmaß der notwendigen Siedlung bezeichnet hatte.

In der Hauptsache spielt sich die Siedlungsarbeit im Osten Deutschlands ab, wo, soweit irgend möglich, Großgrundbesitz in bäuerliche Stellen umgewandelt wird. Man ist neuerdings dazu übergegangen, neben den normalen Bauernstellen von 15 bis 20 Hektar und den Landarbeiterstellen von 2 Hektar und weniger auch Kleinbauernstellen von 4 bis 8 Hektar Fläche zu schaffen, und hat damit gute Erfolge erzielt. Vor allem scheint sich auch die Ansetzung von früheren Landarbeitern, die bei der Aufteilung von Gütern erwerbs- und heimatlos werden, auf solchen mittleren Stellen bewährt zu haben.

Die Krisis der ostelbischen Landwirtschaft, die sich in der Hauptsache auf die großen Güter konzentriert, hat, wie vorauszusehen war, die Ankaufsmöglichkeiten für die Siedlung im letzten Jahre erleichtert. Wichtig ist aber, daß auch die Kosten für die Herstellung und Einrichtung der Siedlerstellen weiter gesenkt werden. Auch auf diesem Gebiete ist es gelungen, vorwärts zu kommen. Die Baukosten konnten im Vergleich zum Jahre 1926 um 35 Prozent gesenkt werden, so daß heute eine Siedlungsstelle mit 15 Hektar statt 21—25 000 nur noch 14—16 000 RM. kostet. Im Jahre 1931 hofft man, im Osten ausreichende Bauten für sog. Familiennahrungen, d. h. Kleinsiedlungen, für 7—9000 Reichsmark herstellen zu können.

Die Anliegersiedlung, die in den letzten Jahren einen gewissen Rückgang aufgewiesen hatte, konnte im Jahre 1930 wiederum gesteigert werden. In 5138 Fällen konnten 10 150 Hektar Land bestehenden Bauernstellen zugesiedelt werden. Besonders groß war die Steigerung in Ostpreußen, wo aus der Ostpreußenhilfe besondere Mittel zur Verfügung standen. Auch aus dem Osthilfegesetz wird eine starke Förderung der Anliegersiedlung erwartet.

Die russischen Aufträge an Deutschland

Berlin, 8. April. Der ehemalige russische Staatsbankpräsident Pjatakow, der hier zu den bevorstehenden Verhandlungen mit der deutschen Industrie über die Durchführung der geplanten russischen Aufträge an Deutschland erwartet wurde, ist gestern in Berlin eingetroffen. Die übrigen Mitglieder der russischen Delegation, die von ihm und dem Präsidialmitglied des obersten Volkswirtschaftsrats Shukow geführt wird, werden in den nächsten Tagen erwartet.

Fieberhafter Ausbau der polnischen Flotte

Die „Gazeta Warszawska" gehört zu den oppositionellen polnischen Zeitungen. Ihre Meldungen sind deshalb, soweit sie innerpolitische polnische Fragen betreffen, zweifellos der Wahrheit entsprechend. In jedem anderen Falle würde das Blatt dem Rotstift des sehr radikalen und rücksichtslosen Zensors in Warschau zum Opfer fallen. In dieser „Gazeta Warszawska" finden sich Zahlen über den gegenwärtigen Stand und das Bauprogramm der polnischen Kriegsmarine, die für die deutsche Öffentlichkeit von hohem Interesse sind.

Nach der Feststellung des Oppositionsblattes verfügt Polen gegenwärtig über 12 Hochseetorpedoboote modernster Bauart, die 34 Knoten in der Stunde laufen können, ferner über 3 Torpedobootzerstörer und 1 modernen leichten Kreuzer. 3 weitere leichte Kreuzer befinden sich auf französischen Werften im Bau, desgleichen 12 Unterseeboote modernster Konstruktion. 5 weitere Unterseeboote sind bereits seit längerer Zeit im aktiven Marinedienst. Diese überraschend große polnische Hochseeflotte wird durch 4 Monitore, 5 Kanonenboote und 26 armierte Flußboote ergänzt. Außerdem untersteht dem Marinestab ein Regiment von Wasserflugzeugen, das in Gdingen stationiert ist. Es zählt im ganzen 60 Erkundungs- und Bombenflugzeuge, darunter Nachtbombenflugzeuge nach dem neuesten französischen Modell.

Die Sicherung der deutschen Seeverbindungen zwischen dem Mutterlande und dem abgetrennten Ostpreußen erscheint dieser polnischen Flotte gegenüber als eine recht dringliche Aufgabe.

Die Reichsbürgschaften für den Wohnungsbau

Die lange erwarteten Ausführungsbestimmungen über die in der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember v. J. angeordneten Reichsbürgschaften für den Wohnungsbau sind nunmehr unter dem 4. d. M. vom Reichsarbeitsminister erlassen worden. Danach werden die Bürgschaften nur für solche Bauvorhaben übernommen, die den Reichsgrundsätzen für den Kleinwohnungsbau (Verordnung vom 10. Januar 1931) entsprechen, d. h. also eine Grundfläche von 32 bis 45 Quadratmeter, bzw. ausnahmsweise 60 Quadratmeter, eine beschränkte Anzahl von Geschossen und einfache Ausstattung haben. Voraussetzung für die Übernahme der Bürgschaften ist, daß die Dauerfinanzierung der Bauvorhaben gesichert ist.

Im übrigen können die Bürgschaften des Reichs übernommen werden zugunsten von Dauerkrediten für bestimmte Bauvorhaben sowie für Darlehen, die von dem Kreditnehmer zur Förderung des Kleinwohnungsbaus weitergegeben werden.

Die Bürgschaft wird in der Regel nur dann übernommen, wenn das Land, in dessen Bereich das Darlehen verwendet wird, der Darlehnsaufnahme und der Bürgschaft zugestimmt hat. Davon kann nur in Ausnahmefällen abgegangen werden. Bürgschaften von Ländern und Gemeinden sollen neben der Reichsbürgschaft nicht übernommen werden, ebenso kommt die Reichsbürgschaft nicht in Frage, wenn bereits eine andere öffentlich-rechtliche Bürgschaft besteht.

Die allgemeinen Vertragsbedingungen für die Übernahme von Reichsbürgschaften werden im Einvernehmen mit den Ländern vom Reichsarbeitsminister festgesetzt. Den einzelnen Bürgschaftsverträgen werden amtliche Muster zugrunde gelegt. Zur Sicherung der Bürgschaften wird nach Maßgabe der jährlichen Haushaltungsgesetzgebung vom Reich ein Sicherungsstock gebildet.

Umsatzsteuerfreiheit bei Lieferungen an Reich, Länder und andere öffentlich-rechtliche Verbände.

Durch die Verordnung über Änderung der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz vom 6. Februar 1931 ist durch § 37 a Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz bestimmt worden, daß als Umsätze im Großhandel stets die Lieferungen an das Reich, die Länder oder andere öffentlich-rechtliche Verbände anzusehen sind. Zu den anderen öffentlich-rechtlichen Verbänden rechnen zum Beispiel auch Gemeinden, Kreise, Provinzen, auch öffentlich-rechtliche Zweckverbände und anerkannte Religionsgesellschaften. Gleichgültig ist bei diesen Umsätzen, ob der Erwerb zu gewerblichen oder öffentlich-rechtlichen Zwecken erfolgt. Danach sind also mit Wirkung vom 1. Januar 1931 Verkäufe, die ein Geschäftsmann an gemeindliche Behörden und Unternehmungen tätigt, von der Umsatzsteuer befreit. Voraussetzung von der Umsatzsteuerfreiheit dieser Fälle ist jedoch, daß die Buchführungsvorschriften auch befolgt werden. Im allgemeinen wird es genügen, wenn aus der Verbuchung des betr. Geschäftes einwandfrei hervorgeht, mit wem und zu welchem Zwecke es getätigt wurde.

Gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse

Neue Vereinbarungen der Länder.

Berlin, 9. April. (Eig. Meld.) Unter Aufhebung der bisher abgeschlossenen Vereinbarungen der Länder über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen ist, der „Germania" zufolge, ein neues Abkommen abgeschlossen worden, das sich bezieht auf

Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, deutsche Oberschulen und Oberlyzeen.

Die Vereinbarung, die im wesentlichen die bisher schon geltenden Bestimmungen aufrechterhält und zusammenfaßt, spricht aus, daß das Reifezeugnis, das ein Angehöriger des Deutschen Reiches in einem deutschen Lande erworben hat, in einem anderen Lande alle Berechtigungen gewährt, die in beiden Ländern übereinstimmend mit dem Reifezeugnis der Schulgattung verbunden sind. Werden in den Ländern für den Berechtigungsnachweis verschiedene Forderungen gestellt, so ist die Gewährung der weitergehenden Berechtigung von der Entscheidung der Regierung des Landes abhängig, in dem das Reifezeugnis als Berechtigungsnachweis vorgelegt wird.

Außerdem ist eine Vereinbarung der Länder über die sogenannte

mittlere Reife

getroffen worden. Das Zeugnis der mittleren Reife wird in diesem Abkommen als Vorbedingung für den Eintritt in Berufe oder Berufslaufbahnen der mittleren Stufe des Berufsaufbaues betrachtet. Für den Erwerb der mittleren Reife wird im allgemeinen ein mindestens zehnjähriger Gesamtschullehrgang vorgeschrieben, der eine mindestens der preußischen Mittelschule allgemeine Bildung verbürgt.

Privaten Schulen, die gleichartigen öffentlichen Schulen entsprechen, kann ebenfalls das Recht zur Ausstellung des Zeugnisses der mittleren Reife verliehen werden.

Kurze Meldungen vom Tage

Ausbruch des norwegischen Arbeitskonflikts. Die gestern angekündigte Aussperrung von 43 000 Arbeitnehmern bedeutender Industriebetriebe sowie der Provinzdruckereien ist gestern nacht in Kraft getreten. Man erwartet, daß die Regierung für die Dauer des Arbeitskonfliktes ein Alkoholverbot erlassen wird. Mehrere Provinzblätter konnten in verkleinertem Umfang erscheinen. Die Osloer Zeitungen werden von der Aussperrung nicht betroffen.

Der erste Tag des Volksbegehrens in Berlin. Am ersten Tage der Eintragungsfrist für das Volksbegehren des Stahlhelm haben sich in Groß-Berlin 19 052 Personen in die Listen eingetragen. Seinerzeit hatten sich am ersten Tage für das Volksbegehren gegen den Youngplan im Oktober 1929 in Berlin 20 110 Personen eingetragen.

Titulescu übernimmt die Regierungsbildung in Rumänien. Der rumänische Gesandte in London, Titulescu, hat nach einem Telegrammwechsel mit dem König die Betrauung mit der Regierungsbildung angenommen. Doch dürfte die Auflösung des Parlaments kaum zu vermeiden sein, da fast alle Parteien und anscheinend auch die Krone Neuwahlen wünschen.

Kürzung der polnischen Beamtenbezüge um 15 vom Hundert. Der polnische Finanzminister soll noch unmittelbar vor dem Osterfest beim Ministerrat eine Kürzung der Beamtenbezüge um 15 v. H. mit Wirkung vom 1. Mai beantragt haben. Diese Maßnahme hat sich mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage als notwendig erwiesen. Bereits im Finanzgesetz behielt sich die Regierung eine Kürzung der Beamtenbezüge vor, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie den jetzigen Zeitpunkt für angebracht erachtet. Gleich nach Ostern wird sich der Ministerrat mit dem Antrag des Finanzministers beschäftigen, dessen Annahme als gesichert gelten darf.

Eine Dollar-Million zur Förderung der deutsch-amerikanischen Freundschaft. Der Deutsch-Amerikaner Gustav Oberländer, der 20jährig im Jahre 1888 aus dem Rheinland nach Amerika ausgewandert ist und maßgebend an der Entwicklung der pennsylvanischen Textilindustrie beteiligt war, hat nach einer Meldung Berliner Blätter aus Neuyork eine Stiftung von 1 Million Dollar für die Förderung der deutsch-amerikanischen Freundschaft ausgesetzt. Es soll Amerikanern zu Studienzwecken der Aufenthalt in Deutschland ermöglicht werden, um so das Verständnis für Deutschland zu vertiefen. Der Betrag darf im Laufe von 25 Jahren aufgebraucht werden.

Heimwehrführer Steidle legt sein Bundesratsmandat nieder. Wie die Pressestelle der Tiroler Heimwehren in Innsbruck mitteilt, hat der Heimwehrführer Dr. Steidle sein Bundesratsmandat niedergelegt.

Anklage gegen Seldte und Duesterberg. (Eig. Meldung.) Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I in Berlin hat, dem „Lokalanzeiger" zufolge, gegen den Vorsitzenden des Stahlhelm Seldte und Duesterberg, wegen eines Aufrufes, den die Zeitung „Der Stahlhelm" am 18. Januar 1931 veröffentlichte, Anklage auf Grund des Paragraphen 5 Abs. 1 des Republikschutzgesetzes erhoben.

Das Grab Jesu

Der rätselhafte Fund in Palästina.

Von Michael Auspitz.

Ein junger Archäologe, Dozent an der Jerusalemer Universität, E. L. Sukennik, hielt kürzlich in der Deutschen Archäologischen Gesellschaft einen aufsehenerregenden Vortrag. Sollten die Vermutungen, die daran geknüpft werden, eine restlose Bestätigung finden, so würde die durch Sukennik gemachte Entdeckung einen Markstein in der Geschichte des Christentums bedeuten und für die Widerlegung aller um das Neue Testament entstandenen rationalistischen Zweifel ausschlaggebend sein.

Während der Ausgrabungsarbeiten, die unter Professor Sukenniks Leitung in jenem Stadtteil Jerusalems vorgenommen wurden, wo das ehemalige Golgatha lag, wurde ein Sarg mit gut erhaltenen Skelettresten aufgefunden, auf dessen Seitenwand eine mit hebräischen Lettern in aramäischer Sprache gemachte Inschrift zu lesen war: „Jeschua bar Jehoseph", d. h. Jesus Josephs Sohn. Der Berliner Anatom Hans von Virchow, der bei der darauffolgenden Untersuchung beteiligt war, erklärte, die Skelettreste seien nicht vollständig genug, um exakte Schlußfolgerungen und insbesondere die Altersschätzung mit voller Bestimmtheit zu erlauben. Jedenfalls handelt es sich um das Skelett eines Mannes, 1,70 Meter groß, der zur Zeit der Kreuzigung Christi in Jerusalem lebte.

Diese Ausführungen scheinen geeignet zu sein, in der ganzen christlichen Welt die größte Aufmerksamkeit zu erregen. Handelt es sich in der Tat um die Entdeckung des Sarges Jesu, um die irdischen Überreste des Heilands? Der Sarg mit der Inschrift „Jesus Josephs Sohn" wurde in einem Gewölbe gefunden, das in einer Felsenwand ausgehauen war. Solche Grabkammern waren in der biblischen Zeit in Palästina üblich und sind der Nachwelt aus der biblischen Schilderung der Grabstätte des Lazarus oder aus der Beschreibung der Beisetzung Jesu durch Joseph von Arimathia gut bekannt. Die Bestattung der Toten in Palästina wurde auf diese Weise ausgeführt, daß man die Leichen, in Totenkleider eingehüllt, aber ohne Sarg in solche Klippengewölbe hineinlegte. Die Grabkammer pflegte dann mit Blocksteinen zugemauert zu werden. Es kam des öfteren vor, daß nach gewisser Zeit die Kammer wieder geöffnet werden mußte, um einen neuen Toten aufzunehmen. Bei dieser Gelegenheit pflegte man die Knochen der alten Leiche pietätvoll zu sammeln und sie in einen kleinen steinernen Sarg, dessen Form an einen Schrein erinnerte, hineinlegen. Dieser kleine Sarg, genannt „Ossuarium", wurde meistens mit einer Inschrift versehen, die den Namen des Verstorbenen angab. In der Steingrotte, in der Dozent Sukennik seinen Fund machte, befand sich eine Anzahl solcher „Ossuaria" mit menschlichen Knochen. Sie trugen die verschiedensten Namensbezeichnungen: Miriam, Magdalena, Johannes, Lazarus, Salome usw. Auch der Name Jesus kommt auf einigen Särgen zum Vorschein, es war zur Lebenszeit Christi ein verbreiteter männlicher Name. Aber nur auf einem Sarg war der Name zu lesen: Jesus Josephs Sohn.

Ist es tatsächlich möglich, daß dieser unansehnliche steinerne Sarg die sterblichen Überreste desjenigen enthält, der die neue Lehre der Menschheit verkündet hat, und für Millionen und aber Millionen ein verkörpertes göttliches Ideal darstellt? Die Lage des Sarges in der Gegend von Golgatha, der Charakter der Inschrift, die Form der Grabstätte und andere archäologischen Indikationen lassen jedenfalls darauf schließen, daß das Grab genau aus der Zeit stammt, wo der Heiland seinen Martertod starb. Es ist auch charakteristisch, daß das „Ossuarium", das die Knochenreste beherbergt, einen gewöhnlichen, steinernen Schrein darstellt, ohne jegliche Verzierungen und Ornamente. Es ist der Sarg eines armen Mannes aus dem Volke. Während auf den anderen Särgen verschiedene Angaben über den Beruf, Stellung und Vermögen des Dahingegangenen, über die Zahl der Arbeiter und Lehrlinge, die sein Brot aßen, zu lesen sind, findet man auf dem Sarg Jesu, des Sohnes Josephs, nur die Namensbezeichnung — kurze Worte, von einer offensichtlich ungeschickten und ungeübten Hand in den Stein hineingehauen. Vielleicht war es kein Maurer, sondern ein Angehöriger des Toten, der in aller Heimlichkeit, schief und auffallend wenig sachkundig die hebräischen Namensbuchstaben in aramäischer Sprache in den Stein grub. Wer weiß? Man kann nur sagen, daß, wenn der Sarg mit den irdischen Überresten des Heilands tatsächlich jemals gefunden werden sollte, er genau so aussehen würde, wie der von Professor Sukennik entdeckte steinerne Schrein mit der Inschrift: Jeschua bar Jehoseph.

Neue Werke bekannter Autoren. Bert Brecht hat ein neues, abendfüllendes Schauspiel vollendet: „Die heilige Johanna der Schlachthöfe." — Ferdinand Bruckner arbeitet an einer „Tragikomödie des Aberglaubens", in deren Mittelpunkt die Figur des Goldmachers Tausend steht. — Otto Zoffs „Weiße Handschuhe" wird als nächste Premiere der Berliner Kammerspiele zur Uraufführung kommen. — Die Berliner Robert-Klein-Bühnen haben das neue Stück Melchior Lengyels „Mädchen aus China" zur Uraufführung erworben. Albert Bassermann wird eine Hauptrolle spielen. — Curt Corrinth bearbeitet das Schauspiel „Alice Takats" des ungarischen Dramatikers Desider Szomory für die deutsche Bühne. — Ludwig Fulda hat eine neue dreiaktige Komödie geschrieben: „Das Versteckspiel", ein Werk, das einen Vorwurf Calderons behandelt. — Georg Hirschfeld arbeitet an einer dreiaktigen Komödie: „Von Blume kannst du alles haben."

Tiere, Sonnen und Atome.

Populärwissenschaftliche Werke der Entwicklungsgeschichte von unserer Erde und ihren Bewohnern gibt es in erheblicher Zahl, doch leiden sie meist an einem Zuviel an Wissenschaft, das nur die Fremdwörter verdeutschte und nun glaubte, schon allgemeinverständlich zu sein, oder es wurde oberflächlich alles Interessante zusammengerafft, geistreiche Theorien als Wahrheit verkündet, die noch längst nicht unumstößliche Beweiskraft haben. Beides zu vermeiden hat sich Curt Biging angelegen sein lassen, als er von der „Büchergilde Gutenberg" Berlin sein handliches Werk in mustergültiger Aufmachung und vorzüglichem Druck herausgeben ließ. Nie vergißt er, daß der Hauptteil seiner Leser werktätige Menschen sind, nicht fachlich vorgebildet und ohne Überfluß an verfügbarer Freizeit, und daher ist das Buch übersichtlich gegliedert, in Abschnitte zerlegt, die fast als selbständige Abhandlungen gelesen und durchdacht werden können. Und das letztere ist notwendig, denn selbst denken müssen Bizings Leser, wenn sie den verschlungenen, oft zer- Bigings Leser, wenn sie den verschlungenen, oft zerrissenen und verknoteten Leitfäden durch die Dämmerung unserer Vorzeit folgen wollen. Schon längst populär gewordene Schlagworte werden kritisch beleuchtet, auf ihren wahren Kern zurückgeführt, bei Streitfragen das Für und Wider klar erkennbar nebeneinandergestellt. Dabei geht es oft nicht ohne Polemik ab, aber ohne häßliche Schärfe und oft von feinem Humor gemildert. Trotz des geringen Umfangs des Werkes berücksichtigt der Verfasser aber auch die neuesten Forschungen, die wichtigen Ergebnisse der Vererbungslehre, die Wegenerschen Verschiebungstheorien der Kontinente, die Lehren vom Zusammenhang von Erdstrahlung und Artbildung. Nicht nur erzählen will Biging, anregen soll das Buch, den Leser weiterführen, zum eigenen Nachdenken bringen, denn auch der heutige Mensch ist (glücklicherweise) kein Endtyp, auch wir sind nur Übergang und auf unsern Schultern steht der Mensch der Zukunft, aus der Durchschnittsintelligenz der Gegenwartsmenschen entwickeln sich einst die naturbeherrschenden Geisteskräfte der Übermenschen. ‡

Der Kanonenkugel-Baum. Ein Baum, dem die sonderbare Gestalt seiner Früchte seinen Namen gegeben hat, ist der Kanonenkugel-Baum (Couropita guianensis), der hauptsächlich in Guayana vorkommt. Schon dadurch ist der hohe Baum merkwürdig, daß er seine Blüten und Früchte überhaupt nur am untersten Teil seines Stammes ausbildet, so daß sie zum Teil auf dem Erdboden aufliegen. Die glattschaligen Früchte aber zeichnen sich ihrerseits wieder durch eine ganz sonderbare Gestalt aus: sie sehen nämlich aus wie große Kugeln, und weil sie noch dazu steinhart sind, ähneln sie tatsächlich Kanonenkugeln. Wer während eines Sturms, der die Früchte von den Bäumen reißt, unter einem solchen Baum steht, ist wirklich seines Lebens nicht sicher, da er von einer ihn treffenden Kugel ganz gut erschlagen werden kann.

Schauspiel-Premiere im Stadttheater Halle.

Am Dienstag der kommenden Woche geht zum ersten Male Ferdinand Bruckners Schauspiel „Elisabeth von England" in Szene. Ferdinand Bruckner, der als Autor einiger Problemstücke bekanntgeworden ist, es sei nur an die „Krankheit der Jugend", „Verbrecher" und „Kreatur" erinnert, erstrebt hier völlig andere Ziele. Sowohl kompositionell als auch in der sprachlichen Diktion unterscheidet sich die „Elisabeth von England" von der bisherigen Schaffensweise des Dichters, der sich hier offensichtlich bemüht, die großen Gesetze der dramatischen Kunst wieder zu Ehren zu bringen.

*

Volksbühne Halle. „Elisabeth von England" am 16. (A), 23. (B), 25. (G), 30. April (H). Die neue Operette „Peppina" wahlfrei am 9. April. Wiederholung am 22. April.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

9. April.

Saatfeld im Frühling.

Ich gehe einsam im ersten Licht des grau aufdämmernden Tages durch die Fluren. Braun und dampfend dehnen sich die Äcker. Schwarz schwebt ein Krähenschwarm durch den grauen Himmel. Kahl stehen die Bäume. Nichts mahnt an Frühling, Wonne und Sonne.

Da fällt mein Blick auf ein fernes Saatfeld. Wie eine sommergrüne Wiese dehnt es sich zwischen den braunen Äckern. Ein Bannertuch, das der Frühling ausgebreitet, mitten hinein in die Dürre und Kälte. Lange ruht mein Auge auf der grünenden Fläche und trinkt in sich Hoffen und Erwartung. Ich möchte niederknien und über die zarten Blätter streichen, wie über den Scheitel eines Kindes. Einsam und traurig ging ich aus. Beglückt kehrte ich heim, denn ich trug Hoffen im Herzen und ich lachte des Windes, der mit barscher Hand die Bäume rüttelte und die Häuser der Menschen.

*

Personalien.

Die Meisterprüfung bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Halle mit gutem Erfolg die Stellmachergesellen Walter Brieske aus Oberwünsch und Artur Schöppe aus Gröst.

Personalveränderungen bei den Justizbehörden des Oberlandesgerichtsbezirks Naumburg a. d. S.

Ernannt wurden die Referendare Wendel, Weichert, Schlegelmilch, Grober, Dr. Fricke, Dr. Gloria und Walther zu Gerichtsassessoren; Staatsanwaltschaftsrat König aus Dortmund zum Ersten Staatsanwalt beim Oberlandesgericht Naumburg a. d. S.; Amts- und Landrichter Helmuth Wagner zum Land- und Amtsgerichtsrat in Halle a. d. S.; Aktuar Wilhelm Westphal zum Justizobersekretär bei dem Amtsgericht in Mücheln; Justizobersekretär Ludwig Lützke bei dem Amtsgericht in Teuchern zum planmäßigen Justizobersekretär bei dem Amtsgericht in Delitzsch.

Versetzt wurden Justizobersekretär Wendler vom Amtsgericht in Gröningen an das Oberlandesgericht (Justizhauptkasse) in Naumburg a. d. S.

In den Ruhestand versetzt sind die Ersten Staatsanwälte v. Egidy in Naumburg a. d. S. und Dr. Maurer in Halle a. d. S., Land- und Amtsgerichtsrat Franke in Halle a. d. S., Amtsgerichtsrat Pohl in Halle a. d. S. und Justizsekretär Mahrenholz bei dem Amtsgericht in Nebra.

In die Liste der Rechtsanwälte eingetragen sind die Rechtsanwälte Dr. Lüttge in Delitzsch, Hertzog und Lindemann in Merseburg, auch beim Landgericht in Halle a. d. S., die Rechtsanwälte Bährecke in Lützen, Bernard in Querfurt, Galetschky in Weißenfels, auch bei dem Landgericht in Naumburg.

Aus dem Justizdienst schied Oberlandesgerichtsrat Eichler in Naumburg a. d. S. infolge Ernennung zum Oberstaatsanwalt bei der Reichsanwaltschaft.

*

Silberhochzeit im Hause Wedding.

Am 1. Osterfeiertag beging Professor Dr. Wedding mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Professor Dr. Wedding ist infolge seines Wirkens am Domgymnasium in weiten Kreisen bekannt, darüber hinaus hat er als führendes Mitglied im Heimatkundeverein wertvolle Beiträge über Merseburgs Vergangenheit geliefert. In neuerer Zeit ist der Silberjubilar in die kommunalpolitische Arena gestiegen. Er gehört als Mitglied der deutschnationalen Fraktion dem Stadtparlament an. — Frau Wedding ist als Heimatdichterin hervorgetreten. Das reizende Spiel vom „Geigenherzog" entstammt ihrer Feder. Um die Schaffung eines eigenen Merseburger Kunstlebens hat sich Frau Wedding im Vorstand des Merseburger Theatervereins bemüht.

*

*** **Einen gefährlichen Spielplatz** haben sich viele Kinder ausersehen, indem sie die Aufgänge zum Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt dazu benutzen, um die steile Anfahrt mit Rollern, Selbstfahrern usw. herunterzufahren. Dieses Vergnügen bringt die Kinder aber in große Gefahr. Kürzlich kam das Töchterchen eines Gastwirts dort heruntergesaust und wäre um ein Haar gegen die elektrische Bahn gefahren, wenn der Führer die drohende Gefahr nicht noch im letzten Augenblick abgewendet hätte. Dieses gefährliche Spiel nahe der belebten Straße ist den Kindern daher von Eltern, Erziehern usw. zu untersagen.

*** **Von einem Auto angefahren** wurde am Mittwoch, gegen 17 Uhr, in der Weißenfelser Straße eine Frau H. S. Durch den Kotflügel erlitt sie eine Verletzung am Fuß. Die polizeilichen Ermittlungen wegen der Schuldfrage sind noch im Gange.

*** **Wenn der Hanomag wild wird.** Aus einer Reparaturwerkstatt am Sanddurchbruch wurde am Mittwoch, gegen 14¾ Uhr, ein kleines Personenauto herausgefahren. Anscheinend gelang dem Führer jedoch die Kurve nicht und der Wagen sauste drüben gegen das eiserne Geländer des Geiselbettes, welches durchbrochen wurde, so daß das Auto halb über dem „Abgrund" hing. Von kräftigen Fäusten wurde es gerettet und wegen seiner Beschädigungen wieder zurückgebracht. Auch das eiserne Geländer mußte wieder repariert werden.

*** **Der Neumarkt wird „planiert".** Jedem Fahrer, der gezwungen ist, den Neumarkt zu benutzen, wird das holprige Pflaster auf dieser Hauptverkehrsstraße und einzigen Verbindung nach Leipzig zu in unangenehmer Erinnerung sein. Radfahrer und Autobesitzer wissen ein Liedchen davon zu singen, aber auch die Besitzer der anliegenden Häuser beklagen sich bitter über die Schäden, die durch die Erschütterungen vorbeifahrender Lastkraftwagen, durch das löcherige Pflaster verstärkt, an ihren Gebäuden entstanden. Dem soll nun abgeholfen werden, und der Magistrat veröffentlicht im Amtsblatt, das unserer Zeitung beiliegt, die Vergebung der Erd-, Beton-, Steinsetzer- und Asphaltarbeiten, sowie die Anfuhr des erforderlichen Betonkieses. Angebotsvordrucke sind im Stadtbauamt zu erhalten.

*** **Karo bekommt eine neue Marke.** Wie der Magistrat im Amtsblatt bekanntgibt, werden die Hundebesitzer aufgefordert, die bisherigen Hundesteuermarken gegen neue umzutauschen. Der Umtausch findet, getrennt nach den Anfangsbuchstaben der Namen (natürlich der Namen der Hundebesitzer, nicht der Hunde), im Stadtsteueramt, Verwaltungsgebäude III, von Montag bis Mittwoch statt. Die alten Marken sind ab 16. April ungültig, und Hunde ohne gültige Steuermarke werden nach diesem Zeitpunkt aufgegriffen.

*** **Die Eintragungen zum Volksbegehren** betrugen in Merseburg bis Donnerstag mittag rund 500. Im benachbarten Halle haben sich am ersten Tage 5835 Personen in die Listen eingetragen.

Der Magistrat berichtet:

Jahre der Not

Die Wohlfahrtspflege übersteigt die Kraft der Stadt

Ein stattliches Buch von 110 Seiten legt der Magistrat als Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1929 vor. Es ist übersichtlich gegliedert und gibt Aufschluß über die Arbeit unserer Stadtverwaltung, die ja in der Hauptsache im stillen geleistet wird.

Zunächst ein Wort zum Erscheinungstermin. In Jahren der Stetigkeit, der ruhigen Entwicklung mag es ausreichend gewesen sein, wenn eine derartige Zusammenstellung über eine Periode erstattet wird, die genau vor Jahresfrist abgeschlossen ist. In der heutigen Zeit aber hat eine solch späte Berichterstattung den großen Nachteil, daß die Zahlen ein von der jetzigen Lage völlig abweichendes, irreführendes Bild geben. Diese Schwäche tritt klar in Erscheinung, wenn man die Klage des Stadtoberhauptes in der Einleitung mit dem letzten Blatt des Werkes vergleicht, auf dem für 1929 noch ein bescheidener Überschußabschluß aufgemacht wird.

Es sei daher die Anregung gegeben, den Verwaltungsbericht über den engen Rahmen des einen Jahres hinaus soweit wie möglich zu ergänzen. In einzelnen Kapiteln finden wir bereits den Anfang. So werden im Abschnitt „Allgemeines" bereits die im November des Rechnungsjahres 1930 abgeschlossenen Verhandlungen mit Leuna dargestellt und die Bestimmungen des Lastenausgleichs veröffentlicht. Andere Abteilungen sind nicht mitgegangen, und so wird es z. B. einen Außenstehenden befremdend berühren, wenn er über die gleichen Verhandlungen mit Leuna an anderer Stelle liest, daß sie „in diesem Jahre zu keinem greifbaren Ergebnis gelangten".

Einige Städte sind bereits dazu übergegangen, neuere Zahlen zu geben, so legt die Stadt Schweidnitz bereits den Jahresbericht für 1930 vor. Wenn darin auch nicht das Zahlenmaterial für den Stichtag des 31. März 1931 enthalten ist, sondern nur Zahlen bis zum 1. März 1931, und die Abschlußsummen der einzelnen Verwaltungszweige nur geschätzt sind, so wirkt der Bericht weit unmittelbarer und er kann auch den Stadtvätern eine wertvolle Ergänzung zum Etatsentwurf bedeuten.

Ehe wir uns jedoch einzelnen Kapiteln zuwenden, seien die wichtigsten einleitenden

Ausführungen von Oberbürgermeister Dr. Mosebach

im folgenden wiedergegeben:

„Die im August 1929 im mitteldeutschen Industriegebiet einsetzende Wirtschaftskrise hat in unserem Stadtgebiet, insbesondere für große Kreise der arbeitenden Bevölkerung, Folgen gezeitigt und Notlagen geschaffen, die weder durch die Unterstützung des Arbeitsamts noch durch städtische Mittel ausreichend bekämpft werden konnten.

Die Arbeitslosigkeit in dem mitteldeutschen Industriegebiet, insbesondere in unmittelbarer Nähe Merseburgs, hat ihre Ursachen vornehmlich in den beendeten Montagearbeiten des Leunawerkes sowie durch Aufgabe projektierter Montageaufträge und durch Betriebseinschränkungen desselben Werkes in Verbindung mit der dazugehörenden Braunkohlenindustrie usw.

Die Entlassungen mehrerer tausender vornehmlich von auswärts zugezogener Arbeitskräfte und das Verbleiben großer Teile dieser Entlassenen in den verschiedensten Wohnorten haben den Wohnsitzgemeinden, hauptsächlich den Stadt- und Landkreisen Merseburg, untragbare Lasten auferlegt. Der Reichsdurchschnitt der Arbeitslosenziffer wird im Stadt- und Landkreise Merseburg weit überschritten und können die hierdurch entstehenden Aufwendungen durch Steuermittel im Stadtkreise Merseburg keineswegs ausgeglichen werden.

Der schnellen Abwanderung der von auswärts herangezogenen und nunmehr ‚überzählig' gewordenen Arbeitnehmer, die in absehbarer Zeit hierorts nirgends zur Arbeit vermittelt werden können, steht die allgemein ungünstige Wirtschaftslage im ganzen Reiche entgegen.

Der Wegfall der Bestimmungen des früheren Unterstützungswohnsitzgesetzes über Aufenthaltsdauer und Fürsorgepflicht der bisherigen Wohnsitzgemeinden, die in der Verordnung über Fürsorgepflicht vom 13. Febr. 1924 keine Aufnahme fanden,

muß heute in den Industrie-Wohnsitzgemeinden naturgemäß zu Katastrophen führen, wenn nicht umgehend mit außerordentlichen Mitteln und Zuschüssen des Reiches eingegriffen wird.

Soweit es die Geldverhältnisse der Stadt gestatten, wurden Notstandsarbeiten ausgeführt, um wenigstens einem Teil der vielen Erwerbslosen Verdienst zu geben. Leider gelang es trotz aller Bemühungen nicht, das Reich zur Bereitstellung von Mitteln zum Bau des Elster-Saale-Kanals zu veranlassen. Möge es bald gelingen, die Vorbedingungen zum Baubeginn zu schaffen, damit dem in erschreckender Weise zunehmenden Arbeitslosenheer Arbeit und Verdienst gegeben werden kann.

Wenn die Stadtverwaltung durch die durch die allgemeine Wirtschaftskrise entstandenen schwierigen Finanzverhältnisse so manche Aufgaben zurückstellen mußte, ist doch manche wichtige Aufgabe ihrer Verwirklichung nähergeführt und Vorsorge getroffen worden, daß bei der erhofften Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland auch die alte Stadt Merseburg einen weiteren Aufstieg finden wird."

Tödlicher Ausgang eines Unfalles.

Wir berichteten gestern von dem Unfall eines Greises, der beim Heruntertreten vom Bürgersteig an der Ecke kleine Ritterstraße-Bahnhofstraße, vor dem Kreishaus, von einem Radfahrer angefahren wurde und so unglücklich zu Boden fiel, daß er mit dem Sanitätsauto dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Dort ist der Verletzte — es handelt sich um einen Privatmann L. Gräfenstein — seinen schweren Verletzungen erlegen.

*

Raucht nicht im Walde!

Sobald der Frühling ins Land zieht, mehren sich die Fälle der Waldbrände. Sie sind zumeist auf die Achtlosigkeit der Waldbesucher zurückzuführen, die nicht bedenken, welch Unheil und welch Schaden durch das Wegwerfen eines Zigarren- oder Zigarettenrestes entstehen kann. Auch die Wanderer mögen beherzigen, daß beim Abkochen größte Vorsicht geboten ist, um Brände zu verhüten, die schneller als gedacht oft eine unübersehbare Ausdehnung annehmen und schweren Schaden am Volksgut anrichten können. Jedenfalls ist die Pflicht für jeden Waldbesucher geboten, sich aller Vorsichtsmaßnahmen zu befleißigen.

*

Am 14. April . . .

Aufnahme der Abcschützen

Die Aufnahme der Schulneulinge findet am 14. April wie folgt statt: Stadtschule (Bahnhofstr.) um 10 Uhr, Altenburger Schule (Wilhelmstr.) um 10 Uhr, Albrecht-Dürer-Schule (Albrecht-Dürer-Str.) um 11 Uhr, Lessing-Schule (Lessingstr.) um 10 Uhr, kath. Volksschule (Wilhelmstr.) um 10 Uhr. Die Erziehungsberechtigten der schulpflichtigen und zum Besuch der Schule vorzeitig zugelassenen Kinder müssen die Schulneulinge den in Frage kommenden Schulen rechtzeitig zuführen.

*

36 Knaben und nur 16 Mädchen.

Das Standesamt im März.

Der Klapperstorch scheint nun endlich den „Leidartikel" eines übriggebliebenen Mädels gelesen zu haben und sich umstellen zu wollen. Dem Frauenüberschuß ein Ende zu machen, hat er im März einen kräftigen Anlauf genommen, wenigstens insoweit unser Merseburg in Frage kommt. Er hat nämlich unter 52 Kindern 36 Knaben gebracht und steht nun stolz auf seinem Nest auf einem Bein und philosophiert über die Nöte der einst verbleibenden Zwangs-Junggesellen. Wenn er wirklich so weiter macht, dann steigt die Frau im Kurse . . .

Die Zahl der Eheschließungen betrug 19 gegenüber 22 im gleichen Monat des Vorjahres.

Beim Standesbeamten wurden ferner 24 Todesfälle beurkundet, und zwar 13 männlicher und 11 weiblicher Personen. Die Ziffer ist für den Monat März im Durchschnitt der vergangenen Jahre als sehr günstig anzusehen.

*

Noch keine Etatsberatung.

Am kommenden Montag wird die turnusmäßig stattfindende Sitzung des Stadtparlaments in Fortfall kommen, damit rückt die Etatsberatung noch weiter hinaus. Der Grund für die Verzögerung ist durch die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Fristen bedingt.

*

Um die städtischen Steuern.

Der Wirtschaftsverband für Handel und Industrie beschäftigte sich in der Vorstandssitzung am Mittwochabend mit den im Etatsentwurf der Stadt für 1931 vorgesehenen Steuervorschlägen. Das Thema wurde eingehend erörtert und eine Kommission gewählt, die alle Positionen des Etats durchgehen soll, ob Einsparungsvorschläge möglich sind. Des weiteren beschäftigte man sich mit der Erörterung schwebender Fragen, so der offenen Sonntage und der Tarifangelegenheit. Begrüßt wurde die Mitteilung des Berufsschuldirektors Baupel, wonach ab Ostern die Fachkunde im Unterricht der kaufmännischen Berufsschule in stärkerem Maße in den Vordergrund treten soll.

Konvent der Kirchenbeamten.

Am Montag, 13. d. M., tagt, wie alljährlich, im „Tivoli" der „Konvent" der Kirchenbeamten innerhalb des ehemaligen Stifts Merseburg, jener segensreichen Sterbekasse, die aus der Herzogszeit stammt und sich heute noch lebensfähig zu erhalten sucht durch eifriges Werben für die gute Sache.

*

Volkstümliche Gesellschaftsfahrten.

Auch größere Reisen in ferne Länder sind heute nicht mehr nur eine Sache der „oberen Zehntausend". Die Entwicklung der Touristenklasse im Überseeverkehr beweist das zur Genüge. Daß auch Gesellschaftsfahrten nach den schönsten Reisezielen Europas und darüber hinaus für weniger Bemittelte wohl erschwinglich sein können, zeigt der soeben erschienene Prospekt der „Volkstümlichen Gesellschaftsfahrten des MER. für 1931". 54 Reisevorschläge — gegenüber nur 40 im Vorjahre — werden zur Wahl gestellt, darunter allein 18 Gesellschaftsfahrten in die schönsten deutschen Reisegebiete, ferner Reisen nach Österreich, der Schweiz, Italien bis Sizilien, nach Paris und der Riviera, nach London, Spanien, Griechenland, Finnland, Dänemark, Schweden, Palästina, Madeira und den Kanarischen Inseln. Fast alle diese Reisen können bei Benutzung der 3. Eisenbahnklasse und einfacher guter Hotels zu den denkbar niedrigsten Preisen ausgeführt werden. Gerade bei diesen volkstümlichen Gesellschaftsfahrten des Mitteleuropäischen Reisebüros zeigt sich, daß die Gemeinschaftsreise für jeden, der mit Zeit und Ausgaben rechnen muß, nicht nur die angenehmste, sondern auch die beste und billigste Reiseart darstellt.

Nähere Auskünfte über diese Gesellschaftsreisen erteilen kostenlos alle Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros, der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd sowie die Direktion des MER. in Berlin W. 9, Voßstraße 2, und das Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

*

Am Ende der Lehrzeit

Versammlung im DHV.

Durch die Länder, durch die Meere, treibt dich, Kaufmann, dein Geschick! ... Schon der äußere Rahmen der letzten Monatsversammlung der Ortsgruppe Merseburg des DHV., die im Zeichen der Einführung der die Lehrzeit beendenden Merkurjünger in die Ortsgruppe stand, wies auf die Bedeutung des Ehrentages der Jungkaufleute hin. Jugendobmann Münchow verabschiedete sich von den ehemaligen Lehrlingen und gab ihnen goldene Worte mit auf den ferneren Lebensweg. Der Vertrauensmann der Ortsgruppe, Herr Bock, hieß die Jungkaufleute als ordentliche Mitglieder willkommen. Freude könnte ihre Herzen erfüllen, wenn der Ausblick in die Zukunft nicht gar zu trübe wäre.

Gesundem Vorwärtsstreben stellen sich heute früher nicht gekannte Schwierigkeiten entgegen. Im harten Lebenskampfe sich behaupten wollen, verlangt Herausschälung aus der großen Masse.

Die Lehrzeit — Lernzeit — ist vorbei. Es heißt, die jungen Tage für die berufliche Vervollkommnung auszunutzen. Der DHV. mit seinen vielen Bildungsmöglichkeiten ist hierzu geeignet, wie kein zweiter. Möge er den jungen Freunden, wie schon vielen ehedem, zur geistigen Heimat werden. Vertrauensmann Bock führte dann weiter aus, daß leider ein Wermutstropfen die heutige Feststimmung trübe. Zu bedauern ist, daß ein Teil der Ausgelernten sofort mit Beendigung der Lehre Gebrauch von den Selbsthilfeeinrichtungen des Verbandes machen muß. Es ist ein unsoziales Verhalten, einen jungen Menschen sofort nach beendigter Lehrzeit auf die Straße zu setzen in der gegenwärtig harten Zeit. — Gemeinsame Gesänge und sinnreiche Gedichtvorträge umrahmten die Weihestunde. Den Höhepunkt bildete der Vortrag des Gaubildungsobmanns Budian, Halle, über das aktuelle Thema:

„Der Kulturwille des DHV."

An die Ansprache des Vertrauensmannes Bock anknüpfend, kristallisierte der Vortragende zunächst die grundlegenden Unterschiede zwischen allen anderen Gewerkschaften und dem DHV. heraus. Der DHV. ist und bleibt eine Standesgemeinschaft. In kurzen Zügen ließ er dann die geschichtliche Entwicklung der deutschen Arbeitnehmerbewegung im 19. Jahrhundert vorüberziehen, schilderte die Kämpfe zwischen Karl Marx und Max Weidling. Der DHV. ist aus dem Kampf gegen den Marxismus entstanden, daraus leite sich seine nationale Bedeutung und seine Stärke ab. Aus der Standesarbeit des DHV. ergebe sich zwangsläufig die Eingliederung in das Volksganze. Wo findet nun der Kulturwille des DHV. am sichtbarsten Ausdruck? In der Bildungsarbeit. Das Ringen um geistige Ausrichtung und Klarheit, Eindringen in die Schätze des Volkstums, Beschäftigung mit der Staats- und Kulturgeschichte, Kampf gegen geistige und seelische Verödung, mit dem Schlagwort „Amerikanismus" zu bezeichnen, zeigen die allgemeine Bildungsarbeit des DHV. Standesgemeinschaft ist das Ziel. Sichtbare Zeugen der Richtigkeit des eingeschrittenen Weges sind die eigenen Schöpfungen des Verbandes, Lebensversicherung, Sparkasse, Deutsche Hausbücherei usw., sowie die bereits in Hunderten von Orten eingerichteten Ortsgruppenheime. Weiterhin steht die Berufsbildungsarbeit im Kampfe gegen die Atomisierungs- und Sozialisierungsgefahr unserer Zeit. Die Kaufmannsgehilfen erblicken in der Kaufmannspersönlichkeit nicht den romantischen Typ Gustav Freytags in „Soll und Haben". Mit den Worten Goethes in „Faust": „Immer strebend sich bemühn" schloß Redner seine tiefschürfenden Ausführungen. — Der mit Beifall aufgenommene Vortrag entfesselte eine lebhafte Aussprache.

Als Stimmführer zu dem am 2. und 3. Mai in Jena stattfindenden Gautag wurden die Mitglieder Wolf, Wittig und Bock einstimmig gewählt. Alles in allem ein wohlgelungener Abend, der den zahlreichen Teilnehmern, besonders aber den Junggehilfen, noch lange im Gedächtnis haften wird.

*

Umsicht! Vorsicht! Rücksicht!

Auch Kleinigkeiten nicht vernachlässigen! Hundertmal geht's gut, und auf einmal ist doch ein kleiner Unfall geschehen, der durchaus nicht immer in seinen Folgen harmlos ist. Rißwunden heilen z. B. besonders schlecht, sie neigen zu Entzündungen, Eiterungen und womöglich Blutvergiftungen!

Bestell-Nr. —166— der Unfallverhütungsbild G. m. b. H. Berlin W 9, beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften

Unfallverhütungsbild Nr. 166.

Die Statistik des Reichsversicherungsamtes meldet in einem Jahr 68 630 Unfälle durch Verletzungen an spitzen und scharfkantigen Gegenständen. Davon sind annähernd 2000 Unfälle so schwer gewesen, daß sie Erwerbsunfähigkeit im Gefolge hatten, und 86 Unfälle haben sogar tödlich geendet. Diese Zahlen sagen besser als jede weitschweifige Belehrung, was für üble Folgen durch solche scheinbar nebensächlichen Verletzungen herbeigeführt werden können.

*

Die Gefahren des April.

Bis jetzt verschonte uns der April mit seinen Launen. Die Witterung hatte einen durchaus ständigen Charakter. Aber man muß damit rechnen, daß sich dies bald ändert und uns der April seine Tücken in Gestalt von Regen, Hagelschauern und Nachtfrösten, kühlen Tagestemperaturen, die plötzlich durch eine rasche Erwärmung abgelöst werden und sonstige heftige Wetterschwankungen zeigt.

In der Zeit, die uns jetzt bevorsteht, muß jeder besonders vorsichtig sein; denn der wetterwendische April bildet eine stete Gefahr für unsere Gesundheit. Rasch steigt in jedem Jahr die Zahl der Erkältungserkrankungen, und schon jetzt sind einige Anzeichen dafür zu erkennen, daß eine neue Grippeepidemie kommt. Wesentlich ist, um sich nicht unnützen Gefahren auszusetzen, auf zweckentsprechende Kleidung, vernünftige Erwärmung zu achten und für genügende Heizung der Zimmer zu sorgen. Die Natur hat in heiser Voraussicht dafür Vorsorge getroffen, daß die Körpertemperatur des Menschen im gesunden Zustand nur ganz geringfügige Schwankungen aufweist. Wird doch sogar die Lebensfähigkeit des Menschen bereits durch einen Gradunterschied von 7 Grad etwa zwischen 35 und 42 Grad bedingt. Das ist ein Hinweis darauf, daß man sich auch den Schwankungen der Außentemperatur anpassen muß. Wohl sind die Gradunterschiede, die der Mensch normalerweise ertragen kann, erheblich größer. Beträgt doch die Temperaturdifferenz allein in unserem Klima zwischen 50 und 55 Grad. Aber diese Schwankungen treten niemals plötzlich ein, und außerdem gleichen wir den Einfluß der Außentemperatur durch unsere Kleidung aus, die unsere Haut in ziemlich gleichmäßiger Wärme hält. Die Hauptursache aller Erkältungserkrankungen ist plötzliche Beeinflussung unseres Körpers durch scharf veränderte äußere Temperaturen. Unsere Empfindlichkeit und Anfälligkeit steigt namentlich dann, wenn der Körper, das heißt die Haut, in starker Tätigkeit ist. Wir finden den Reflex in starker Schweißabsonderung entweder als Folge angestrengter Arbeit, oder zu starker Erwärmung infolge falscher Kleidung. Jeder scharfe Luftzug kann in einem solchen Zustand, namentlich wenn man wenig abgehärtet ist, bedenkliche Folgen haben. Es treten jähe Zusammenziehungen der Poren der Haut ein, dadurch wird die regelmäßige Blutzirkulation gestört und damit ist die Basis für Empfänglichkeit von Erkältungskrankheiten geschaffen bzw. es steigt die Ansteckungsgefahr.

Demnach lautet das erste Gebot für den wetterwendischen April im Interesse eines jeden: vernunftgemäße Kleidung. Ist man selbst schon erkältet, so muß man mit Rücksicht auf die anderen alles vermeiden, was zu einer Verbreitung der Krankheit führen kann, wie man sich auch umgekehrt vor jeder Ansteckung vorsehen soll. Denn schließlich wollen wir alle den Frühling draußen in der Natur und nicht krank im Bett erleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Glücklicher Gewinner.

§ **Neukirchen.** Der Lehrer Walter Schuster ist vom Glück begünstigt. Er gewann jetzt in der Sächsischen Staatslotterie 10 000 Mark. Der Gewinn kommt ihm, der noch Junggeselle ist, sehr passend, da er noch weiter studiert.

Neuer Standesbeamten-Stellvertreter.

§ **Neukirchen.** Der Regierungspräsident hat durch Verfügung den Lehrer Kurt Nitzsche, hier, zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Delitz a. B. an Stelle des Schmiedemeisters Kohl, hier, ernannt.

Einbruchsdiebstahl.

§ **Bad Lauchstädt.** In der Nacht zum Mittwoch übten hier Einbrecher wieder ihr unsauberes Handwerk aus. Sie hatten es diesmal auf die Werkstätte des Schlossermeisters Gübler, die sich im Gebäude der Maschinenfabrik Bornschein befindet, abgesehen. Dort eigneten sie sich wertvolle Werkzeuge an und entwendeten Fahrräder, die repariert werden sollten. Der Polizei, die in den Morgenstunden den Tatbestand aufnahm, wird es hoffentlich gelingen, die Spitzbuben zu ermitteln. Der Verlust ist leider nicht durch eine Versicherung gedeckt.

Standesamtliche Beurkundungen.

§ **Bad Lauchstädt.** Im Monat März wurden hier zwei Geburten angemeldet, denen drei Sterbefälle gegenüberstehen. Zwei Paare traten in den Stand der Ehe.

Kasinobetrieb im Kursaal.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Anbau zum Kursaal wurde am 2. Osterfeiertag eingeweiht. Er ist für „Kasinobetrieb" mit Tanz und Unterhaltungsmusik bestimmt. Eine große Anzahl Gäste, auch von auswärts, nahmen daran teil.

Theaterabend.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Fichte" hatte zu einem Theaterabend eingeladen, der gut besucht war. Mit Erfolg wurde das Drama „Leichtsinn und Ehre" zur Aufführung gebracht, dem das Charakterstück „Das Grab in Sibirien" folgte. Den Schluß bildete ein originelles Lustspiel. Dazwischen wurden Couplets zur Erheiterung vorgetragen. Die Darbietungen wurden lebhaft applaudiert.

Einbruch ins „Schützenhaus".

§ **Schafstädt.** In der Nacht zum Mittwoch drangen Einbrecher in das hiesige „Schützenhaus" ein. Der Einbruch muß in den frühen Morgenstunden geschehen sein. Die Täter stiegen durch das Fenster ein, erbrachen die Speisekammer und entwendeten Geschlachtetes und Konserven. Auch etliche Flaschen Wein hießen sie noch mitgehen. Die Ermittlungen wurden aufgenommen.

Silbernes Geschäftsjubiläum.

§ **Günthersdorf.** Am 7. April konnte der Wirt vom „Schwarzen Bären", Alexander Lautschmann, sein 25jähriges Jubiläum als Gastwirt feiern, und damit sind es nun 125 Jahre, daß „Lautschmänner" als Wirte des bekannten Gasthofes verzeichnet sind. Von weit und breit waren Freunde und Bekannte gekommen, und so waren etwa 100 Personen versammelt, um das Jubiläum würdig zu begehen. Die Brauerei Sternburg in Schkeuditz hatte dem Jubilar eine Plakette gestiftet. Auch unseren Glückwunsch!

Neue Schmiede.

§ **Günthersdorf.** Die alte Schmiede des Dorfes war nachgerade etwas zu klein und nicht mehr zeitgemäß geworden, wodurch sich ein Neubau notwendig machte. Dieser wird nun in Angriff genommen und soll eine moderne, allen Anforderungen der Neuzeit gerecht werdende Schmiedewerkstatt erhalten.

Goldene Hochzeit.

§ **Wehlitz.** Das seltene Glück der goldenen Hochzeit feierte kürzlich hier das Ehepaar Karl Ernert in bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Alle Kinder und Kindeskinder nahmen an der Feier teil.

Leichtsinn.

§ **Schkeuditz.** Passanten bemerkten auf den Gleisen der Außenbahn starke elektrische Funken und fanden, daß ein Draht über die Oberleitung des Ausfuhrgleises geworfen war, dessen eines Ende mit der Erde Verbindung hatte. Den Umständen nach zu urteilen, kann der Draht nur auf böswillige Weise dorthin gebracht worden sein. Er wurde durch Angestellte der Bahn entfernt.

139 Personen mehr.

§ **Schkeuditz.** Die Einwohnerzahl der Stadtgemeinde Schkeuditz betrug am 31. März 13 607 Personen (im Monat Februar 13 468 Personen). Im Monat März kamen in der Stadtgemeinde Schkeuditz einschließlich der eingemeindeten Ortschaften Altscherbitz, Papitz und Modelwitz 118 Personen (Monat Februar 93 Personen) zur polizeilichen An- und 79 Personen (Monat Februar 73 Personen) zur polizeilichen Abmeldung. Die Zahl der Anstaltskranken der Landesheilanstalt Altscherbitz betrug am 1. April zusammen 1370 Personen, davon 614 männliche und 756 weibliche Personen. (Im Monat Februar dieselbe Belegschaft.)

Vom Ferkelmarkt.

§ **Schkeuditz.** Der Ferkelmarkt wies guten Auftrieb auf. Bei mittlerem Absatz schwankten die Preise zwischen 13—20 RM. je nach Größe und Alter der Tiere.

Wenn die Bremse versagt.

§ **Schkeuditz.** In der Leipziger Straße versagte am Lastkraftwagen einer Leipziger Kohlenfirma die Bremse, und der Wagen rollte rückwärts die Straße hinab. Alle Versuche, ihn zum Halten zu bringen, scheiterten. Vor dem Laden des Bäckermeisters Poser stieß der Wagen dann gegen den Mast der Lichtleitung und kam hier zum Stehen. Bei dem Anprall rissen einige Drähte der Lichtleitung. Das benachrichtigte Elektrizitätswerk entsandte sofort einige Angestellte zur Beseitigung des Schadens.

Mutlos.

§ **Schkeuditz.** Ein junges Mädchen suchte sich hier nach einer Auseinandersetzung mit seiner Mutter zu vergiften. Der herbeigerufene Arzt gab sofort Gegenmittel ein, die dem Mädchen das Leben retteten.

Ungesühnt.

§ **Schkeuditz.** In der Nacht zum 1. Januar 1931 ist die 19jährige Martha Schumann das Opfer eines rücksichtslos fahrenden Kraftwagenführers geworden. Das Mädchen wurde bei dem Gasthof in Modelwitz auf dem Fußwege, auf dem es mit den Eltern und einer Freundin stand, von einem Kraftwagen, der einen anderen überholen wollte, umgefahren und sofort getötet. Trotz eingehender Ermittlungen ist es bisher nicht gelungen, den Kraftwagen, der unbekümmert weiterraste, festzustellen.

Lied und Spiel.

§ **Gostau.** Der Männergesangverein Gostau und Umgegend veranstaltete kürzlich einen Gesangs- und Theaterabend im Weidnerschen Gasthofe. Die Leistungen der Chöre unter der Leitung des Dirigenten, Lehrer Röder, Pobles, standen den bisher gebotenen in keiner Weise nach. Auch die Theaterstücke fanden verdienten Beifall. Von Mitgliedern des Gesangvereins Göthewitz vorgetragene Lieder kamen gleichfalls recht wirkungsvoll zur Geltung.

Mehr Störche?

Nach verschiedenen Beobachtungen in der Altmark und an der unteren Elbe haben sich Storchenpaare, nachdem die Adebare aus dem Süden zurückgekehrt sind, die alten Nester streitig gemacht. Früher zurückgekehrte junge Paare hatten in mehreren Fällen bereits die Nester bezogen. Als dann die vorjährigen Bewohner des Horstes einige Tage später eintrafen, gingen sie zum Angriff auf die unbefugten Benutzer ihrer Wohnstätte über, wobei sich recht heftige Kämpfe entspannen. Aber auch später erschienen immer wieder neue Paare, die die schon besetzten Nester beziehen wollten. Wahrscheinlich ist die vorjährige Brut gut durchgekommen, hat wohl auch im Süden gute Existenzbedingungen vorgefunden, so daß tatsächlich eine Vermehrung der Störche zu verzeichnen ist. Sollte sich diese Tatsache auch für andere Gegenden einwandfrei herausstellen, so wäre zu wünschen, daß die Landwirtschaft der Wohnungsnot Freund Adebars steuern hilft und für geeignete Nistgelegenheiten sorgt.

Leider scheint diese erfreuliche Vermehrung für unsere Gegend nicht zuzutreffen. Früher gab es auch hier fast in jedem Dorfe Häuser, von deren Dächern lustiges Geklapper der Störche grüßte. Doch die vordringende Industrie verschlechtert die Lebensbedingungen Langbeins immer mehr, und wie lange wird es noch dauern, daß unsere Kinder den Storch nur noch ausgestopft aus dem Naturalienkabinett der Schule kennen?

Aus dem Geiseltal.

Kochkursus des Vaterländischen Frauenvereins.

= **Mücheln.** Am 20. April findet hier wieder ein 6wöchentlicher Kochkursus statt, durch den sich junge Mädchen und Frauen die für den Haushalt notwendigen Kenntnisse in einfacher Küche und im Backen erwerben können. Unterrichtet wird jeden Tag, außer Sonnabend, und zwar von 8 bis 13 Uhr. Anmeldungen nimmt Frau A. Wünsch, Ölberg 21, entgegen.

Unterhaltungsabend des TV. Kötzschen-Beuna.

= **Kötzschen.** Zu einem Unterhaltungsabend hatte der TV. Kötzschen-Beuna am 1. Osterfeiertag seine Freunde und Gönner eingeladen. Ein lustiger Einakter „Onkel Eisbein" bildete den Auftakt. Barrenturnen der Altersturner und Reckturnen der Turner fanden guten Anklang. Als Abschluß zeigte man noch einen Schwank in drei Akten „Im Krug zum grünen Kranze", bei dem man das Können der Turner auch auf dramatischem Gebiet bewundern konnte. Guter Besuch zeugte von dem Interesse für den TV.

Ostern bei den Turnern.

= **Möckerling.** Der Werbeabend des Turnvereins 1911 Möckerling E. V. konnte sich eines vollbesetzten Saales erfreuen. Großen Beifall errangen die gezeigten Leistungen auf turnerischem Gebiet, und auch die vorgetragenen Volkslieder berechtigen zu den besten Hoffnungen. Das übliche Theaterstück löste reichen Beifall aus, und auch die Kindertänze erfreuten sehr. Ein Festball am folgenden Tage führte die Älteren mit ihren Angehörigen und Gästen nochmals zusammen.

Rund um Querfurt.

Ein treuer Schimmel.

⊙ **Querfurt.** Von einem Zigeuner kaufte auf dem Wochenmarkt ein hallischer Händler einen schönen Schimmel, bezahlte bar und wollte voll Stolz den guten Kauf nach Hause bringen. In Schafstädt riß sich jedoch der Schimmel von seinem neuen Herrn los, galoppierte zurück und ist seitdem — samt dem Zigeuner — spurlos verschwunden. — Ein auswärtiger Händler, der einem Spielbudenbesitzer ein Paket Wollkatzen gestohlen hatte, wurde auf frischer Tat ertappt.

25 jähriges Geschäftsjubiläum.

⊙ **Querfurt.** Dieser Tage beging der Inhaber der Firma Paul Herbst, Fleischerei, sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum.

Aus dem Unstruttal.

Ungeklärter Brand.

⌽ **Steigra.** Das Verfahren, das von der Staatsanwaltschaft aus Anlaß des Brandes der dem Landwirt Lohse gehörigen Scheune eingeleitet worden war, ist eingestellt, da die Ursache der Entstehung des Brandes durch die angestellten Ermittlungen nicht hat festgestellt werden können.

Aus dem Mansfeldischen.

Wetterkunde in der Schule.

☐ **Oberröblingen a. S.** Die Schulwetterbeobachtung im März ergab folgendes: Durchschnitt der Tagestemperatur + 4,7 Grad Celsius, Durchschnitt der Nachttemperaturen — 4,3 Grad. Höchste Tagestemperatur mit + 14 Grad am 22., tiefste Nachttemperatur in der Nacht zum 7. mit — 10 Grad. Am 7. und 8. stieg das Quecksilber auch am Tage nicht über 0 Grad. Die Nächte vom 22. zum 25. blieben frostfrei. — Durchschnittlicher Barometerstand 762,5 mm. Höchster Stand am 26. mit 777 mm, tiefster mit 749 mm am 11. An 16 Tagen war der Himmel heiter, an 9 Tagen teilweise bedeckt, an 7 Tagen ganz bedeckt. — Die Gesamtniederschlagsmenge betrug 8,4 mm (am 13. 2,8 mm). An 11 Tagen wurde Reif, an 4 Tagen Nebel beobachtet. An sieben Tagen fiel Schnee.

Jagdverpachtung.

☐ **Oberröblingen a. S.** Die Jagdnutzung des Gemeindebezirks wird am 22. April, 17 Uhr, im Sitzungszimmer des Gemeindeamtes auf sechs Jahre meistbietend verpachtet.

Weißenfels und Umgebung.

Der ausgeglichene Haushaltsplan für 1931.

△ **Weißenfels.** Der Haushaltsplan von Weißenfels für 1931 schließt in Ausgabe und Einnahme mit 7 236 000 RM. ab, ist also ins Gleichgewicht gebracht worden. Während die Ausgaben für den Wohlfahrtsetat im Vorjahre 1 850 000 RM. betrugen, sind diese im neuen Haushaltsplan mit 2 824 000 RM. angesetzt worden. Um diese erhebliche Mehrausgabe auszugleichen, sind Steuer- und Tariferhöhungen nicht zu umgehen gewesen. So ist die Bürgersteuer mit 450 000 RM. angesetzt worden, was nahezu einer Vervierfachung des jetzigen Satzes gleichkommt, und auch auf die kürzlich einstimmig abgelehnte Getränkesteuer will der Magistrat nicht verzichten, denn diese erscheint auf der Einnahmeseite mit 60 000 RM., während die erhöhte Biersteuer 194 000 RM. einbringen soll. Ferner sollen Wasser- und Eltwerk durch Erhöhung der Tarife der Stadtkasse eine Mehreinnahme von 167 000 RM. bringen. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich bereits am 15. April mit diesem Haushaltsplan befassen, und es wird dabei nicht ohne scharfe Auseinandersetzungen abgehen.

Das neue Haus der Kreissparkasse.

△ **Weißenfels.** Dem am 27. April zusammentretenden Kreistag liegt u. a. ein Antrag des Kreisausschusses vor, nach dem für die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes für die Kreissparkasse 575 000 Reichsmark angefordert werden. Das Gebäude soll auf dem bereits im Jahre 1928 erworbenen Grundstück Friedrichstraße 2 errichtet werden. Die 500 000 RM., die für den Neubau erforderlich sind, sollen aus dem Barvermögen des Kreises entnommen werden, während die 75 000 RM. betragenden Kosten für die Inneneinrichtung von der Sparkasse selbst zu übernehmen sind. Außer der Kreissparkasse werden noch andere Mieter in dem Gebäude untergebracht, so daß man auf eine Einnahme von 16 000 RM. hofft. Die restlichen 35 000 RM., die jährlich für Verzinsung und Amortisation aufgebracht werden müssen, kann die Sparkasse angesichts ihrer günstigen Geschäftslage selbst tragen. Da eine Belebung des Baumarktes angesichts der schlechten Wirtschaftslage dringend notwendig ist, so dürfte der Kreistag die Mittel für diesen Neubau mit großer Mehrheit bewilligen, zumal Steuererhöhungen dadurch nicht verursacht werden.

Mundharmonikakonzert.

△ **Schkortleben.** Am dritten Feiertag veranstaltete im hiesigen Gasthaus das Mundharmonika-Orchester aus Burgwerben einen Werbeabend. Nach einem sinnigen Prolog ertönten reizende Volkslieder, die auf der vielgeschmähten „Schnutenorgel", ganz wundersam klangen. In einer kurzen Ansprache ging dann der Leiter des Orchesters auf die Kunst der Kinder näher ein und stellte auch den Kleinsten aus der Schar, einen 6 jährigen Knaben, vor, der das Lied vom guten Kameraden vortragen mußte. Da die Absicht besteht, auch hier ein solches Orchester zu gründen, werden alle Eltern, die dafür Interesse haben, gebeten, ihre Adresse zu hinterlegen. Es wäre erfreulich, wenn es gelänge, auch hier ein solch kleines Orchester zu gründen, zumal der Leiter seine Kraft unentgeltlich zur Verfügung stellt.

Unfall in der Ferne.

△ **Schkortleben.** Der Maurer Erich Kabisch unternahm mit dem Schlosser Walter Knötzsch eine Motorradpartie, um einen Verwandten in einem Erholungsheim bei Hannover zu besuchen. Das Ziel wurde jedoch nicht erreicht, da das Motorrad in Hannover von einem Straßenbahnwagen umgerissen wurde, wobei die beiden Fahrer Beinverletzungen erlitten und ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter, Stck. 75—80, Eier 8—9, Matz Pfd. 25—30, Apfelsinen 3 Pfd. 85, Mandarinen 1 Pfd. 45, Bananen 40—45, Tomaten 50, Zitronen 5 Stck. 20, Zwiebeln 10, Äpfel 30—50, Birnen 60, Grünkohl 25—30, Rotkraut 25, Wirsing 20, Weißkraut 10, Spinat 40—60, Blumenkohl 30—40, Rosenkohl 50, Kohlrüben 10, Möhren 10, Sellerie Stck. 15—20, Salatkopf 30—40, Schwarzwurzel 40, Teltower Rübchen 30, rote Rüben 15, Endivien 30, Rapünzchen 25, Radieschen 20, Porree Bündchen 15, Kartoffeln Ztr. 250—300, Schellfisch Pfd. 35, Rotbarsch 45, Seeaal 60, Seelachs 26, Rotzunge 85, Filet 65, Weißfische 40—60, grüne Heringe 22—25, Makrelen 50, Bücklinge 40—50, Seelachskotelett 60, Aal 230, Schleie 190, Karpfen 125, Schweinefleisch 80 bis 120, Rindfleisch 90—130, Hammelfleisch 110, Kalbfleisch 110—140, Bockfleisch 80—90, Enten Pfd. 130, Tauben Stck. 75—90, Hühner Stck. 150—250, Gurken 80—100.

Naumburg und Umgebung.

Vergebung von Arbeiten.

:: **Naumburg.** Der Magistrat macht öffentlich die Vergebung der Erd- und Maurerarbeiten sowie Zimmer- und Dachdeckerarbeiten für den Neubau eines Sechsfamilienhauses Weißenfelser Straße 63 bekannt. Verdingungstermin ist am 16. April, von 9½ bis 10½ Uhr. Zuschlagsfrist läuft bis 15. Mai. Bis zu diesem Termin bleiben die Bieter an ihr Angebot gebunden. Verdingungsunterlagen liegen im Stadtbauamt aus.

Ein 85jähriger Musiker.

:: **Naumburg.** Der Naumburger Musiker Franz Ries konnte am Dienstag in großer geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß brachte der Mitteldeutsche Rundfunk im Nachmittagskonzert, das auch auf den Deutschen Sender übertragen wurde, aus dem reichen musikalischen Schaffen des greisen Künstlers verschiedene Darbietungen.

Wiedereröffnung der Stadtbücherei.

:: **Naumburg.** Die Stadtbücherei (Markt 12) ist vom 9. April an wieder geöffnet. Ausgabezeiten sind: Montags und Dienstags von 10 bis 12 Uhr, Donnerstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr. Für das Lesen eines Buches ist eine Gebühr von 10 Pf. zu entrichten. Eine Karte für 12 Buchentleihungen kostet 1 RM.

Brückensperre bei Naumburg.

:: **Naumburg.** Wegen Instandsetzungsarbeiten wird die Überführung der Roßbacher Straße über die Thüringer Eisenbahnstrecke am Naumburger Güterbahnhof vom 9. April bis voraussichtlich 20. Mai für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Umleitung über die Hennenbrücke. Der Fußgängerverkehr wird einseitig aufrechterhalten.

Das Auto im Schaufenster.

:: **Naumburg.** Ein Weißenfelser Auto hielt am Mittwoch gegen 16½ Uhr, auf dem Steinweg. Der Wagenführer war ausgestiegen, um eine Störung am Motor zu beseitigen, als sich plötzlich der Wagen, in dem sich drei Frauen befanden, in Bewegung setzte und nach der Vitze zu rollte. An der Fleischerei Beyer fuhr er in das Schaufenster, welches dabei in Trümmer ging. Aber auch der Wagen wurde erheblich beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Die drei Frauen kamen mit dem Schrecken davon und konnten, nachdem ein anderer Wagen herbeigeholt worden war, ihre Reise fortsetzen.

Geschäftsübernahme.

:: **Naumburg.** Der Photograph Heinrich Claßens hat das von ihm bisher betriebene Photogeschäft an den Photographen Georg Gebhart übertragen.

Die Bluttat in Kleinheringen geklärt.

Die Täter festgenommen.

:: **Bad Sulza.** Die Erschießung des Gastwirts Paul Dietzsch in Kleinheringen, der, wie wir bereits berichteten, von unbekannten Einbrechern niedergeschossen worden war und an den erlittenen Verletzungen in der Klinik zu Jena starb, hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Der Zusammenarbeit der Landjägerei und Kriminalpolizei gelang es, die Einbrecher in Gestalt von drei Einwohnern von Bad Sulza zu ermitteln, deren Namen jedoch im Interesse der Untersuchung noch nicht bekanntgegeben werden können. Ein vierter Einwohner ist als Hehler festgestellt. Alle vier wurden verhaftet.

Aus der Stadt Halle

Radiobastler auf Abwegen.

† **Halle.** Zu dem bereits gemeldeten Einbruch in ein Radiogeschäft in der Freiimfelder Straße wurde weiter festgestellt, daß der festgenommene Täter mindestens zweimal am Tatort gewesen ist, da er vor seiner Festnahme schon Diebesgut in einem anliegenden Schrebergarten versteckt hatte. Dieses ist beim Nachforschen gefunden und sichergestellt worden. Der Festgenommene ist nach langem Leugnen geständig, den Einbruch ausgeführt zu haben. Weiter gibt er einen zweiten Einbruch in ein Radiogeschäft in der Gräfestraße in der Nacht zum 29. März zu.

Die Festnahme des ersten Täters ist durch die Aufmerksamkeit eines hiesigen Kaufmanns gelungen, der den Täter am Tatort überraschte, ihn später auf der Straße wiedererkannte und ihn durch Polizeibeamte festnehmen ließ.

Als zweiter Täter ist von der Kriminalpolizei ein 36 jähriger Hallenser — Lagerist von Beruf — ermittelt und festgenommen worden. Als die Kriminalbeamten ihn morgens festnehmen wollten, wurde ihnen auf wiederholtes energisches Klopfen nicht geöffnet, so daß der Beamte vom Hof durch ein Fenster in die Wohnung einsteigen mußte, da sie ständig verdächtige Geräusche in der Wohnung hörten. Beim Betreten der Wohnung fanden sie den Gesuchten noch im Nachthemd vor, wie er gerade im Begriff war, Schallplatten, die aus Diebstählen herrührten, zu zerbrechen und in dem Ofen zu verbrennen. Bei ihm wurde noch ein größerer Posten Schallplatten und Radioartikel vorgefunden und beschlagnahmt. Bei seinem Transport zum Polizeipräsidium ergriff der Festgenommene auf dem Waisenhausring die Flucht, um durch ein Haus nach der Gr. Brauhausstraße zu entkommen. Er wurde jedoch von den Beamten wieder eingeholt und mit Hilfe eines Schupobeamten nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Beide Täter sind Radio-Bastler. Sie werden dem Amtsgericht zugeführt. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommen sie für sämtliche Einbrüche in Radiogeschäften in letzter Zeit in Frage.

Einmietedieb.

† **Halle.** Festgenommen wurde wegen Einmietediebstahls der arbeits- und wohnungslose, 20 Jahre alte Schneider Walter Eckstein. Auf Grund von Zeitungsinseraten suchte er sich in mehreren Fällen Schlafstellen in hiesiger Stadt, wo er sein Zimmer stets mit anderen Schlafstelleninhabern teilte. Nachdem diese ihre Wohnung am Morgen verlassen hatten, stahl Eckstein Kleidungsstücke und versetzte diese in Leihämtern.

„Dankbarer" Quartiergast.

† **Halle.** Der 22 Jahre alte Steingutdreher Otto Grobleben stahl einem Freunde, der ihm während der Nacht Obdach gegeben hatte, den Betrag von 13 Mark. Das Geld hat er mit einer Frauensperson in Leipzig verjubelt. Er wurde dem Gericht zugeführt.

Umfangreicher Bodenbrand.

† **Halle.** Am 7 April wurde um 15.47 Uhr die Feuerwehr durch Feuermelder nach dem Grundstück Wolfstraße 15 gerufen, wo auf dem Boden ein Feuer ausgebrochen war. Infolge starker Verqualmung war das Feuer gleichzeitig von mehreren Seiten bemerkt worden, so daß mehrere Meldungen einliefen. Es wurde deshalb noch ein Löschzug nachgesandt. Das Feuer war, vermutlich wieder einmal durch fahrlässigen Umgang mit offenem Licht, in einer Bodenkammer entstanden und hatte sich auf die benachbarten Kammern sowie auf die Dachstuhlkonstruktion und das Dach ausgedehnt. Durch die starke Rauchentwicklung war der eigentliche Brandherd im Anfang schwer aufzufinden. Unter Anwendung von Gasmasken wurde der Hauptangriff vom Treppenhause aus mit einer Schlauchleitung vorgetragen, während eine zweite Leitung von der Straße aus über eine mechanische Leiter vorgenommen wurde. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht, doch nahmen die Aufräumungsarbeiten noch längere Zeit in Anspruch.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Im Bereiche einer polaren Kaltluftmasse war es am Mittwoch dauernd heiter, die Temperatur konnte nur bis auf 10 Grad ansteigen. Die Druckverteilung zeigt nur wenig Änderung. Ein langer Hochdruckrücken erstreckt sich von Böhmen bis zum Nordkap, der nur langsam nach Osten abwandern dürfte, da der Luftdruck über der Nordsee fällt. Wahrscheinlich wird sich der Rücken in zwei Teile spalten, von denen der eine nach Polen, der zweite nach Finnland abzieht. Das Wetter erfährt zunächst keine Änderung, es bleibt vorläufig heiter und die Temperatur macht im Laufe des Tages bei starker Ein- und Ausstrahlung große Schwankungen durch. Es treten immer wieder leichte Nachtfröste, sowohl im Flachland wie im Harz, auf.

Aussichten: **Heiteres Wetter mit leichten Nachtfrösten. Mittags etwa 10 Grad Wärme. Schwache Luftbewegung aus Ost.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

*

Dem hohen Druck folgt nun von Westen her abermals ein Tiefdruckgebiet, daß eine neue Schlechtwetterzone mit sich führt. Von längerer Dauer wird also das schöne Wetter nicht sein. Es fragt sich, ob es sich überhaupt bis zum Wochenende hält. Nun verstärkt sich allerdings der hohe Druck noch über Mitteleuropa und Skandinavien. Er wird also dem Tief vorerst noch ziemlichen Widerstand entgegensetzen. Der Höhepunkt wird erst am Donnerstag erreicht sein, danach beginnt der Abbau. Oftmals hat man nun gerade in der Zeit des Abbaus eines Hochdruckgebietes das beste Wetter, zu anderen Zeiten wieder bringt er schon Niederschläge. Der Unterschied kommt von der Energie der nachdrängenden Warmluftmassen und erhält sich meist für längere Zeit. Zuletzt waren wir in einer Periode, bei der schon im Beginn des Abbaus die Wetterverschlechterung sich bemerkbar machte.

Trotzdem werden wir diesmal bis zum Wochenende im ganzen Reichsgebiet noch unter Hochdruckeinfluß stehen. Nachts wird es infolge der Ausstrahlung recht kühl sein bei vielfachem Bodenfrost, tagsüber steigt die Temperatur merklich an. Bei schwacher Luftbewegung sorgt demnach das stabile Hoch vorerst noch einmal für ein sonniges und trockenes Wochenende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0004

Merseburger Rückschau

1806.

Das Jahr 1806 war für unsere engere und weitere Heimat reich an weltgeschichtlichen Ereignissen. Merseburg gehörte damals noch zum Kurfürstentum Sachsen, dessen Fürst Friedrich August III. nach der Auflösung des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation zunächst Anschluß an Preußen suchte. Mit dessen Heer zusammen wurden die sächsischen Truppen bei Saalfeld und Jena geschlagen (Oktober 1806) und zogen sich fliehend nordwärts zurück.

Die Tage nach den überaus entscheidungsvollen Schlachten, welche vor 125 Jahren im Herbste in Thüringen geschlagen wurden, sind auch an Merseburg nicht spurlos vorübergegangen. Die Franzosen folgten den bei Auerstädt besiegten Preußen, wobei auch ein großer Teil der französischen Armee durch unsere Stadt kam. Unser Chronist Köppe schreibt u. a. über diese für Merseburg sehr aufregenden Vorgänge: „Bei dem Maurergesellen Günther auf dem Sixtiberge hatten sich 10 Mann einquartiert, ohne ein Billett auf denselben zu haben. Günther, welcher in der Angst nicht wußte, was er kochen sollte, holte zwei Pfund Kalbfleisch, da sein Geldvorrat nicht weiter langen wollte, und ließ durch seine Frau Erdbirnklöße darüber kochen. Als er das Essen auf den Tisch brachte, fraßen zweie davon das Fleisch auf einmal aus der Schüssel und warfen ihm alsdann immer einen Kloß nach dem andern an den Kopf." Aber diesem seltsamen Bombardement, dem Günther — er wohnte wahrscheinlich da, wo heute das Haus Sixtiberg Nr. 15 steht — ausgesetzt war, folgte bald eine weitere Überraschung. Der übelbehandelte Gastgeber hatte seine Klöße wieder zusammengesucht, als bald darauf stark an die Haustür gepocht wurde und 10 Mann von der kaiserlichen Garde eintraten, die ihren Quartierschein vorzeigten. Jetzt gerieten die Gardisten in Streit mit den zuerst Erschienenen, die schließlich zum Hause hinausgeworfen wurden und das Feld räumen mußten. Für die liebe Jugend des Sixtiberges werden solche und ähnliche Ereignisse eine großartige Abwechselung gebracht haben.

Köppe schreibt weiter: „Seit heute früh geht wieder ein ununterbrochener Zug von Kavallerie, Infanterie, Kanonen und Bagagewagen hier durch. Die bunte Serie von gestern war heute von neuem zu sehen: Herden von mehreren hundert Stück Rindvieh und Schafen, Tausende von grau und buntkitteligen Soldaten, wovon jeder die Lebensmittel eines ganzen Dorfes bei sich trug, zogen mit einer Eile und Heftigkeit durch die Stadt, als ob man hinter ihnen herjagte."

Vor dem Klausentore, auf dem Wege nach Schkopau, fand zwischen Franzosen und fliehenden Preußen ein kleines Gefecht statt, wobei ein preußischer Husar seinen Tod fand. Im Kirchenbuch der Altenburg heißt es: „Am 17. Oktober mittags ein Kgl. Preußischer Husar von einem kaiserlich französischen Chasseur in hiesiger Klause erschossen."

Ein wichtiges Ereignis brachte der 18. Oktober 1806. Kaiser Napoleon ritt, gefolgt von Generalen und Ordonnanzoffizieren, die Burgstraße hoch, dem Schlosse zu. „Von den Zuschauern wurde er sogleich an seinem bekannten dunkelgrünen Anzuge und an seinem eigenartigen Hute erkannt. Sein Gesicht war ausdrucksvoll, aber kalt, sein Teint gelblich, beinah ledern. Sein Kinn war sehr stark . . ." In der kleinen Stadt Merseburg und ihrer nächsten Umgebung wurden gegen 30 000 Mann einquartiert. Das bedeutete natürlich eine ungeheuere Belastung und brachte die Bürger in große Verlegenheit. Am 19. Oktober verließ Napoleon Merseburg und begab sich mit seinen Generalen nach Halle. Für Sachsen hatten die verlorenen Schlachten die Folge, daß dieses sich von Preußen lossagte und dem Rheinbunde beitrat, wofür es zum Königreich erhoben wurde.

1831.

Fünfundzwanzig Jahre weiter; gerade vor hundert Jahren! Seit 1815 gehört Merseburg zu Preußen. Es ist Sitz der Regierung und Hauptstadt des Landkreises. Auch die „Stände" der Provinz Sachsen versammeln sich in Merseburg; 1825 wurde hier der erste Provinziallandtag abgehalten. Übrigens hatte dieser „Landtag" herzlich wenig zu bedeuten. Er besaß nur beratende Stimme bei der allgemeinen Gesetzgebung, und auch in provinziellen Angelegenheiten war seine Zuständigkeit stark beschränkt. Der Adel hatte das Übergewicht. Von Industrie ist vor hundert Jahren in unserer Stadt wenig zu spüren; Merseburg ist vielmehr eine ausgesprochene Beamtenstadt. Die Bürgerschaft hat nicht viel zu sagen. Das System des allmächtigen Metternich sorgt dafür, daß der Bürger, entsprechend seinem „beschränkten Untertanenverstand" — übrigens ein Wort, welches auf den ehemaligen Merseburger Regierungspräsidenten und späteren preußischen Minister des Innern von Rochow zurückgeht — den Mund hält und sich nicht um politische Dinge kümmert. Ein Spiegelbild dieser Zeit, in welcher der Bürger mundtot gemacht war, ist die damals in unserer Stadt gedruckte Zeitung „Merseburgische Blätter". Sie erschien nur einmal in der Woche und enthielt nur absolut ungefährliche Dinge. Die harmlosen, moralisierenden Erzählungen, welche sie brachte, sowie die unschuldigen Gedichte und Rätsel, welche die Leser unterhalten sollten, waren wahrhaftig nicht geeignet, die Leute zum politischen Nachdenken anzuregen. Aber das sollte ja eben auch vermieden werden!

Zu den Harmlosigkeiten, welche das Wochenblatt bietet, gehören die regelmäßigen Berichte über die in Merseburg angekommenen und in den Gasthöfen abgestiegenen Fremden. Die „Goldene Sonne", der „Rote Hirsch", der „Goldene Hahn", der „Goldene Arm" werden dabei des öftern genannt. Daß das Reisen in damaliger Zeit nicht so einfach war als heute, zeigt die Bekanntgabe einer „Allerhöchsten Cabinetts-Ordre", wonach die Aufnahme jedes Reisenden, der nicht einen Paß oder genügenden Ausweis vorzulegen imstande war, verboten wird.

Mehrfach wird in der Zeitung der Arzt Dr. Basedow genannt. So wird z. B. bekanntgegeben, daß sich seit dem März des Jahres seine Wohnung am „inneren Neumarktstor" in der „Alten Ressource" befindet. Basedow ist bekannt durch die von ihm zuerst beschriebene und nach ihm benannte Krankheit, die vermutlich durch Stoffwechselstörungen in der Schilddrüse hervorgerufen wird. Basedow starb 1854, sein Grab auf dem Stadtfriedhof ist noch erhalten. An die Umsicht der Ärzte wurden, gerade 1831, vor einhundert Jahren, große Anforderungen gestellt. Es war in verschiedenen Gegenden die Cholera ausgebrochen. Sie bedrohte auch unsere engere Heimat, und im folgenden Jahre tauchte sie auch in Merseburg auf. Sonderbar berührt es, wenn man liest, daß die Sonntagsche Buchhandlung sich mit dem Verkaufe von Cholera-Leibbinden befaßt. Da diese das Stück 1 Taler und 10 Silbergroschen kosteten, werden sie vermutlich ihren Zweck, die gefährliche Krankheit zu bekämpfen, genügend erfüllt haben.

Die Merseburger Scheibenschützenkompagnie hatte bisher in dem Schießhaus vor dem Gotthardtor getagt. Nun verkaufte sie es an einen Herrn Höpfner und zog nach dem „Bürgergarten" um. Wenn auch heute im ehemaligen Schießhaus kein Schuß mehr abgegeben wird, so hat es seinen früheren Namen doch weiter behalten.

Nachdem die Verschmelzung der vier Stadtteile zu einer Einheitsgemeinde durchgeführt war, wurden zum ersten Male Stadtverordnete von den Merseburger Bürgern gewählt. Die Chronik schreibt: „Den 2. Oktober, an unserm Erntefeste, war die Wahl der Stadtverordneten, nebst feyerlichem Gottesdienst in der hiesigen Stadtkirche."

1856.

Vor fünfundsiebzig Jahren! Es ist noch das gemütliche Merseburg, in welchem man, ein wenig anspruchsvoller geworden, das Lokalblättchen zweimal in der Woche neugierigen Blicks in Empfang nimmt. Die „oberen Zehntausend" geben natürlich den Ton an. Baronin von Bodenhausen gibt bekannt: „Unterzeichnete bemerkt hierdurch, daß alles, was an sie gelangen soll, niemals und an niemanden unten im Hause abgegeben wird, da sie in der Kurie des Herrn Domdechant von Trotha eine Treppe hoch wohnt, ihre Dienerschaft oben in den Stuben zu beiden Seiten der Treppe anzutreffen, auch auf der Treppe eine Klingel zu erfassen ist, die nach der Bedientenstube führt." Allmählich aber erwachte Merseburg aus seinem Kleinstadtschlafe; es erhielt Bahnverbindung nach Leipzig. Nicht auf geradem Wege! Das blieb erst dem Jahre des Heils 1931 vorbehalten. Aber die neuangelegte Bahnstrecke von Corbetha nach Leipzig wurde eröffnet; ein Fortschritt, wenn auch nur ein kleiner. Aber noch macht das Reisen erhebliche Schwierigkeiten, zumal Merseburg nicht allzu weit vom Königreich Sachsen entfernt ist und man dort natürlich anderes Geld in Gebrauch hat als im lieben Preußen. So gibt die „Direktion der thüringischen Eisenbahngesellschaft" bekannt, daß bei gewissen Stationskassen der Bahn „nicht Preußisches, auf Beträge im 14 Talerfuß lautendes Papiergeld, insoweit die einzelnen Stücke auf geringere Summen als 10 Thl. lauten, in Zahlung nicht angenommen wird". Man sieht, wie die Kleinstaaterei dem Verkehr ganz bedeutende Fesseln anlegt.

Der Jahresanfang brachte für unsere Stadt recht betrübliche Ereignisse. Es grassierte das Nervenfieber (Typhus), und nicht weniger als 4 Merseburger Ärzte fanden, von der Seuche angesteckt, ihren Tod. Es waren dies Dr. Ruck, Dr. Brettner, Dr. Hildebrand und Stadtchirurg Dürbeck. „Außerdem entgingen Kreisphysikus König und Dr. Triebel nur mit knapper Not dem Tode." Erst im März konnte ein Nachlassen der Erkrankungen festgestellt werden, und im Mai hörte die Seuche vollständig auf.

Europa atmete auf, als der Russisch-Türkische Krieg (der „Krimkrieg") zu Ende ging. Das Friedensfest wurde auf obrigkeitliche Anordnung im preußischen Staate durch Gottesdienste gefeiert. Auch in den Merseburger Kirchen gedachte man des weltgeschichtlichen Ereignisses. Leider scheint man in Kreisen der Einwohnerschaft den Friedensengel recht kräftig mit Alkohol begrüßt zu haben. Die Chronik schreibt: „Abends war eine furchtbare Schlägerei im Gasthause zu der Stadt Leipzig zwischen Husaren und Civilisten."

Wie heute, so mußten sich auch 1856 die Stadtverordneten mit einem Schulbau befassen. Es galt, die „Erste Bürgerschule" (heutige Mittelschule) zu errichten, wozu 20 000 Taler zu bewilligen waren. Am 18. Oktober 1858 konnte sie feierlich geweiht werden.

„Hypothekenvermittler"

Schöffengericht Halle.

Unter die mit Recht als Schädlinge unseres daniederliegenden Wirtschaftslebens bezeichneten schwindelhaften Darlehns- und Hypothekenvermittler hatte sich der bisher unbestrafte 26jährige Vertreter Hans G. aus Bad Dürrenberg begeben. Man muß wohl annehmen, daß Not ihn dazu getrieben hat. In Vermögensverfall geraten, war er erwerbslos und erfuhr gelegentlich, daß mit solchen Darlehnsvermittlungen viel Geld zu verdienen sei. Also bot sich G. in der Zeitung zur Beschaffung von Darlehn und Hypotheken an. Es meldeten sich aus Goddula, Lützen und anderen Dörfern kleinere Leute, die zur Ablösung der Schulden ihres Siedlungsgrundstückes mehr oder minder große Kapitalien brauchten. Denen stellte er die Gelder in so nahe Aussicht, daß sie bereitwilligst Vorschußprovisionen gaben. G. erlangte dabei Summen bis 100 RM. und noch darüber. Seine ganze Tätigkeit bestand darin, daß er in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" für diese Darlehnssucher Geldgeber suchte. Es meldeten sich auch einige von den ganz übel berüchtigten Vermittlern, z. B. Herr Sander aus Berlin, der selbst schon wegen solcher Schwindeleien angeklagt war, aber wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen worden ist. Die Darlehnssuchenden erhielten natürlich kein Geld. Sie waren ihre hingegebenen Gelder los und erstatteten Strafanzeige.

Das Schöffengericht Halle verurteilte den Hypothekenvermittler wegen fortgesetzten Betruges zu zwei Monaten Gefängnis, gewährte aber Strafaussetzung auf drei Jahre mit der Auflage, daß G. den Geschädigten, die selbst in Notlage waren, den Schaden binnen dieser Zeit ersetzt.

Sich selbst ins Unrecht gesetzt

durch die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung vor dem Arbeitsamt Eisleben hat sich der 32jährige, aus Schladebach bei Merseburg stammende landwirtschaftliche Arbeiter Franz E. Man kann ihm Mitleid nicht versagen, denn er ist genügend in der Welt herumgestoßen worden. Im Jahre 1927 hatte er Arbeit angenommen bei dem Gärtner Körber in Gerbstedt. Dieser scheint auch nicht ganz schuldlos zu sein an dem Zerwürfnis, das er mit dem E. hatte, und das zur Entlassung des letzteren führte.

Der Entlassene zog nun mit Frau und 3 Kindern in der Welt umher und nahm überall auf Gütern Arbeit an, wo er sie kriegen konnte. Aber stets wurde er nach einigen Tagen entlassen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Auskünfte, die der Gärtner über den E. gab, schlecht waren. Mit der Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung suchte E. vor dem Arbeitsgericht zu beweisen, daß der Gärtner schuld sei an seinen stets wiederholten Entlassungen. Er versicherte, er habe zugehört, als K. seiner Büroangestellten die Weisung gegeben habe, eine schlechte Auskunft über E. zu erteilen, falls irgendein neuer Arbeitgeber anfrage. Diese Anweisung stritt sowohl der Gärtner, als auch seine Angestellte eidlich ab. K. behauptet sogar, er habe den Arbeiter weggelobt, um dessen Wohnung freizubekommen.

Wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung wurde gegen den E. Strafverfolgung eingeleitet. Fast zwei Jahre lang konnte er nicht ermittelt werden, da er ständig seinen Aufenthaltsort wechselte. Am 28. Februar 1931 wurde er in Haft genommen, und kam jetzt vor das Schöffengericht Halle. Dieses verurteilte ihn zu 5 Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Ein Polizeiinspektor verurteilt.

Große Strafkammer in Naumburg.

Das Schöffengericht in Weißenfels hatte den Polizeiinspektor beim Polizeipräsidium Weißenfels, Franz S., wegen Amtsunterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen hatte er Berufung eingelegt. S. bearbeitete die Ausstellung von Jagdscheinen und vereinnahmte auch die Gebühren, 25 M. für jeden Antrag. Es sollte eine Neueinteilung geschaffen werden. S. wurde deshalb dieses Postens enthoben und wurde nach Merseburg versetzt. In dieser Zeit hatte eine Revision in Weißenfels das Fehlen von 378 M. festgestellt. S. galt als gewissenhafter Beamter, war kinderlos und lebte auch sonst in geordneten Verhältnissen. Er hat den Fehlbetrag auch ersetzt und behauptete, es sei ein Versehen gewesen, das Geld sei mit seinen Akten nach Merseburg gekommen. Gegen diese Darstellung sprachen aber verschiedene Umstände, besonders, daß er sich bei seinem Mitarbeiter, Polizeisekretär H., erst erkundigt hat, was eigentlich fehle. Der hatte ihm den Betrag von 363 M. genannt, und diesen Betrag hatte S. zunächst auch eingeschickt. Die noch fehlenden 15 M. will er in einem besonderen Briefumschlag noch gefunden haben. Der Angeklagte hat damit keinen Glauben gefunden. Seine Berufung wurde verworfen.

Betrug und Urkundenfälschung.

Der Kaufmann Karl P. in Naumburg hatte, als Geldgeber einen Oberkellner zur Seite, ein Geschäft zur Herstellung von Frottierwaren angefangen. Bald erkannte der Geldgeber, daß P. ihn hinterging, und auf seine Anzeige war P. wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Betrug betraf die Quittung eines Buchdruckereibesitzers. Von ihm verlangte P. die Quittung über 31 M., um sie dem Teilhaber vorlegen zu können. Er hatte aber den Vermerk daraufgesetzt: „Noch nicht bezahlt." Das hatte P. abgeschnitten. Er behauptete aber, das sei mit dessen Einverständnis geschehen. Da seinen Angaben die Aussage eines Angestellten gegenüberstand, erschien die Sache als nicht geklärt, und deshalb wurde die Strafe auf drei Monate Gefängnis ermäßigt.

Weiße Wand in Merseburg

„Die Gardediva."

Ein lustiges Spiel aus sorglosen Zeiten, ein Militärschwank, ein Film voll Prunk und großer Ausstattung ist „Die Gardediva", die gegenwärtig in den Kammerlichtspielen zur Vorführung gelangt. Unter der Regie von Blachnitzky ist ein Schlager geschaffen, ein stummer Film zwar nur, der sich aber als ein amüsantes und unterhaltsames, zeitweilig recht geschickt gemachtes Werk erweist. Erdachtes mit Wahrem aus einer k. u. k. Residenz verknüpft, eine lose Folge von Episoden, ohne die übliche Handlung eigentlich (obwohl es am Schluß ein verlobtes Paar gibt), ergibt unter Benutzung aller möglichen und unmöglichen Durchlauchten und Grafen (mit was für Namen bloß!) einen kurzweiligen, humorgewürzten Bildstreifen, in dessen Mittelpunkt die Agnes Esterhazy (als Bühnenprimadonna) und G. Alexander (der allzeit verliebte Rittmeister) stehen; um sie herum ein übriges großes Ensemble. Die Darstellung ist ausgezeichnet, der Erfolg des zwar nicht mehr ganz jungen Films unbestreitbar, nicht zuletzt durch gediegene Aufmachung und Photographie, die auf alle billige Wirkung verzichten. — Als Zweites folgt der Studentenfilm „Der krasse Fuchs", eine wohl der Wirklichkeit entnommene Bildfolge und Walter Bloems gleichnamigem Roman nachgebildet. Das Leben der farbentragenden Jugend, ihre Gebräuche usw., dazwischen als Hauptsache ihr Lieben, für die Mädels meist nur ein kurzer Traum, aus dem Enttäuschung und allerlei anderes zurückbleibt, sind zu einer Handlung geformt, die in Gestalt eines tödlich ausgehenden Duells einen dramatischen Abschluß findet. Ein absolut nicht bedeutungsloser Film, mit seinem ebenfalls sprudelnden Temperament von erfrischender Wirkung und Unterhaltung, den gleichfalls gediegene Aufmachung und Darstellung auszeichnet.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen

Neubauten und Wohnungsmieten.

Im „Merseburger Korrespondent" vom 7. April 1931 ist ein Eingesandt veröffentlicht, unterzeichnet mit Hg. Der Einsender hat sich in diesem Eingesandt mit der Baugenossenschaft Eigenheim beschäftigt und dabei die Behauptung aufgestellt, daß Kleinwohnungen mit 50 bis 60 Quadratmeter Wohnfläche in der Eigenheimsiedlung mindestens 50 bis 60 RM. Monatsmiete kosten würden. Diese Zahlen weichen so sehr von der Wirklichkeit ab, daß sie nicht unwidersprochen bleiben können.

Die Baugenossenschaft Eigenheim hat außer Mittelwohnungen bis zum Winter 1927/28 auch eine Anzahl Kleinwohnungen erbaut. Die Miete für die zuletzt erbauten Kleinwohnungen beträgt 8,20 RM. pro Quadratmeter nutzbare Wohnfläche, mithin bei 60 Quadratmeter = 41,00 Reichsmark, bei 50 Quadratmeter = 34,— RM. Zinsverbilligungen von Arbeitgeberdarlehen haben hierbei nicht mitgewirkt.

Die Baugenossenschaft Eigenheim hat **jetzt 6 Kleinwohnungen im Bau von je 60 Quadratmeter Wohnfläche.** Die Miete dafür ist in dem dem Magistrat am 15. Oktober eingereichten Finanzierungsplan festgesetzt auf durchschnittlich 7,50 RM. pro Quadratmeter nutzbare Wohnfläche, **für die 60-Quadratmeter-Wohnung also 37,50 RM pro Monat.**

Baugenossenschaft Eigenheim.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

P. A. Sie können weder vom neuen noch vom alten Besitzer sofortige Auszahlung verlangen und müssen sich bis zum 1. Januar 1932 gedulden.

Deubel 123. Sie haben sich bei Abschluß des Pachtvertrages nicht Erstattung höherer Beiträge der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft vorbehalten und müssen diese Beiträge als Besitzerin tragen. Der Pächter kann die Versicherung nicht in Anspruch nehmen, sondern nur Sie, wenn ein Unfall eintritt.

Reklameteil.

Eine angenehme Überraschung für die Hausfrau bedeutet die Herabsetzung des Preises für die seit Jahrzehnten bewährten Maggi-Suppen auf 10 Pf. für den Würfel. Dieser „Dienst am Kunden" wird nicht nur Freude bei allen Verbrauchern von Maggi's Suppen auslösen, sondern diesem hervorragenden Qualitätserzeugnis auch zahlreiche neue Freunde zuführen.

Zwei Minuten Hauswirtschaft! Großreinemachen — welcher Mann verwünschte das Schreckenswort nicht! Aber so schrecklich wie früher ist die Sache doch nicht mehr. Und Sie wissen ja: Die Männer sehen nur die Schattenseiten. Auch hier heißt es: Alles will verstanden sein. Wer sich in Wasch- und Reinigungsmitteln auskennt, der sieht der Schlacht mit Lächeln entgegen. Persil — iMi — Ata, das sind Helfer, auf die Sie vertrauen können! Mit ihnen den Kampf gegen die Schlange Schmutz aufzunehmen, ist eine Kleinigkeit!

Endlich Most-Kaffee

natürlich von ausgezeichneter Güte wie alle Waren, die unseren Namen tragen, ganz frisch

und selbstverständlich auch viel billiger!

Costarica-Guatemala-Mischung in blauer Packung . . . zu **310** g **2.—**
in blauer Packung . . . . zu **155** g **1.—**
(also das Viertelpfund zu **0.81**)

Mexico-Mischung . . . . in roter Packung . . . . zu **180** g **1.—**
(also das Viertelpfund zu **0.70**)

Zu erhalten in unserer Filiale: **Burgstraße 5.**

MOST

KAKAO- UND SCHOKOLADENFABRIKEN :: HALLE (SAALE) :: GEGRÜNDET 1859

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0005

Funk und Film

Männerchorgesang im Rundfunk

Ein neuzeitliches Werbemittel für das Lied. — Nur leistungsfähige Vereine sollen zugelassen werden.

SBK. Das Zentralorgan des Deutschen Sängerbundes, die „Deutsche Sängerbundeszeitung", befaßt sich in einem Sonderheft mit einem Problem, das erst in den letzten Jahren akut geworden ist, mit dem Verhältnis von Männergesang und Rundfunk. In mehreren Aufsätzen wird die bisherige Stellung des Männerchors erörtert und daraus der Schluß gezogen, welche Schritte zu unternehmen sind, um eine vermehrte Zulassung von Vereinen an den Sender zu erreichen. Wir entnehmen den Ausführungen folgende Einzelheiten:

Solange der Rundfunk sein tägliches, vielseitiges Programm in die Welt sendet, wird die Frage erörtert, welche Stellung der Männerchor zu dieser Errungenschaft der jüngsten Zeit einnehmen soll. Es fehlt nicht an Stimmen, die im Rundfunk eine erhebliche Schädigung des Konzertbetriebes erblicken. Nicht ganz mit Unrecht, ist es doch vorgekommen, daß der Konzertkartenvertrieb, als die beabsichtigte Übertragung bekannt wurde, nicht nur stark nachließ, sondern radikal abgeschnitten war. Das beobachtete man übrigens nicht nur bei Gesangvereinen, sondern bei musikalischen Darbietungen, wie Sinfoniekonzerten und Kammermusik, überhaupt. In letzter Zeit scheint sich diese Einstellung allerdings etwas geändert zu haben. Immerhin, eine Zunahme wird der Konzertbesuch sicher nicht erfahren durch die Ankündigung, daß man sich den Weg ins Konzerthaus sparen kann.

Von diesem Gesichtspunkte aus könnten unsere Vereine ihre Mitwirkung im Radio überhaupt ablehnen. Damit würde aber keineswegs etwas gewonnen sein, denn die positive Seite des Radios ist trotz vieler Einwendungen, die man machen kann, stark genug, alle Bedenken zu entkräften. Zunächst: Wenn wir nicht im Radio singen, werden andere unsere Stelle einnehmen, womit dem DSB. nur geschadet ist. Die negative Seite des Rundfunksingens wird dadurch gemildert, daß der Verein eine Vergütung erhält, mit der er, ohne Risiko zu laufen, rechnen kann.

Nicht genug zu betonen ist der ideelle Nutzen, der aus Vorträgen am Mikrophon unseren Vereinen erwächst. Wann hat ein Verein jemals die Möglichkeit, von einem so verschieden zusammengesetzten, in allen Gegenden verstreuten Publikum gehört zu werden?

Der Volksliedpflege ist hier ein bedeutender, mächtiger Helfer entstanden.

Bei der Durchführung des Programms „Das Volkslied soll wieder unter das Volk" kann und darf auf den Rundfunk nicht verzichtet werden.

Diese Tatsache legt unseren Vereinen die Verpflichtung auf, in Auswahl und Wiedergabe ihrer Chöre die größte Sorgfalt walten zu lassen, damit das Ansehen unserer Organisation nicht durch eine unzeitgemäße, minderwertige Darbietung herabgesetzt wird. Das Bedenkliche ist nämlich, daß für die Öffentlichkeit im Zweifelsfalle jeder Männerchor als dem Deutschen Sängerbund angehörig gilt, besonders dann, wenn in den Funkzeitungen die Bezeichnung „Mitglied des DSB." allgemein fortgelassen und dadurch überhaupt keine Unterscheidung gemacht wird. Es ist nicht nur einmal vorgekommen, daß von kritischer Seite mehr oder weniger freundlich darauf aufmerksam gemacht wurde, welch unglaubliches Programm der X-Verein, dem man natürlich die Zugehörigkeit zum DSB. unterstellt, mal wieder in die Welt gesandt hat. Bei näherer Untersuchung stellte sich dann heraus, daß der Verein überhaupt nicht zum DSB. gehört. Um solche und andere Fehlschläge zu vermeiden, muß eine Verbindung zwischen den Sängerbünden und dem Rundfunk hergestellt werden, so daß nur solche Vereine und solche Programme zugelassen werden, die allen Anforderungen eines öffentlichen Auftretens entsprechen. Eine zentrale Regelung der Rundfunkfrage vom DSB. aus ist zur Zeit nicht angängig, da die Eigenart der Sendestationen und auch die verschiedene Gestaltung unserer Bünde einer solchen Zusammenfassung entgegenstehen.

Bei verschiedenen Sendern ist bisher versucht worden, eine einheitliche Behandlung der Chorsendungen durchzusetzen. So hat zum Beispiel der Sängerbund Nordmark einen Vertrag mit der Norag abgeschlossen, wonach Männerchöre im Rundfunk nur noch auf dem Wege über den Sängerbund Nordmark, der zu diesem Zwecke einen besonderen Rundfunkausschuß eingesetzt hat, zu Gehör kommen können. Der Arbeiter-Sängerbund hat für die ihm angeschlossenen Vereine ähnlich lautende Abmachungen getroffen.

Der Rundfunkausschuß ist verantwortlich dafür, daß Programm und Leistung der auftretenden Vereine absolut einwandfrei sind. Sein Gutachten ist ausschlaggebend für die Zulassung zum Senderaum. Da sich der Ausschuß, dem der Bundeschormeister John Julia Scheffler als musikalischer Sachverständiger angehört, seiner Verantwortung voll und ganz bewußt ist, darf man von dieser Neueinrichtung Gutes erwarten. Dem Rundfunk wird dadurch eine gewaltige Arbeit und dem Bunde oftmals die peinliche Feststellung erspart, daß unzulängliche Leistungen zu hören sind, die der Würde des DSB. nicht entsprechen.

Was im übrigen an Ausgestaltung des Programms und anderen Dingen zu tun ist, wird die systematische Beobachtung des deutschen Netzes zeigen.

In Wien hat das Radio durch Übertragung der Hauptaufführungen des X. DSB.-Festes uns große Dienste geleistet, in Frankfurt wird hoffentlich in noch weiterem Umfange das Mikrophon für uns eintreten. Auch die Nürnberger Sängerwoche wird voraussichtlich wieder das eine oder andere Konzert den Abwesenden vermitteln können, und schließlich darf auch der Liedertag nicht vorübergehen, ohne daß nicht jeder Sender durch eine „Stunde des Liedes" auf die Bedeutung des Tages aufmerksam macht.

Dr. Ewens.

Überlagerungen und Durchschlagen benachbarter Sender

Kommt man auf die Störungen des Rundfunkempfangs durch ferne Sender zu sprechen, so ist teilweise von Überlagerungen, teilweise auch von Durchschlagen die Rede, ohne daß sich der Funkfreund immer klar darüber ist, welche Verhältnisse durch diese beiden Fachausdrücke getroffen werden. Deshalb sei hier versucht, für beide Erscheinungen eine verständliche Erklärung zu geben.

Jeder Rundfunksender strahlt ein Frequenzband bestimmter Breite aus. Durch internationale Vereinbarungen wurde die Bandbreite auf 9000 Hertz festgelegt, desgleichen der Abstand, den die einzelnen Sender voneinander haben. Werden Bandbreite und Abstand mit 9000 Hertz genau eingehalten, so kann es senderseitig nicht zu Störungen kommen. Ist aber die Bandbreite eines Senders größer als 9000 Hertz, oder ist der Abstand zwischen zwei Sendern geringer, so überschneiden sich die von den beiden nebeneinanderliegenden Sendern ausgestrahlten Frequenzbänder; es treten sogenannte Überlagerungen auf, die sich im Empfänger als ein sehr hoher Pfeifton äußern. Hier handelt es sich also um senderseitige Störungen, die auch der beste Empfänger nicht beseitigen kann. Dagegen wird ein schlechter Empfänger, der die hohen Frequenzen nicht so gut durchbringt, der also musikalisch unter allen Umständen minderwertiger ist, die Pfeiftöne vielleicht nicht zeigen, weil er gar nicht in der Lage ist, so hohe Frequenzen wiederzugeben.

Anders ist es beim sogenannten „Durchschlagen". Das ist ganz eine Angelegenheit der Empfangsseite; die Sender sind hierfür nicht verantwortlich, denn sie liegen weder zu nahe zusammen, noch strahlen sie ein zu breites Frequenzband aus. Die Ursache für das Durchschlagen ist vielmehr in einem nicht genügend abstimmscharfen Empfänger zu suchen; es äußert sich deshalb auch darin, daß man neben dem Sender, den man empfangen will, auch die Nachbarsender hört. Es ist also kein Pfeifen, kein sogenannter Überlagerungston zu hören, sondern man hört einfach Musik und Sprache der wellenbenachbarten Sender durch. Hiergegen hilft lediglich eine Verbesserung der Trennschärfe des vorhandenen Empfängers, die provisorisch durch den Einbau eines Sperrkreises vorgenommen werden kann.

Wir haben also zu unterscheiden zwischen den Überlagerungen und dem Durchschlagen. Das erstere sind, um es noch einmal zu wiederholen, senderseitige Störungen, die empfängerseitig nicht zu beheben sind. Das zweite sind Störungen, für die allein der Empfänger verantwortlich ist. Bei den Überlagerungen werden neue Störtöne, die sich als hohes Pfeifen äußern, erzeugt, während bei dem Durchschlagen neue Töne nicht hinzukommen, sondern lediglich die an sich vorhandenen Darbietungen mehrerer Sender gleichzeitig hörbar werden.

Neue Kurzwellensender.

Immer mehr Stationen gehen dazu über, ihre Nachrichten und Programme auch auf kurzen Wellen zu verbreiten. In der letzten Zeit wurden mehrere Kurzwellensender neu eröffnet, an der Spitze der des Vatikans. In Buenos Aires arbeitet neuerdings ein Kurzwellensender mit einer Energie von 15 Kilowatt auf der Welle 29 Meter, und zwar fast täglich von 2 bis 4 Uhr mitteleuropäischer Zeit.

In Nairobi in Ostafrika sendet eine Rundfunkstation auf Welle 50 Meter, und zwar täglich, allerdings zu sehr verschiedenen Zeiten. Seit einiger Zeit sind übrigens die nordamerikanischen Kurzwellensender wieder gut zu hören. Schenectady, 19,56 und 31,48 Meter, sind von 19 Uhr die ganze Nacht hindurch bis 5 Uhr früh zu vernehmen. Pittsburg auf Welle 25,25 Meter ist täglich von 20 bis 4 Uhr zu hören.

Der Empfang aus Niederländisch-Indien ist dagegen als ausgesprochen schlecht zu bezeichnen. Man muß schon ein sehr gutes Kurzwellengerät besitzen und auch sonst über ausgezeichnete Empfangsverhältnisse verfügen, um Bandoeng aufzunehmen.

Jährlich 9000 Veröffentlichungen über Rundfunk.

Die von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft herausgegebene, von der Deutschen Bücherei in Leipzig bearbeitete monatliche Bibliographie „Deutsches Rundfunkschrifttum" hat im verflossenen Jahr nicht weniger als 8951 Veröffentlichungen verzeichnet. Von diesen beschäftigen sich 5253, also über die Hälfte, mit der Technik des Rundfunks. 1865 betreffen allgemeine Rundfunkangelegenheiten wie Organisationsfragen und Beziehungen zu Politik, Kultur und Wissenschaft. 1092 behandeln das Gebiet der Darbietungen. 320 befassen sich schließlich mit wissenschaftlichen und 421 mit rechtlichen Fragen des Rundfunks. Alles in allem ergibt sich so das Bild einer lebendigen Kulturerscheinung, mit der sich näher zu beschäftigen für alle, die unmittelbar am Rundfunk beteiligt sind oder für ihn Interesse haben, von Nutzen sein dürfte.

1000 verurteilte Schwarzhörer in Deutschland.

Wie die Deutsche Reichspost mitteilt, wurden im Jahre 1930 insgesamt 944 Personen wegen Schwarzhörens verurteilt. Beinahe tausend Funkfreunde versuchten also, sich in den Genuß der Rundfunkdarbietungen zu setzen, ohne durch die Teilnehmergebühr dazu beizutragen, daß die hohe Qualität der Darbietungen aufrechterhalten werden kann. Berücksichtigt man, daß der monatliche Rundfunkbeitrag nur einen Bruchteil der Gesamtkosten ausmacht, die eine Empfangsanlage verursacht, so kann man das Schwarzhörertum nicht streng genug verurteilen. Heute ist auch nicht einmal das Schwarzhören des Arbeitslosen, im vergangenen Jahr noch verständlich, milder zu beurteilen, da es heute jedem Arbeitslosen möglich ist, durch einen entsprechenden Antrag, beim Postamt eingereicht, den Erlaß der Teilnehmergebühren zu erwirken.

Programme.

Freitag, 10. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: Baritonwettstreit (Schallplatten).
13.00 Uhr ca.: Operettenstunde (Schallplatten).
14.00 Uhr: Wissenschaftliche Umschau.
14.30 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender. Die Nachtigall und die Rose.
15.15 Uhr: Dienst der Landfrau. Elve v. Bastineller-Ossa, Geithain: Gänsezucht und Gänsehaltung.
16.00 Uhr: Dr. Hans Bongardt, Hildesheim: Erlebnisse mit Kreuzottern.
16.30 Uhr: Der unbekannte Haydn. Sinfonieorchester. Dirigent: Dr. Szendrei.
18.05 Uhr: Sprachenfunk. Esperanto. Prof. Dr. Joh. Dietterle: El literaturo kaj movado.
18.25 Uhr: Lektor Alfred Edwards, B. A.: Englisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: Prof. Dr. Alfons Goldschmidt, Berlin: Die Welt wird ärmer mit jedem Tag.
19.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Werbeveranstaltung (außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Funk-AG.).
20.30 Uhr: Potsdam-Weimar. Gespräch über zwei Lebensformen von Dr. Walther Petry. Leitung: Dr. E. Kurt Fischer.
21.10 Uhr: Vom Tage (Wirtschaftsfragen).
21.20 Uhr: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Weber.
22.20 Uhr: Nachrichten.
Anschließend bis 23.30 Uhr: Tanzmusik. Kapelle Erwin Steinbach, Chemnitz.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

12.00 Uhr: Klassisches und Unterhaltendes (Schallplatten).
14.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Schallplatten.
15.00 Uhr: Jungmädchenstunde. Dr. Else Möbus: Moderne Frauenberufe.
15.45 Uhr: Jugendstunde. Fritz W. Schönfeld: Als Werkstudent nach Südamerika.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Lehrer Gustav Piater: Drei Jahre Lehrer und Gemeindevorsteher einer Grenzlandgemeinde. (Paktische Schul- und Gemeindepolitik.)
16.30 Uhr: Übertragung von Leipzig: Konzert.
17.30 Uhr: Kurt Kißhauer: Naturwissenschaftlich-astronomische Bücherstunde.
18.00 Uhr: Volkswirtschaftsfunk. Dr. Werner Feilchenfeld: Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Alkoholverbots in USA.
18.30 Uhr: Hochschulfunk. Geh.-Rat Prof. Dr. Max Sering: Die Weltagrarkrise (I.).
19.00 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den zahnärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
19.30 Uhr: Dr. Suerken: Diesseits und jenseits der deutsch-holländischen Grenze.
20.00 Uhr: Übertragung von Hamburg: Hector Berlioz — Franz Liszt.
21.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Tages- und Sportnachrichten (I.).
21.10 Uhr: Übertragung von Stuttgart: „Sturm und Drang", Schauspiel von Friedrich Maximilian Klinger.
22.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Abendmeldungen (II.).
Anschließend: Übertragung von Berlin: Blasorchester-Konzert.

Zur Blutreinigung im Frühling

nehmen Sie morgens und abends 2 Herbex-Kerne. Dieses Blut und Säfte auffrischende Mittel erhalten Sie in Apotheken (1,75 RM.)

„Lichter der Großstadt"

Die deutsche Chaplin-Uraufführung.

Rascher als man nach den ursprünglichen Dispositionen annehmen konnte, hat die deutsche Premiere des Chaplin-Films „Lichter der Großstadt" stattgefunden. Mit größter Spannung sah man diesem Ereignis entgegen, das zwar nicht so glanzvoll verlief wie die europäische Uraufführung in London, oder überhaupt die erste Aufführung in Neuyork, dessen Bedeutung man jedoch durch zwei großartige Festvorstellungen gerecht wurde. Lange hat uns Chaplin auf diesen Film warten lassen. Gerüchte mannigfachster Art waren im Umlauf. Man rechnete geradezu mit einem Boxkampf Chaplins mit dem Tonfilm. Man erwartete Wunderdinge . . . und sah doch „nur" den Chaplin, der uns schon sooft zum Lachen gebracht hat.

Dieses „nur" ist gleichzeitig ein Lob und eine Einschränkung. Es begrenzt die Leistung eines Mannes, dessen Erscheinung im Filmgeschehen unserer Zeit einzigartig ist, aber es charakterisiert sie zugleich. Chaplin ist sich und seiner Kunst treu geblieben. Er hat sich durch den Tonfilm nicht bluffen lassen. Er wandte einer Kunstart nicht den Rücken, die ihn zu märchenhaften Erfolgen geführt hat, er schuf weiter in ihr. Nur empfinden wir ein leises Bedauern darüber, daß es Chaplin nicht gelungen ist, sich selbst zu übertreffen und uns etwas Neues zu bieten.

Voll tiefer Lebensweisheit ist die Geschichte, die Chaplin ersann. Er, der Landstreicher, trifft ein schönes, blindes und armes Blumenmädchen, dem er sich zuerst gefällig erweist und für das er schließlich zum Mann der großen Welt, zum Kavalier, zum angebeteten Geliebten wird. Die Täuschung ist allein dadurch möglich, daß das blinde Mädchen von der äußeren Schäbigkeit des armen Landstreichers nichts ahnt, daß sie die Gaben, die er ihr mit der Geste eines Grandseigneurs überreicht, als Geschenke eines reichen Mannes empfindet, der für sie Zuneigung gefaßt hat. Der Landstreicher Chaplin sonnt sich in der Liebe des schönen jungen Mädchens, die ihn weit über sich hinauswachsen läßt, und doch trägt er durch jede gute Handlung, mit der er dem Mädchen hilft, dazu bei, das katastrophale Ende seiner Liebe zu beschleunigen. Denn was wird sein, wenn sie, die Angebetete, ihn sehen kann? Für jeden ist die Selbstverständlichkeit, mit der Chaplin dazu beiträgt, sein eigenes Glück zu vernichten und dem Mädchen zu helfen, ein ergreifendes Schauspiel stillen Heldentums.

Mit diesem Film erobert Chaplin aufs neue die Welt.

Eine der rührendsten Szenen des neuen Chaplin-Films „Lichter der Stadt". Charlie spricht mit dem blinden Mädchen, das er liebt.

Chaplins neuer Film „Lichter der Stadt" hat einen Siegeszug durch alle Filmtheater der Welt angetreten. Wie stets bei Chaplin vereinigen sich die komischen und rührenden Szenen des Films zu einem unnachahmlichen Ganzen.

Um diese in ihren Grundzügen ganz einfache und schlichte Erzählung rankt sich das übliche Beiwerk der Chaplin-Filme. Wir finden viele hübsche Einfälle, aber es ist interessant, daß der ganz große Lacherfolg, der sich sonst bei jedem Chaplin-Film fand, ausbleibt. Woran das liegt, das ist leicht zu erklären. Die Einfälle erinnern in ihrer Wesensart an Pointen früherer Werke. Es fehlt das große überraschende Moment, das sonst unsere Lachmuskeln zu höchster Anstrengung trieb. Den Möglichkeiten, die der Tonfilm für die Filmgrotesken gab, sind zwei Motive abgewonnen worden, deren eines als wirklich neu den größten Heiterkeitserfolg des Abends bringt. Es ist ein schlechter Dienst für alle, die den Chaplin-Film sich ansehen wollen, diesen oder andere Einfälle zu erzählen, da ihnen damit gleich ein guter Witz durch Verraten der Pointe die Wirkung genommen wird. Daher beschränken wir uns darauf, indem wir die komischen Szenen des Filmes nicht wiedergeben, allein von Chaplins Kunst zu sprechen, die vielleicht noch mehr als sonst im Mittelpunkt des ganzen Filmes steht.

Caplin hat die Fabel erdacht. Er war sein eigener Regisseur, sein erster Schauspieler, und als Novum stammt sogar auch die Musik von ihm. Abgesehen von der Bewunderung, die man diesem Mann zollen muß, der nicht allein ein so gewaltiges Werk wie einen Großfilm vollständig mit seinem Geist durchtränkt, muß die geradezu geniale Vielseitigkeit Chaplins hervorgehoben werden. Gegenüber dem Regisseur kommt der Hauptdarsteller und Darsteller nicht zu kurz. Der Autor braucht keine Konzessionen an den Produzenten zu machen. Chaplin-Filme sind in ihrer Einheitlichkeit einzigartig.

Das Wertvollste an seiner Arbeit — vom kritischen Standpunkt aus gesehen — ist die erstaunliche Beobachtungsgabe dieses Mannes, die sich in diesem Film offenbart. Er kennt alle menschlichen Schwächen, und wie er sie mit seinem feinen Humor, der trotz der grotesken Aufmachung nicht aufdringlich ist, wiedergibt, das ist einfach großartig. Wie kennzeichnet er z. B. die stete Angriffslust Angeheiterter, die sich durch guten Zuspruch in wenigen Sekunden wieder beruhigen lassen. Aller Augenblicke reißen sie das Jackett vom Körper, um sich zum Kampf zu stellen. Hemdsärmelattacken drohen, aber schon wieder ist man Gentleman im Frack. Chaplin ist viel mit einem exzentrischen Millionär zusammen. Was jener macht, ist für ihn beispielgebend. Also auch Jackett runter und Jackett rauf. Großartig, wie dieses kleine Charakteristikum ausgeführt wird. Oder Chaplin will zu einem Boxkampf antreten, bei dem er vorher mit dem Partner ausgemacht hat, sie wollen nur einen Scheinkampf ausführen. Plötzlich springt ein anderer Boxer ein. Ein muskelbepackter Matador. Der braucht nicht zu teilen, die ganze Börse dem Sieger. Entzückend, wie Chaplin versucht, die Gunst des Gewaltigen zu gewinnen, wie er ihn umschmeichelt und schöne Augen macht, ihm gefällig ist und nicht einmal wagt, ihm den Vorschlag zu einem Scheinkampf zu machen. Und wie Chaplin die Liebe des jungen Mädchens und seine eigene schildert, in Bildern schildert, das muß man sich ansehen.

Der Chaplin-Film „Lichter der Großstadt" ist kein durchschlagender Lacherfolg. Aber er gehört zu den größten Leistungen des genialen Filmschöpfers, weil er eine seiner tiefempfundenen Arbeiten ist. Dr. F.K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Acht Morgen Weiden abgebrannt.

† Eilenburg. In der Nähe der Lassa geriet Gras in Brand. Das Feuer griff, durch den Wind begünstigt, auf eine benachbarte Weidenplantage über und vernichtete acht Morgen. Der den Besitzern — hiesigen Korbmachermeistern — erwachsene Schaden beläuft sich auf über 400 RM. Nach Aussagen von Kindern sollen drei Unbekannte das Feuer angelegt haben.

Falkenberg erhält 86 750 RM.

† Falkenberg (Bez. Halle). Ein unter den heutigen schwierigen finanziellen Verhältnissen der Gemeinden doppelt erfreuliches Ostergeschenk hat die Gemeinde Falkenberg erhalten. Auf Grund des Gesetzes über die Verwaltungskostenzuschüsse von Reichsbahn und Reichspost hat Falkenberg, dessen Einwohnerschaft zu einem wesentlichen Teil aus Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichsbahn besteht, für die Jahre 1925 bis 1930 einen Betrag von 86 750 RM. nachgezahlt erhalten, für das Jahr also rund 17 000 RM. Vor dem Kriege zahlte die Reichsbahn bereits einen ganz erheblichen Betrag an die Steuerkasse der Gemeinde, der seit dem Kriege weggefallen ist. Die jetzige Nachzahlung erleichtert die Finanzlage der Gemeinde ganz erheblich, die in den letzten Jahren durch einige Anleihen für Straßenbauten und Bauzwecke etwas angespannt worden ist. Diese Anleihen können zu einem erheblichen Teil getilgt werden.

Wein trinkende Einbrecher.

† Hartmannsdorf a. Elster (Kreis Stadtroda). Im Herrenhause des dem Rittmeister a. D. R. Zersch gehörenden hiesigen Rittergutes wurde in der Nacht ein dreister Einbruch verübt. Der oder die Täter hatten eine Fenstertafel des Wintergartens durchschnitten und waren durch diesen in das Herrenzimmer eingedrungen, wo der Schreibtisch erbrochen wurde. Auch in weiteren angrenzenden Zimmern wurden Behältnisse erbrochen und durchsucht. Die Beute waren 120 RM. in bar, eine silberne Schale, eine sehr wertvolle Tischdecke und Zigaretten. Mit welcher Ruhe der Einbruch erfolgte, ergibt sich daraus, daß auch noch der Weinkeller aufgesucht und darin Wein getrunken wurde. Bestimmte Anhaltspunkte zur Ermittlung des oder der Täter sind noch nicht vorhanden.

50 Jahre Salzwedel-Gardeleger Zeitung.

† Salzwedel. Die Salzwedel-Gardeleger Zeitung feierte am 1. April ihr 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß hat der Verlag eine ausgezeichnet redigierte Jubiläumsausgabe der Zeitung herausgegeben, die einen guten Überblick gibt über das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Altmark im allgemeinen und von Stadt und Kreis Salzwedel im besonderen. Reichskanzler Brüning und Minister Schiele sandten zu dem Jubeltage der Zeitung Glückwünsche.

Leopoldshall will Staßfurter Wasser.

† Staßfurt. Sicherem Vernehmen nach hat der Magistrat der anhaltischen Stadt Leopoldshall dem Magistrat der Stadt Staßfurt ein Angebot unterbreitet, wonach die Stadt Leopoldshall ihren Wasserbedarf aus den Staßfurter Werken entnehmen will. Das Angebot ist so gehalten, daß mit einem Abschluß mit Bestimmtheit gerechnet werden kann.

Die Gründe, die die Stadt Leopoldshall bewegen, ihre Werke stillzulegen, sind in der Beschaffenheit des Leopoldshaller Wassers zu suchen. Das neuerbaute Knappschaftskrankenhaus z. B. kann das Leopoldshaller Wasser zur Sterilisierung nicht gebrauchen, da der Gehalt des Wassers an Ätzstoffen die Instrumente angreift. Verschiedene Hausfrauen holen sich, wenn sie Hülsenfrüchte kochen wollen, bereits seit Jahren Staßfurter Wasser, da die Hülsenfrüchte in Leopoldshaller Wasser nicht weich werden.

Den Staßfurter Wasserwerken, die bereits Athensleben und Löderburg versorgen, wird durch Versorgung von Leopoldshall ein neues Absatzgebiet erschlossen, das die Werke, die jetzt gewinnbringend arbeiten, noch bedeutend rentabler gestalten kann.

Ein schlechter Aprilscherz.

† Torgau. Wolffs Sächsischer Landesdienst verbreitete eine Meldung „Die Elbbrücke senkt sich". Diese Nachricht hat das Bureau der „Torgauer Zeitung" entnommen, die inzwischen ihre Meldung für einen „Aprilscherz" ausgibt. Wir geben dem Preußischen Wasseramt in Torgau durchaus recht, wenn es in einer Zuschrift bemerkt, daß die Notiz „Anlaß zur Erregung öffentlichen Aufsehens geben" kann und u. a. Kraftwagenführer, die eine Verkehrsunterbrechung an dieser Brücke vermuten, zu weiten Ummegen veranlaßt werden können. Das Torgauer Blatt hat also der Öffentlichkeit mit seinem angeblichen „Scherz" einen schlechten Dienst erwiesen.

Ein Kind tödlich verunglückt.

† Jessen. Das im zweiten Lebensjahr stehende Söhnchen eines hiesigen Arbeiters, dessen Frau beim Backen beschäftigt war, lief einige Schritte rückwärts und fiel dabei in einen im Wege stehenden Topf mit siedendem Wasser. Die Verbrühungen waren so schwerer Art, daß das Kind bald darauf seinen Verletzungen erlag.

In letzter Stunde anders überlegt!

† Belgern. Hier hatte sich eine Braut, die drauf und dran war, in den Hafen der Ehe einzulaufen, die Sache plötzlich anders überlegt. Wenige Stunden vor dem anberaumten Eheschließungstermin erschien das Mädchen auf dem Standesamt und erklärte rundweg, es wolle die Trauung abbestellen, denn diesen Menschen, mit dem natürlich der Bräutigam gemeint war, könne es unmöglich heiraten. So wurde denn der Termin abgesetzt, und aus der Heirat wird es wohl nichts werden, es sei denn, daß eine nochmalige Sinnesänderung des Mädchens eintritt.

Um das Sand- und Solbad Köstritz.

† Bad Köstritz. In der letzten Versammlung des Bürgervereins wurde u. a. über die Wiederinbetriebsetzung des Sand- und Solbades berichtet. Es wird erwartet, daß in der kommenden Saison ein reger Besuch einsetzen wird. Die Gesellschaft will alle Schritte unternehmen, um im Interesse des Ortes das Bad zu erhalten.

Giftweizen gestreut.

† Domersleben. Am 1. Feiertage entdeckte der landwirtschaftliche Arbeiter Willy Bunke, daß in seinem Garten — in dem sich Hühner aufhalten — Giftweizen gestreut war. Der Weizen hatte sich rot gefärbt, so daß die Vermutung naheliegt, daß der Weizen mit einer äußerst starken Kupfer-Vitriollösung gebeizt wurde. Bunke entdeckte zum Glück den Giftweizen, ehe die Hühner von dem vergifteten Weizen gefressen hatten.

Von der Ingenieurschule Weimar.

† Weimar. Die Einrichtungsarbeiten an der Ingenieurschule Weimar stehen unmittelbar vor ihrer Vollendung. — Das Sommersemester beginnt am 28. April 1931. Ab April—Mai wird sich auf dem Flugplatz Weimar ein reger Flugverkehr entwickeln. — Die Ingenieurschule Weimar stellt für diesen außer Segelflugzeugen ein Klemm-Daimler und ein Junkersflugzeug zur Verfügung. Es steht auch zu erwarten, daß der an der Ingenieurschule Weimar bestehenden etwa 30 Mann starken flugwissenschaftlichen Vereinigung weitere Flugzeuge von behördlicher Seite zur Verfügung gestellt werden. Der Flugplatz Weimar wird mit Unterstützung der Stadt und der Flugverbände zur Verbesserung der Start- und Landungsverhältnisse erheblich erweitert.

Darf sich ein Pfarrer politisch betätigen?

Der Fall Kleinschmidt vor dem Dienstgericht.

† Eisenberg. Der Erweiterte Landeskirchenrat der Thüringer evangelischen Kirche hat in einer mehr als zehnstündigen nichtöffentlichen Sitzung, die in Eisenach stattfand, beschlossen, die Angelegenheit des hiesigen Pfarrers Kleinschmidt an das Dienstgericht zu verweisen. Der Fall Kleinschmidt hat eine Lösung der Frage, ob und inwieweit dem Pfarrer politische Betätigung gewährt sein soll, von neuem als brennend erwiesen. Wie wir erfahren, hat der Landeskirchenrat der thüringischen evangelischen Kirche den Versuch gemacht, Grundsätze hierüber festzulegen. Sie werden im Falle der Annahme die Gestalt einer Dienstanweisung für die Pfarrer annehmen.

Keine Maßnahmen gegen den Zeitzer Landrat.

† Zeitz. Der Abgeordnete Dr. Neumann, Frohnau (D. Vp.), hatte im Preußischen Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, in der er erklärte, daß der Landrat des Kreises Zeitz, Acker, anscheinend nicht in der Lage sei, bei der Ausübung seines Amtes die erforderliche Objektivität zu beobachten. So habe er seiner Frau die Ausübung einer ärztlichen Praxis in seiner Dienstwohnung ermöglicht und außerdem einem Duzfreund und einem ihm nahestehenden Parteigenossen in einem vom Landkreis Zeitz erbauten Hause Wohnungen zu einem besonders niedrigen Vorzugspreis verschafft.

In seiner Antwort auf diese Frage teilt der preußische Innenminister mit, daß die Untersuchung dieser Fälle ergeben habe, daß zu irgendwelchen Maßnahmen gegen den Landrat keine Veranlassung bestünde.

Der Ausbrecher in der Unterhose.

† Saalfeld. Nachts brach aus dem Amtsgerichtsgefängnis der mit einer längeren Zuchthausstrafe vorbestrafte Kaufmann Christian Distler aus Duttersdorf (Kreis Ansbach) aus. Er arbeitete sich mit Hilfe eines Eisens durch den Boden seiner Zelle und gelangte, indem er sich am Bettuch und Bettüberzug herabließ, in das Dienstzimmer des Gerichtsoberwachtmeisters. Hier öffnete er auf raffinierte Weise das Türschloß und verschwand unter Mitnahme des Dienstrevolvers des Gerichtsoberwachtmeisters durch den Keller nach dem Hof und von hier aus auf die Straße. Der Ausbrecher war nur mit einer Unterhose bekleidet. Vor seiner Flucht entwendete er einem anderen Gefangenen einen Überrock, der sich ebenfalls in dem Dienstzimmer des aufsichtsführenden Beamten befand. In dem entwendeten Revolver befanden sich acht Kugeln.

Das Gustav-Adolf-Jahr in Erfurt.

† Erfurt. 1631/32 weilte Gustav Adolf von Schweden wiederholt in Erfurt. Er wohnte damals in der berühmten „Hohen Lilie". Als eine

der interessantesten Bauten unter den zahlreichen alten Bürgerhäusern und anderen Sehenswürdigkeiten der zwölfhundertjährigen Luther-, Blumen- und Domstadt wird sie heute von den Fremden viel besucht. Gelegentlich der 1931 und 1932 stattfindenden Gustav-Adolf-Erinnerungsfeiern wird diese bedeutendste der Erfurter Schwedenstätten im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen.

Todessturz eines Bankdirektors aus dem Zuge.

† Koburg. Der langjährige Leiter der Vereinsbank Hildburghausen, Bankdirektor Karl Brückner, wurde auf dem Bahnkörper der Linie Eisenach-Lichtenfels eine Stunde von Koburg tot aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß Brückner eine Reise von Hildburghausen nach Koburg in einem Wagen zweiter Klasse angetreten hatte und anscheinend aus dem Zuge gestürzt ist. Ein räuberischer Überfall erscheint ausgeschlossen. Es liegt wahrscheinlich ein Unglücksfall vor.

Ungültige Oberbürgermeisterwahl.

† Zella-Mehlis. Das Innenministerium hat die Wahl Triebels zum Oberbürgermeister für ungültig erklärt, weil sie vor Ablauf der Wahlzeit des noch amtierenden Oberbürgermeisters erfolgt ist. Es werden daher Neuwahlen stattfinden müssen.

Brandstiftung.

† Zedtlitz (Kr. Borna). Das Lager und die gesamte Einrichtung des Textilwarenhändlers Heinrich Kuhnert sind durch einen Brand vernichtet worden. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Man vermutet Brandstiftung.

Drama einer Liebe.

Junges Mädchen wirft sich vor den Zug.

† Welsleben. Am Ostersonntagabend warf sich die ledige Frieda Hoppe aus Welsleben auf der Strecke Schönebeck—Blumenberg bei Kilometer 8,3 vor einen Personenzug und ließ sich überfahren. Es wurden ihr beide Beine bis zum Oberschenkel abgefahren. Sie wurde in das Krankenhaus Schönebeck gebracht. Liebeskummer soll der Grund zur Tat sein.

Tödlicher Sturz durch ein scheuendes Pferd.

† Zwenkau. Auf der Fahrt von Espenhain nach Großpötzschau scheute plötzlich das Pferd des Tischlermeisters Breiting, der dadurch vom Sitz seines Wagens geschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen wurde Breiting in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verschied.

Zur Mordtat bei der Gattersburg.

† Grimma. Über die Auffindung des Mörders Opp zu einer Zeit, als von der furchtbaren Tat unterhalb der Gattersburg am Abend des zweiten Osterfeiertages noch nichts bekannt war, berichten die „Nachrichten für Grimma" noch folgendes: Am dritten Osterfeiertag, morgens gegen 3 Uhr, bemerkte ein auf dem Nachhauseweg befindlicher junger Mann vor der Pomßener Kirche einen fremden Mann, der hinter einem Straßenbaum stand. Da dieser Fremde ihm nicht vertrauenerweckend aussah, ging der Beobachter zurück und holte drei andere des Weges kommende junge Leute. Sie stellten den Fremden, von dem zunächst kein Name zu erfahren war, und sahen beim Nähertreten, daß sein Gesicht und seine Kleidung mit Blut befleckt waren. Ein herbeigerufener Samariter legte dem Verwundeten, der eine 2 bis 3 Zentimeter lange klaffende Wunde in der Mitte des Schädels und eine schwere Gehirnerschütterung hatte, einen Notverband an und veranlaßte die Überführung in ein Leipziger Krankenhaus. Der Verletzte war größtenteils besinnungslos. Durch eine bei ihm vorgefundene Wochenkarte und den in die Uhr eingravierten Namen konnten die Personalien festgestellt werden. Auf welche Weise Opp zu den Verletzungen gekommen war, wußte man um diese Zeit noch nicht. Nach Bekanntwerden des Mordes machte man die Feststellung, daß der Verwundete mit dem der Tat verdächtigen Arthur Opp aus Wurzen identisch war.

MAGGI's Suppen kosten nur noch 10 Pfg. der Würfel

Der Prinz von Persien

Roman von Wolfgang Marken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

20] (Nachdruck verboten.)

Und da stand noch die Forderung des gegnerischen Rechtsanwalts aus, die auch an die hunderttausend Pfund betragen mußte, dazu kamen noch die Kosten des Gerichts.

Immer wieder starrte Gish entsetzt auf die Zahlen.

Das Bild veränderte sich nicht.

Er suchte krampfhaft einen Ausweg und dachte dabei daran, mit Durham Rücksprache zu nehmen, aber er verwarf es wieder und wollte dann zum König, um dort für Iris zu bitten. Schließlich aber entschloß er sich, Lord Umberton aufzusuchen. Lord Umberton empfing und entließ ihn sehr kalt. Er bedauerte, nichts tun zu können.

Schließlich ließ er sich dazu herab, zu versprechen, daß er versuchen wolle, durch königlichen Erlaß die Gerichtskosten niederzuschlagen.

Das war alles, was er erzielen konnte.

Inzwischen lief die Forderung von Rechtsanwalt Bakertown ein. Sie belief sich in Anbetracht der Höhe des Streitobjektes auf hundertachttausend Pfund.

Nun entschloß er sich schweren Herzens, Iris aufzusuchen.

Sie war sehr gefaßt, als er ihr alles mitteilte.

„Ich bin arm, lieber Freund!", sagte sie einfach. „Ich weiß es! Zahlen Sie nur aus, was noch möglich ist. Vergessen Sie auch sich nicht!"

„Mylady", entgegnete Gish, „ich beanspruche keinen Pfennig. Ich habe meine Pflicht getan, und es ist der größte Schmerz meines Lebens, daß Sie jetzt das Leben so bitter erfahren müssen."

Sie sah ihn lange an.

„Ich habe überwunden, Mr. Gish ... alles überwunden ... und um mich sorgen Sie sich bitte nicht. Der Herrgott dort oben, der liebt wunderliche Wege, er prüft mich! Ich will's geduldig hinnehmen."

„Was werden Sie tun, Lady?"

„Ich weiß es noch nicht. Das Häuschen gehört mir noch. Ich habe noch ein wenig Geld, auch in Berlin habe ich noch ein kleines Guthaben, es ist freilich nicht viel, aber ich gehe deswegen nicht unter. Es müssen so viele Menschen arbeiten. So werden es auch meine gesunden Arme vertragen."

„Lady, ich bitte Sie, bat der alte Justizrat dringend. „Ich bitte Sie, kommen Sie zu mir. Meine Frau schätzt Sie. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ergeben bin bis an mein Ende."

Sie sah ihn dankbar und mit Tränen in den Augen an.

„Ich danke Ihnen!", sagte sie warm. „Sie haben mir eine große Freude gemacht. Vielleicht komme ich einmal zu Ihnen, vielleicht ... wenn ich müde geworden bin. Jetzt ... jetzt will ich leben und schaffen. Nun kann ich die Hände nicht mehr in den Schoß legen, und ich will es nicht mehr."

Alles Zureden half nichts. Traurig verließ Gish nach einigen Stunden die arme Lady Iris.

*

Abendfrieden über der Themse.

Stumm saßen sich zwei Menschen gegenüber.

„Herr Berndt ... haben Sie die Abrechnung fertiggemacht?"

„Ja, Mylady!"

„Was beträgt mein Guthaben insgesamt noch?"

„Zwölftausend Pfund, Mylady."

„Haben Sie die Liste der Gelder, die ich meinen treuen Dienern ausgesetzt habe, fertiggemacht?"

„Ja, Mylady!", entgegnete Berndt gepreßt. „Aber ... Mylady wollen bedenken, daß sich Mylady fast aller Mittel entblößen."

„Und wenn es das ist, Herr Groth! An mich will ich nicht denken. Ich komme weiter, ich muß für die Alten sorgen. Geben Sie mir die Liste."

Sie las die Aufstellung.

„Dann bleiben mir noch ... 820 Pfund, Herr Groth. Nicht wahr?"

„Ja, Mylady!"

„Eins fehlt noch, Herr Groth ... Ihr Gehalt. Sie bekommen noch ...?"

„Mylady, sprechen Sie nicht davon! Denken Sie an sich!"

Sie lächelte seltsam. „Nein, nein, ich will Ordnung haben. Ich war immer für Ordnung und Gerechtigkeit. Es sind nur fünfzig Pfund, Herr Groth. Ich habe immer noch siebenhundertundsiebzig Pfund, das ist doch noch viel, in deutschem Gelde über 15 000 Mark. Damit läßt sich doch etwas anfangen. Nur eins tut mir weh: Jetzt ... jetzt kann ich mir keinen Sekretär mehr halten, jetzt ... werden wir uns trennen müssen."

Das Wort war ausgesprochen.

Die beiden Menschen sahen sich an. In beider Augen saß das Weh. Da faßte Berndt Iris' Rechte, und zum ersten Male küßte er ihr die Hand, daß es ihr warm durch den Körper rann, daß tiefe Freude und Beruhigung sie überkam.

„Lieber, lieber Freund!", sagte sie leise und innig. „Sie werden heimkehren nach der Heimat, und ich weiß es: Ein kleines, törichtes Mädchen, daß Sie einst gehen ließ ... es wird auf Sie warten und all das Törichte vergessen haben."

„Nein!", sagte der Mann hart. „Ich ... kann nicht vergessen!"

„Was werden Sie tun, Herr Groth?"

Berndt antwortete nicht sogleich. Sein Atem ging schwer.

Dann sagte er leise zu Iris: „Ich darf mich Ihren ergebenen, ehrlichen Freund nennen, Mylady?"

„Ja ... das sind Sie! Ich werde Sie nie vergessen! Sie haben mir den Glauben an die Menschen wiedergegeben."

„Dann ... sagen Sie mir, Mylady, was werden Sie tun?"

„Ich weiß es noch nicht!", entgegnete sie gequält. „Arbeiten ... es wird schwer werden. Immer ist es der erste Schritt, der uns, die nie Arbeit kannten, die immer vom Leben verwöhnt waren, so sauer fällt. Ich ... ich werde als Gesellschafterin gehen. Ich glaube, daß mir Lady Segrave behilflich sein wird."

Der alte John war eingetreten.

„Mylady ..."

„Was gibt es John?"

„Mylady ... ich ... Sie haben mir verboten, jemanden zu melden ... aber der Herr will und will nicht gehen."

„Wer ist es denn?"

John legte die Karte auf den Tisch, und Lady Iris las: Henry Dobracka, Generaldirektor der Hollywood-Film-Corporation.

Ah ... ein Filmangebot.

„Das wievielte ist es nun schon, Herr Groth?"

„Das achte ... ernsthafte, Mylady!"

Lady Iris überlegte. Dann sagte sie lächelnd: „Ich lasse bitten!"

Während sich John entfernte, sah Berndt Iris erstaunt an: „Wollen Sie ... zum Film?"

„Ich habe noch keinen Gedanken, Herr Groth. Ich bin jetzt nur etwas neugierig und möchte den allmächtigen Filmmagnaten einmal kennenlernen. Wäre der Beruf einer Filmschauspielerin ein ... schlechter?"

„Gewiß nicht, Mylady!", sagte Berndt.

„Es ist auch eine ehrsame Arbeit. Als ich vor zwei Jahren in Hollywood war, da lernte ich verschiedene Filmkünstler kennen, und ... das sah ich ... es kostete sie Nerven und viel, viel Arbeit. Die Öffentlichkeit ... ich habe sie nicht gefürchtet, auch nicht, als ich vor den Richtern stand, ich fürchte sie auch nicht, wenn ich auf der Leinwand durch die Welt getragen werde. Daß mich nicht Ehrgeiz leiten würde, das wissen Sie, lieber Freund."

„So wollen Sie, Lady Iris?"

„Noch nicht, lieber Freund ... es ist nur eine Möglichkeit, die ich mir offenlasse."

John erschien mit dem Filmmagnaten Henry Dobracka, einem schlanken, sehr jugendlich wirkenden Mann, der in seinem Auftreten einem schneidigen Offizier der ehemaligen k. u. k. Armee ähnelte.

Und er war auch Österreicher, der sich vom einfachen Hauptmann der österreichischen Wehrmacht in Amerika zu seiner leitenden Stellung aufgeschwungen hatte.

Der Filmpräsident nahm Platz.

„Mylady", begann der Präsident, „ich bin Ihnen außerordentlich dankbar, daß Sie mir Gelegenheit zu einer Aussprache geben."

„Sie haben eine glückliche Stimmung getroffen, Herr Präsident. Wollen Sie mich für eine Filmrolle engagieren?"

„Ja, Mylady, das ist mein innigster Wunsch. Nicht, weil die Aufmerksamkeit der ganzen Welt jetzt auf Ihnen ruht, sondern weil ich eine Frau von Ihrem Scharm seit Jahren suche."

„Ist das ehrlich, Herr Präsident?"

„Absolut ehrlich, Mylady, ich will aber auch offen gestehen, daß mir die Aufmerksamkeit der ganzen Welt nicht unlieb ist."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Zeppelin nach Kairo „ausverkauft".

Der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zur Fahrt nach Kairo ist endgültig für Donnerstag, also heute, früh 6 Uhr, angesetzt. Dr. Eckener übernimmt die Führung des Luftschiffes selbst. An der Fahrt nehmen 24 Passagiere teil, so daß das Schiff „ausverkauft" ist.

Der „Wilde Mann".

In einem Hause in Altona wurde ein dort wohnender Bauarbeiter festgenommen, der sich wie ein „wilder Mann" gebärdete und alle Bewohner des Hauses mit einem Beil bedrohte. Als die Polizei erschien, hatte sich der Arbeiter in seiner Wohnung eingeschlossen. Er drang auf die Beamten ein, wurde aber überwältigt und in Haft genommen.

800 Mark gefunden.

Auf seinem Wege mit dem Handwagen über Land fand ein Orgeldreher bei Bad Segeberg einen Briefumschlag mit 800 Mark. Der Finder begab sich sofort zum nächsten Amtsvorsteher und lieferte das Geld ab. Wenige Augenblicke später erschien der Verlierer und konnte dem ehrlichen Finder eine hübsche Belohnung überreichen.

Polizeikommissar im Verdacht.

Der Regierungspräsident zu Frankfurt a. d. O. hat auf Ersuchen des Magistrats gegen den Leiter der Senftenberger Polizei, Polizeikommissar Fleckner, früher in Forst, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Dienstentlassung eröffnet. Polizeikommissar Fleckner wird beschuldigt, den Magistrat über die Höhe der anläßlich seines Umzuges von Forst entstandenen Umzugskosten getäuscht zu haben. Eine weitere Täuschung soll bei der Einreichung der Personalakten gelegentlich seiner Bewerbung um die Kommissarstelle vorgenommen worden sein. Polizeikommissar Fleckner ist vom Amte suspendiert worden.

Hindenburg als Taufpate.

Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem zwölften Kinde des Lokomotivführers Dobritzki in Groß-Särchen Patenstelle angenommen und ist in der dortigen Pfarrkirche als Pate in das Taufbuch eingetragen worden.

70 000 Zigarren gestohlen.

Durch Lagereinbruch wurden am Brackdamm in Hamburg Zigarren und Zigarillos im Werte von 14 000 Mark gestohlen. Es handelt sich um insgesamt etwa 40 000 Zigarillos und 30 000 Zigarren, die sich in Kisten zu 50 und 100 Stück befanden und unbanderoliert waren.

„Dich schlage ich noch tot!"

Aus einem geringen Anlaß hatte vor einigen Tagen ein Besitzer von Kathlow seine erwachsene Tochter schwer mißhandelt. Das Mädchen, das seit längerer Zeit schwerkrank und erwerbsunfähig ist, nahm sich eine vom Vater ausgestoßene Drohung: „Dich schlage ich noch tot", so zu Herzen, daß es nachts aus der vom Vater abgeschlossenen Wohnung aus dem Fenster sprang und etwa zehn Stunden planlos im Walde umherirrte. Erst am anderen Tage wurde das kranke Mädchen im Walde bei Groß-Jamno in hilflosem Zustande aufgefunden und bei Verwandten untergebracht. Der rabiate Vater sieht seiner Bestrafung entgegen.

Künstliches Fieber.

Zwei Pariser Ärzte, Alsen und Rotschild, kehrten von einer Amerikareise zurück. Sie hatten in den amerikanischen medizinischen Laboratorien Gelegenheit, einen neuen, von amerikanischen Ärzten erfundenen Apparat zu betrachten. Die Wirkung des Apparates besteht darin, daß infolge seiner Anwendung bei dem Patienten auf künstliche Art sehr hohes Fieber erzeugt werden kann. Der Apparat ist nach dem Prinzip der kurzen Radiowellen hergestellt. Er bewirkt bei den zu behandelnden Menschen eine Temperatur von 40 bis 41 Grad. Die amerikanischen Ärzte behaupten, daß die allgemeine Lähmung, die bis jetzt nur in den seltensten Fällen behoben werden konnte, durch diesen neuen Apparat völlig geheilt werden kann. Beim Kranken werden täglich mit Hilfe des Fieberapparates sehr hohe Temperaturen erzeugt, die eine allgemeine anregende und belebende Wirkung auf die Blutzirkulation, Gefäß- und Nerventätigkeit ausüben. Die beiden Ärzte brachten einen solchen Apparat aus Amerika mit und demonstrierten ihn in der Pariser Universitätsklinik für innere Krankheiten in Anwesenheit vieler Professoren und Ärzte.

Vor dem Mordprozeß Kürten

Erste Verhandlung am 13. April.

Düsseldorf, 9. April.

Am 13. April beginnt in Düsseldorf der Prozeß gegen den Massenmörder Peter Kürten, der größte Mordprozeß, den man in Deutschland seit der Aburteilung des Massenmörders Haarmann erleben wird. Bei dem Riesenaufgebot von Zeugen und der großen Zahl von Pressevertretern inländischer und ausländischer Blätter, die die Berichterstattung über diesen sensationellen Prozeß durchführen, schien der Schwurgerichtssaal Düsseldorfs nicht groß genug zu sein, daher werden die Verhandlungen in einer Turnhalle in der Tannenstraße stattfinden. Eine überaus wichtige Rolle spielen die Sachverständigen in diesem Prozeß. Bis jetzt liegen nicht weniger als 36 Gutachten von Ärzten, Waffensachverständigen, Chemikern und Psychiatern vor.

Sadist und Pyromane.

Obwohl die medizinischen Sachverständigen vielleicht eine geistige Unzurechnungsfähigkeit im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches bei Peter Kürten ablehnen werden, kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß der Angeklagte ein schwer anormaler Mensch ist. Die Art, wie er seine Opfer hinschlachtete, die Grausamkeit, mit der er zu Werke ging, die viehische Roheit, die sich bei allen seinen Taten zeigte, charakterisieren ihn als einen Sexualpathologen, der allein aus sadistischen Motiven gemordet hat. Typisch für Kürten war die Großmannssucht, die er noch lange nach seiner Verhaftung zur Schau stellte.

Er rühmte sich seiner Taten.

Kürten gab an, daß er zum Massenmörder geworden sei, weil er sich an der Menschheit für die Behandlung rächen wollte, die er vor mehreren Jahren im Zuchthaus erfahren hatte, als er wegen eines Sittlichkeitsdeliktes seine Strafe abbüßen mußte.

Dieses Rachemotiv ist zweifellos nur vorgeschoben; es sollte dem Zweck dienen, seine Person mit einer gewissen Gloriole zu umgeben.

Peter Kürten gefiel sich in der Rolle des Massenmörders, er kam sich als die interessanteste Person Düsseldorfs, ja vielleicht Deutschlands vor, ein Zeichen seines Herostratenwahnsinns sind ja auch die Briefe, die er zu einer Zeit schrieb, als noch kein Schatten des Verdachts auf ihn gefallen war. Durch dieses Schreiben bekam die Polizei davon Kenntnis, daß an der Mauer Haniel eine Leiche verborgen sei. Als sich die Angaben des anonymen Schreibers als richtig erwiesen, war man sich allgemein bewußt, daß in den Mauern der Stadt Düsseldorf ein Unhold sein Wesen trieb, der für die ganze Bevölkerung eine Gefahr bildete. In dem Augenblick, als die Mörderbriefe veröffentlicht wurden, bekam der Fall Kürten seinen sensationellen Anstrich. Bekannte Kriminalisten aus der ganzen Welt beschäftigten sich mit der Lösung des Rätsels von Düsseldorf. Aber trotz einer Mördersuche durch die Kriminalpolizei, wie sie in der Kriminalgeschichte einzig dastehend ist, gelang die Entdeckung des Täters nicht. Vielmehr konnte Kürten erst verhaftet werden, als ein überfallenes junges Mädchen das Haus wiederfand, in das sie der Angeklagte gelockt hatte.

Der Mörder hat zuerst fast alle Verbrechen, die ihm vorgehalten wurden, für die er eventuell als Täter in Frage kam, zugegeben, so daß man geradezu von einer Geständnismanie sprechen konnte. Später hat er seine Angaben wieder eingeschränkt, aber noch immer bleibt eine entsetzliche Liste von Schandtaten übrig, die dieser Unhold in Menschengestalt begangen hat. Er ist der Ermordung von nicht weniger als acht Personen überführt, weitere sieben hat er überfallen und schwer verletzt; noch erheblich größer ist die Zahl von Überfällen, bei deren Ausführung er schon im Anfang gestört wurde. Außerdem werden Kürten über 20 Brandstiftungen zur Last gelegt, die an sich völlig sinnlos waren und den Angeklagten als einen Pyromanen charakterisieren.

Als Mordwaffe benutzte er, was ihm unter die Hände kam, vor allem Hammer, Scheren, Dolche, Messer.

Kürtens Opfer.

Bei acht Personen, die in der Zeit vom 8. Februar 1929 bis zum November desselben Jahres niedergemetzelt wurden, gelang der Nachweis, daß Kürten der Täter war. Es sind:

1. die 8jährige Rosa Ohliger (9. Februar),
2. der 56jährige Invalide Scheer (12. Februar),
3. die 20jährige Maria Hahn (Anfang August),
4. die 31jährige Ida Reuter (30. September),
5. die 14jährige Luise Lenzen,
6. die 6jährige Gertrud Hamacher,
7. die 26jährige Elisabeth Dürrier (12. Oktober),
8. die 5jährige Gertrud Albermann (7. November).

Ein Kapitel für sich bildete die Arbeit der Kriminalpolizei im Falle Kürten. Bekanntlich war der Mörder schon einmal verhaftet. Er wurde verhört, aber man ließ ihn wieder frei, da man nicht ahnte, daß man den Gesuchten tatsächlich vor sich hatte. Es ist natürlich jetzt sehr leicht, den Beamten, die in der Mordsache tätig waren, Fehler nachzuweisen. In Wirklichkeit stieß die Aufklärung des Verbrechens doch auf erhebliche Schwierigkeiten. Dafür spricht vor allem das Gutachten des Berliner Kriminalrats Gennat, der nach Abschluß seiner Arbeit in Düsseldorf eine Mehrtätertheorie aufstellte. Für diese Auffassung sprachen gewichtige Gründe, die jedoch durch die Wirklichkeit widerlegt worden sind.

Kürten war ein Einzelgänger.

Der Mörder hat keine Helfer bei der Ausführung seiner Verbrechen gehabt. Er lockte seine unglücklichen Opfer in einsame Gegenden, wo er sie plötzlich niederschlug. Dabei ging er meist so vor, daß er die völlig Ahnungslosen zunächst betäubte und die Wehrlosen dann auf bestialische Weise hinschlachtete. Der Verdacht, daß seine Frau von seinen Taten etwas wußte, hat sich bisher nicht bestätigt. Sie ahnte nichts von seinen heimlichen nächtlichen Wanderungen.

Als ein schwerwiegender Fehler erwies sich die Verhaftung des geisteskranken Straußberg, den man für die ersten Taten Kürtens verantwortlich gemacht hat. Der Unglückliche, der beinahe ein Opfer der Justiz geworden wäre, hatte nach vielstündigem Verhör die ihm zur Last gelegten Taten zugegeben. Seine Unschuld, die von vielen behauptet, aber nicht nachgewiesen werden konnte, stellte sich erst heraus, als man auf Kürten kam. Der Düsseldorfer Mörder hat sofort zugegeben, auch die Personen getötet zu haben, von denen man annahm, daß sie Straußberg umbrachte. Durch die irrtümliche Verhaftung des Geisteskranken ist kostbare Zeit verlorengegangen.

Man nimmt an, daß Kürten bereits im Jahre 1913 den ersten Mord begangen hat. Es handelt sich um das 9jährige Töchterchen des Wirtes Klein in Köln-Mülheim. Ursprünglich hat Kürten auch diese Mordtat zugegeben, später aber sein Geständnis widerrufen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß es dem Staatsanwalt gelingt, auch in diesem Falle den Nachweis zu erbringen, daß Kürten der Mörder gewesen ist.

Zwei Wochen Verhandlung.

Wieviel Zeit der Prozeß gegen den Massenmörder in Anspruch nehmen wird, ist nur sehr schwer zu beurteilen, da zur Aufklärung aller Verbrechen wahrscheinlich der größte Teil der geladenen Zeugen auch vernommen werden wird. Man rechnet mit mindestens 10 Tagen Verhandlungsdauer, aber es ist auch möglich, daß der Prozeß über zwei Wochen geht. Vielfach dürften die Vernehmungen unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgen. Den Vorsitz im Prozeß wird Landgerichtsdirektor Rose führen; die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Eich. Ursprünglich sollte Kürten von Dr. Sengstock verteidigt werden. Da aber der Anwalt schwer erkrankt ist, wird nunmehr Rechtsanwalt Wehner Kürten verteidigen.

Ein Roman im Trancezustand

Erik Hanussen spricht im Trancezustand den Roman ins Diktaphon.

Einen einzigartigen Versuch unternahm der bekannte deutsche Hellseher Erik Hanussen, indem er im Trance einen vollständigen Roman erfand. Unter der Suggestion des Psychologen Dr. Thoma sprach er in einer Reihe von Sitzungen eine spannende Erzählung ins Diktaphon, in der er den Untergang Neuyorks durch eine Erdbebenkatastrophe schilderte.

Big Bill durchgefallen.

Die Bürgermeisterwahl in Chikago.

Der Kampf um den Bürgermeisterstuhl von Chikago, der mit dem Sieg des Demokraten Anton J. Cermak entschieden wurde, soll dem „Besen", unter dem als Symbol der demokratische Kandidat kämpfte, zum Siege verhelfen, um Chikagos Stadtverwaltung zu reinigen. Sein Gegner „Big Bill" Thompson, der Kandidat der Republikaner, der seit über einem Jahrzehnt Chikago beherrscht, hat aus seiner Bundesgenossenschaft mit Al Capone nie ein Hehl gemacht. Al Capone hatte große Summen für den Wahlkampf gestiftet und sogar in das Stadthaus seine Vertrauensleute entsandt.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer
vom 11. April 1931
besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben
Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

„Also schön, Herr Präsident, machen Sie ein Angebot!"

Der Österreicher sprang vor Freude und Erstaunen schier von seinem Sessel.

„Mylady, Sie beglücken mich, bestimmen Sie die Summe selbst!"

„Es ist noch keine Zusage, Herr Präsident. Ich habe nur Lust, den Gedanken ernsthaft ins Auge zu fassen. Übrigens, Sie wissen ja noch nicht einmal, ob ich überhaupt Eignung zur Filmschauspielerin habe."

„Mylady sehen auf allen Bildern blendend aus und Mylady bewegen sich mit einem so liebenswürdigen Scharm. Ich habe der ganzen Verhandlung beigewohnt und ich weiß, Mylady werden sofort an der Spitze stehen."

„Sie sind sehr optimistisch, Herr Präsident! Gut, machen Sie ein Angebot."

„Ich biete Ihnen für zwei Filme in zwölf Monaten den festen Betrag von fünfzigtausend Pfund."

„Fünfzigtausend Pfund . . . wissen Sie, daß ich bereits ein Angebot daliegen habe, das über vierzigtausend Pfund für einen Film lautet?"

„Ich weiß, Mylady, die Famous Players. Hören Sie weiter, Mylady, ich habe an Ihrem Schicksal nicht einen rein sensationellen Anteil genommen, sondern . . . mehr noch . . . ein menschliches. Jedem von uns, der diese erschütternde Verhandlung miterlebte, wurde klar: Sie verloren den Prozeß, aber der Verurteilte war im Grunde genommen doch . . . Lord Durham. Und ich kann verstehen, daß Sie in der Aufgabe, Ihre Schwester zu rächen, aufgingen. Haben Sie diese Aufgabe aufgegeben, Mylady?"

Sie sah ihn erstaunt an, denn sie begriff ihn nicht.

„Warum fragen Sie, Herr Präsident?"

„Weil jetzt mein Vorschlag kommt! Mylady . . . geben Sie Ihre Aufgabe nicht auf!"

„Ich muß es wohl, denn ich bin arm, Herr Präsident!"

„Mylady, es ist eine Aufgabe, die für eine Frau zu schwer ist. Sie sind ihr nicht gewachsen. Die gehört in die Hände eines Mannes, der Nerven nicht kennt, der sich nicht vor dem Teufel fürchtet, und der den Mann, der soviel Schuld auf sich lud, hetzt, bis er ihn zur Strecke hat."

Iris' Herz schlug heftig.

„Und . . . wer sollte dieser Mann sein?"

„Jolly Robbers!"

„Der berühmte Detektiv?"

„Ja!"

„Hat er sich nicht ins Privatleben zurückgezogen?"

„Er hat es, es war keine Aufgabe mehr für ihn da, die sich lohnte. Ich habe mit ihm gekabelt, er ist bereit, die Aufgabe zu übernehmen."

„Ich kann ihn nicht bezahlen, Herr Präsident!"

„Das sollen Sie nicht, Mylady! Unsere Gesellschaft verpflichtet sich, auf ihre Kosten Jolly Robbers zu engagieren und ihn mit der Aufgabe zu betrauen, Lord Durham zu überführen und ihm das Erbe zu entreißen."

Dieser Vorschlag war von stärkster Wirkung.

Iris' Wangen waren vor Erregung gerötet. Sie wechselte einen Blick mit Berndt. Der nickte unmerklich.

Nun wandte sie sich dem Präsidenten zu und sagte fest: „Gut . . . dann will ich den Vertrag unterschreiben!"

Der Vertrag wurde nach Hinzuziehung eines in der Nähe wohnenden Notars eine Stunde später unterzeichnet.

*

Präsident Dobracka hatte eben mit dem Notar das Haus verlassen.

Eine Weile saßen die beiden Menschen noch zusammen, dann erhob sich Iris.

„Sind Sie müde, Mylady?"

„Ich fange an, ja!"

„Den ersten Schritt ins neue Leben haben Sie nun getan. Bald hoffe ich Sie wiederzusehen . . . auf der Leinwand, und ich will mir einbilden, daß Sie mich grüßen!"

„Ja, das sollen Sie! Aber . . . ich . . . Herr Groth . . . auch Sie hat das Leben so hart angefaßt. Wollen Sie . . . wollen Sie nicht . . . mit mir nach Hollywood gehen?"

„Auch filmen? Ich glaube nicht, daß es mir liegt, Mylady!"

„Wenn ich heute denke, in ein paar Tagen liegt vielleicht ein Meer zwischen uns . . . und ich bin so allein . . . drüben! Mir bangt vor Neuem!"

„Stark sein, Mylady!" Sie weinte auf, ganz unvermittelt.

Er faßte ihre Hände und sagte bewegt: „Mylady, warum weinen Sie?"

Da sah sie ihn an, mit einem Blick, der ihm das Herz erbeben ließ, der alle Wonnen der Welt verhieß.

„Bleiben Sie bei mir!", bat sie leidenschaftlich. „Sie sind so allein, wie ich es bin. Ich . . . ich brauche Sie an meiner Seite!"

„Mylady . . . ich kann es jetzt nicht mehr. Bis heute stand ich als Ritter neben Ihnen . . . jetzt . . . ich fürchte Worte der Menschen nicht, aber ich will, daß nicht der kleinste Schein auf Sie fällt. Und . . . Und . . . ich tauge nicht für den Weg des Ruhms."

„Und wenn ich Sie bitte . . . bitte aus tiefstem Herzen?"

Er sah zur Seite. Neben ihm stand das junge, blühende Weib, und er fühlte, wie es zu ihm drängte.

Da sprach er das Wort: „Wenn ich nicht ein armer Teufel wäre, ich wünschte, Ihnen für das ganze Leben Beschützer sein zu dürfen . . . als Ihr Gatte."

„Sie lieben . . . mich?", stieß sie bebend hervor. „Sie lieben mich, Berndt?"

Er sah, wie das Glück aus ihren Augen drängte, und fühlte, wie bange Erwartung und Seligkeit sie erbeben ließen.

„Ich . . . liebe Sie, Iris . . . ich liebe Sie . . . von jetzt an, weil Sie tapfer waren. Und ich würde Sie lieben . . . für alle Zeiten!", sagte er aufrichtig.

Sie drängte ihm stürmisch entgegen. Ihre Hände tasteten zitternd nach ihm, rankten sich an ihm empor.

„Du . . . du . . .!", schluchzte sie auf unter Lachen und Weinen. „Du . . . du liebst deine Iris . . . die dich immer . . . immer schon liebte! Du willst mein sein . . . du! O . . . du . . . sage es deiner Iris noch einmal!"

Da nahm er ihre beiden Hände, zog sie an sich und sah ihr in die leuchtenden, verwirrten Augen.

„Ich liebe dich!", sagte er einfach, aus dem Herzen heraus. „Aber du mußt bedenken . . ."

„Nein, nein", unterbrach sie ihn leidenschaftlich. „Ich will nichts bedenken! Das Glück neigt sich mir . . . und ich . . . ich soll noch bedenken, grübeln? Ich liebe dich . . . ich will dein sein! Was kümmern mich die Menschen, laß sie mit Fingern auf mich weisen und sagen: Seht, jetzt nimmt sie ihren Geliebten! Durham hat doch recht gehabt! Was ist das alles . . . wenn du . . . wenn du deine Iris liebst? Ich lebe ja jetzt erst!"

Und vor der Gewalt und Kraft solcher Liebe kapitulierte der Mann. Er nahm die liebende Frau in seine Arme und küßte sie.

Alle Wonnen und Seligkeiten löste dieser Kuß in dem Weibe aus.

Die jahrelang zurückgedämmte Zärtlichkeit ihrer Frauenseele brach aus ihr wie ein Sturzbach, alle Sehnsucht nach dem Glück, aller Jubel ihres Herzens drängte zum Licht, so gewaltig, daß der Mann erschüttert war.

„Ich will dich lieben, Iris . . . und ich will dich weiter durch das Leben geleiten!"

„Durchs Glück! Durchs Glück, Berndt!", rief sie jubelnd, und Freudenzähren liefen ihr über das Antlitz.

Sie war nichts als ein liebendes Weib.

Lieben und geliebt werden!

Alles andere versank vor ihr.

Zweiter Teil.

1.

Sie feierten eine stille Hochzeit.

Als Trauzeugen fungierten Präsident Dobracka und sein Regisseur John Volkart, ein Deutsch-Amerikaner.

Sie ließen sich standesamtlich und kirchlich trauen, ohne jedes Aufsehen.

Als sie im Auto nach dem Hotel fuhren, wo eine kleine Feier stattfinden sollte, hielt Iris die Hände des Gatten fest umklammert.

Eine selige Ruhe war um sie gekommen.

Sicher und stark fühlte sie sich und tief beglückt.

Jetzt . . . war er ihr Gatte!

Stumm saßen sie beisammen, bis Berndt ganz plötzlich ihr Köpfchen zu sich heranzog und sie küßte.

Sie lehnte sich an ihn und flüsterte: „Gibt es denn soviel Glück, Berndt?"

„Ja, Iris! Wir wollen unser Glück festhalten mit unseren Händen. Das Schicksal hat uns geprüft durch Schmerz und Leid, und bitterste Enttäuschung mußten wir erleben, ehe sich unsere Herzen fanden. Nun soll uns nichts mehr trennen."

„Nichts soll uns mehr trennen!", wiederholte sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0008

Deutsches Volk und deutsche Scholle

Von Dr. Karl Siegmar Baron von Galéra.

Von den deutschen Erwerbstätigen beschäftigen sich 30,5 Prozent, also nicht ganz ein Drittel, in der Landwirtschaft. Natürlich ist dieser Anteil nicht überall in Deutschland gleichmäßig, sondern er unterliegt doch immerhin beträchtlichen Schwankungen. So weist die Grenzmark mit 60,9 die höchste, der Freistaat Sachsen mit 12,4 die niedrigste Beteiligung der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft auf. Es kommt eben ausschließlich darauf an, wieviel Menschen einzig und allein durch die Bearbeitung der Ackerscholle ihr Leben zu erhalten in der Lage sind, seien sie nun Besitzer oder Arbeiter. Danach kann man von vorzugsweise vier landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Gebieten Deutschlands sprechen.

Wir wollen einmal schnell daraufhin die einzelnen deutschen Gebiete betrachten. Eine vorwiegend landwirtschaftliche Bevölkerung finden wir in Ostelbien; über die untere Elbe erstreckt sie sich bis Oldenburg. Auch Süddeutschland ist noch durchaus bäuerlich. In allen diesen Gebieten beträgt der Anteil der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen mehr als der Durchschnitt des Reiches:

Grenzmark	60,9	Hannover	42,0
Ostpreußen	55,7	Württemberg	41,7
Pommern	50,7	Brandenburg	41,0
Mecklenburg-Strelitz	49,5	Baden	36,9
Mecklenburg-Schwerin	47,4	Niederschlesien	36,0
Oldenburg	46,3	Lippe	34,7
Bayern	43,8	Hessen-Darmstadt	34,5
Oberschlesien	43,0		

Dann gibt es gemischte landwirtschaftlich-industrielle Gebiete, die hauptsächlich in Mitteldeutschland und Schleswig-Holstein angetroffen werden, und schließlich solche, wo die landwirtschaftliche Tätigkeit sehr in den Hintergrund tritt: Westfalen, Rheinprovinz, Freistaat Sachsen, die drei Hansestädte und Berlin.

Provinz Sachsen	32,9	Rheinprovinz	19,3
Hessen-Nassau	31,7	Freistaat Sachsen	12,4
Schleswig-Holstein	30,0	Lübeck	6,9
Thüringen	29,5	Bremen	3,2
Braunschweig	27,9	Hamburg	2,5
Anhalt	26,3	Berlin	0,9
Westfalen	19,8		

Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den Gebieten der ersten Gruppe 47,9 Prozent, der zweiten 15,5 Proz. und der letzten 36,6 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung wohnen.

Nun wird man sich auch dafür interessieren, wie groß der Teil der einzelnen deutschen Gebiete ist, der land-, forst- und gartenwirtschaftlich genutzt wird. Für ganz Deutschland ist der Anteil 78 Prozent, der Rest ist Ödland, Felsen, Heide, Wasser oder mit Häusern und Straßen bebauter Grund. Aber in den einzelnen Provinzen und Ländern schwankt die Zahl doch zwischen 90 Prozent (Ostpreußen) und 63 Prozent (Baden), wenn man die 34 Prozent der Reichshauptstadt als besonderen Fall unberücksichtigt läßt. Die folgende Tabelle mag dies näher erklären:

Ostpreußen	90	Bayern	76
Pommern	88	Lippe	73
Grenzmark	87	Württemberg	72
Niederschlesien	87	Thüringen	71
Schleswig-Holstein	86	Braunschweig	71
Freistaat Sachsen	85	Mecklenburg-Strelitz	69
Mecklenburg-Schwerin	85	Bremen	68
Provinz Sachsen	82	Hessen-Nassau	67
Oberschlesien	82	Rheinland	65
Brandenburg	81	Hessen-Darmstadt	64
Oldenburg	79	Lübeck	63
Anhalt	79	Baden	63
Westfalen	79	Hamburg	58
Hannover	77	Berlin	34

Daß die Stadtgebiete Berlin, Hamburg, Lübeck, Bremen nur über geringe Acker- und Gartenflächen verfügen, erklärt sich von selbst. In den übrigen Gebieten, wie z. B. Baden, Hessen, Thüringen, Württemberg, Lippe, Bayern, beeinflußt die landschaftliche Gestaltung die Kultur der Scholle. Felsige Gebirge, Seen, Moor und Sumpf, Heideland zeigen sich als hemmende Faktoren. Im Rheinland aber hat zum guten Teil die Industrie die Landwirtschaft verdrängt. Natürlich handelt es sich um die Industrie, die sich mit den Erdschätzen (Kohle, Erz) befaßt; denn demgegenüber weisen das industriereiche Sachsen und Oberschlesien einen erheblich höheren Umfang des Kulturlandes auf. Im allgemeinen aber läßt sich doch feststellen, daß, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, z. B. Anhalt, Ostpreußen und Oberschlesien, gegenüber der Vorkriegszeit der Umfang des deutschen Landkulturgebietes deutlich die Tendenz des Rückganges aufweist. Dies mag einerseits in den wirtschaftlichen Nöten, anderseits in dem Abströmen der Landbevölkerung zu den Großstädten seinen Grund haben.

Die wichtigste Frage ist nun die nach den verschiedenen Größen der landwirtschaftlichen Betriebe. Wir wollen da vier Klassen unterscheiden: die Zwergbetriebe bis zu 5 Hektar, die Kleinbauern bis zu 20 Hektar, die Bauern bis zu 100 Hektar und die Großgrundbesitzer über 100 Hektar. Die Zwergbetriebe sind selbstverständlich zahlenmäßig die stärksten, sie machen im Reiche 76,9 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe aus, die Kleinbauern kommen dann mit 18,7 Prozent, die Bauern mit 3,9 Prozent und schließlich die Großbesitzer mit 0,5 Prozent. Betrachtet man aber den Anteil, den die einzelnen Größenklassen an der Gesamtfläche des Kulturbodens haben, dann entfallen auf die Zwergbetriebe 15,8 Prozent, auf die Kleinbauern 32 Prozent, auf die Bauern 29,2 Prozent und auf den Großbesitz 23 Prozent!

Zwischen den Zwergbetrieben und den drei anderen Klassen besteht nun ein tiefgreifender Unterschied. Diese drei letzten Klassen treiben Landwirtschaft als Gewerbe, durch das sie die anderen, die Städter, versorgen und ernähren. Die Zwergbetriebe aber sind die Selbstversorger: die Inhaber von Schrebergärten und Siedlungen; sie werden also in erster Linie in den großen Städten und in den Industriegebieten anzutreffen sein.

Gegenüber der Vorkriegszeit haben sich gegenwärtig die Zwergbetriebe fast durchgängig erheblich vermehrt, sich einen höheren Anteil an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe erkämpft. Das ist der wohltuende Einfluß und Erfolg einer großzügigen Siedlungspolitik, die den Großstädter durch die Liebe zur eigenen Scholle seßhaft macht, ihm die Freude an der Natur zurückgeben will. Darum zeigt sich dieses Anwachsen besonders in den Gebieten der großen Städte. In folgender Übersicht wird zuerst die heutige, zu zweit die frühere (Vorkriegs-) Verhältniszahl gegeben:

Berlin	98,3—86,6	Hessen-Nassau	83,9—80,8
Hamburg	96,4—89,0	Rheinprovinz	83,9—83,8
Lübeck	94,1—88,0	Westfalen	83,9—84,1
Bremen	91,7—89,0	Provinz Sachsen	82,8—79,6
Lippe	91,2—89,8	Mecklenburg-Schwerin	82,5—83,8
Braunschweig	88,0—85,3	Thüringen	79,8—76,3
Anhalt	87,2—84,9	Württemberg	78,8—78,4
Baden	86,8—83,9	Hannover	77,0—75,8
Mecklenburg-Strelitz	85,7—87,1	Freistaat Sachsen	74,4—71,3
Hessen-Darmstadt	84,3—81,2	Oberschlesien	76,0—77,5

Die Tafel zeigt, daß in allen Industriegebieten, mit Ausnahme der großen Kohlengebiete in Westfalen und Oberschlesien, die Zwergbetriebe nicht nur den größten Teil überhaupt ausmachen, sondern seit dem Kriege durch eine kluge Siedlungspolitik noch zugenommen haben! Am schwächsten sind die Zwergbetriebe in der Grenzmark: 63,3—67,0, in Bayern: 61,7—58,1, in Pommern 68,9—68,5 und in Oldenburg 69,1—66,5.

Der Kleinbauernstand ist besonders in folgenden Teilen des Reiches stark vertreten:

Bayern	33,3—35,0	Oldenburg	21,5—20,7
Grenzmark	25,8—23,8	Freistaat Sachsen	20,4—22,9
Niederschlesien	24,3—26,8	Brandenburg	18,8—19,7
Pommern	23,8—22,7	Württemberg	18,8—19,1
Ostpreußen	21,1—20,6	Hannover	17,8—18,5
Oberschlesien	21,4—19,8	Thüringen	17,5—20,1

Man sieht förmlich, wie sich in den östlichen Grenzgebieten der Damm der kleinen Bauern entwickelt. Verlust und Gewinn gleichen sich in dieser Rechnung aus.

Der Bauernstand ist natürlich vor allem in landwirtschaftlichen Gebieten anzutreffen:

Schleswig-Holstein	12,0—16,3	Pommern	5,9—7,3
Grenzmark	9,6—7,8	Brandenburg	5,6—8,4
Ostpreußen	8,3—11,4	Bayern	4,9—6,4
Oldenburg	6,5—7,3	Freistaat Sachsen	4,8—5,7
Mecklenburg-Schwerin	6,1—6,7	Hannover	4,7—5,5
Mecklenburg-Strelitz	6,1—6,2	Niederschlesien	4,2—5,6

Dem, mit Ausnahme der Grenzmark, erkennbaren Rückgang der Verhältniszahlen entspricht in der Tat auch ein merklicher absoluter Rückgang in der Zahl der Bauernwirtschaften. Der Bauer und der Großbesitzer sind von ihrer Scholle gewichen, um dem kleinen, arbeitsfrohen Siedler Platz zu machen.

Der Großgrundbesitz schließlich ist in Ostelbien zu Hause:

Ostpreußen	1,5—1,5	Brandenburg	0,7—0,8
Pommern	1,4—1,5	Schleswig-Holstein	0,5—0,8
Mecklenburg-Schwerin	1,4—1,5	Hannover	0,5—0,2
Mecklenburg-Strelitz	1,4—1,4	Anhalt	0,5—0,3
Grenzmark	1,3—1,4	Freistaat Sachsen	0,4—0,5
Niederschlesien	0,9—1,1		

Thüringen, Prov. Sachsen, Braunschweig, Oberschlesien 0,3—0,4/0,7

Er hat sich ungefähr auf dem Stand der Vorkriegszeit gehalten. Die Zahl seiner Betriebe im heutigen deutschen Reichsgebiet ist von 18 933 (1907) auf 18 668 (1925) gesunken, also um 1,3 Prozent.

Betrachten wir nun zum Schluß noch einmal insgesamt die absoluten Zahlen, dann erhalten wir folgendes Bild:

	1907	1925	Veränderung
Zwergbetriebe	3 462 380	3 921 885	+ 13,3
Kleinbauern	930 785	956 155	+ 2,7
Bauern	228 456	199 825	— 12,5
Großbetriebe	18 933	18 668	— 1,3

Man sieht: eine zunehmende Rückkehr unserer Volksmassen zur eigenen Scholle in der Heimat gibt der jüngsten Entwicklung ihr Gepräge. Und sei die Scholle noch so klein, in der Liebe zu ihr liegt Gesundheit und Kraft, Vertrauen auf die Zukunft. Heutzutage haben etwa drei Viertel des deutschen Volkes in irgendeiner Weise eine direkte Beziehung zum Heimatboden. Das ist, bei allem Drängen in die Großstadt, eine erfreuliche Erscheinung.

33] (Nachdruck verboten.)

Die schwarze Metropole.

Es war zwei Uhr morgens. Vom Broadway strahlte der Himmel in einem nebligen Rot. Langsam ging ich die 44. Straße hinunter auf den Broadway zu, der in dieser Gegend ein unbeschreibliches Meer von flammenden Vergnügungsreklamen ist, die nicht nur leuchten, sondern auch — Wärme geben . . .

Taghell, so daß man jedes Centstück auf dem Asphalt hätte erkennen können, lag dieser tausendmal beschriebene und millionenmal verfluchte Boulevard des Lichts, der käuflichen Freude, des zahlungsfähigen Vergnügens und des Nepps . . .

Hundert Theater und tausend Nachtlokale drängen sich hier zusammen. Eine flutende, elegante, lachende Menge bewegt sich in einer Wolke von Licht und Parfüm auf und ab. Jazzmusik tönt dünn aus den Lokalen. Die schönsten Mädchen der Welt steigen hier aus den Autos und verschwinden hinter den Kristalltüren, die schlanken Glieder in Pelz und Seide gehüllt, ein Lächeln um den blutroten Mund, ein fieberndes Flackern in den Augen und den Tod im Herzen . . .

Leise schnurrt ein Auto heran. Der goldbetreßte Portier des „Colibri Night Club", des einzigen Ballhauses am Broadway, das seine Tore den Negern öffnet, stößt mich fast aufs Pflaster, um den Türschlag des Autos aufzureißen.

Ein schlanker, intelligenter Neger steigt aus. Ihm folgt eine weiße Frau. Goldig schimmert ihr Haar unter dem engen Hut. Zwei blaue, müde Augen blicken ihren schwarzen Begleiter fragend an. Der nickt. Unwillige Rufe tönen aus der Menge. Ein Schwarzer mit einer Weißen. Eine Kokotte schreit gellend einen italienischen Fluch hervor und spuckt vor der Blondine aus. Dann aber strömt die Menge weiter. Neue Gesichter, neue Interessen. Der Zwischenfall ist erledigt.

Bei dieser Szene hat die Begleiterin des Negers fast hilfesuchend in der Menge umhergeblickt. Diese Augen? War das nicht eben ein Blitzen des Erkennens?

Eine merkwürdig brüchige leise Stimme sagt jetzt zu dem Schwarzen:

„One Moment, Jack, please."

Die blonde Frau sieht mich fest an.

Sollte das . . .? Aber gewiß doch . . .

Auch ich zucke auf einmal wissend zusammen und will mich wegdrehen.

„Komme doch bitte einmal her, Landsmann", ruft da die Frau, „wir kennen uns doch."

„Ich glaube fast" — stotterte ich überrumpelt —, „war es nicht in Omaha . . .?

„Sie sind es. Steigen Sie ein."

Noch ein paar getuschelte Worte zu dem Neger, der mich freundlich lächelnd zum Einsteigen auffordert. Ich folge.

Wütend klappt der goldstrotzende Portier den Wagenschlag zu . . .

„Home, James", sagt der Neger zu dem schwarzen Chauffeur mit wohlklingendem Tonfall.

Die blonde Frau schaut mich mit einem Blick an, aus dem ein heißes Mitleid quillt. Ich will aber kein Mitleid. O, wie schäme ich mich meiner dünnen, zerrissenen Jacke, meiner abgetretenen Stiefel, meines unterernährten Gesichts, das alle Prahlereien, die mir blitzartig auftauchten, wie „Studienmachen", „Verkleidung", „Reporterstreich" und so weiter, Lügen strafen mußte

Die blonde Frau, die Begleiterin eines Negers, das Zimmermädchen aus dem Hotel in Omaha, drückt mir die Hand und murmelt fast begütigend einige unverständliche Worte.

Da quillt in mir ein heißer Strom empor, den ich schon lange versiegt glaubte. Ich kämpfe dagegen an, aber vergeblich. Und während das Auto nach Harlem, der schwarzen Metropole von Neuyork, fährt, versagen die Nerven dem ausgezehrten Körper den Dienst. Ein wildes Schluchzen schüttelte mich, und ich fühlte, wie diese verlorene Grafentochter aus Mecklenburg den Arm um mich legte und mit ihrer brüchigen Stimme fast mütterlich flüsterte: „Na ja doch, na ja doch . . ."

Ein schwarzer Gentleman.

Mister Jack de Gilderveldt war ein Rechtsanwalt. An der 137. Straße im Stadtviertel Harlem bewohnte er ein hübsches Haus; er war wohlhabend und spielte in der Neuyorker Stadtpolitik als einer der sieben farbigen Aldermänner keine kleine Rolle.

Sein Heim war geschmackvoll eingerichtet. Man merkte ihm die Hand einer kultivierten Frau an, und diese Frau war die Gräfin Hertha.

„Nehmen Sie diesen Sessel. Bitte ganz ungeniert. Heddy, du sorgst wohl, daß unser Freund noch etwas zum Nachtmahl bekommt. Ein Omelett oder so etwas wird die Köchin wohl noch bereiten können. Ach so, ja, es ist halb drei Uhr, die gute Bessy schläft. Nun, dann werde ich einmal in der Küche nachsehen."

Ich hatte meinen Nervenanfall überwunden, aber noch brannte in mir die entsetzliche Scham, als „down and outer" dazustehen.

Hertha kam mir zu Hilfe

(Fortsetzung folgt.)

Panflavin-PASTILLEN (Acridiniumderivat) Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung

Mein lieber Mann und bester Kamerad, der Landes-Inspektor

Hans Rostock

ist im 63. Lebensjahr nach kurzem Krankenlager von mir gegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Rostock geb. Munzer.

Merseburg, den 8. April 1931.

Die Trauerfeier findet Sonnabend 14 Uhr in der Kapelle des Altenburger Friedhofes statt. Anschließend Ueberführung nach Halle.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Am Mittwochmorgen 9½ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, und treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter

Bruno Bruer

im Alter von 31 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Klara Bruer geb. Schneller.

Merseburg, den 9. April 1931.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 15.45 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Nach kurzem Leiden ging unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter, Frau verw. Kaufmann

Laura Köppe

geb. Taubert

im 69. Lebensjahr von uns.

In tiefstem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen

Merseburg, den 8. April 1931.
Obere Burgstraße 13.

Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofs aus statt.

Danksagung

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters sagen wir allen, die uns während der schweren Leidenszeit und Hinscheiden des Vaters hilfreich zur Seite standen, unseren wärmsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Wendenburg für die aufopfernde Hilfe. Herzl. Dank Herrn Pfarrer Boit für die trostreichen Worte im Hause wie am Grabe, sowie Herrn Lehrer Wittig und Schuljugend für den schönen Grabgesang. Dank den Kameraden des Kriegervereins für ehrenvolles Geleit und Trauermusik. Nochmals Dank allen, die seinen Sarg mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Geusa, den 8. April 1931.

Geschwister Pohle

Du hast geduldet, du hast gelitten,
Da hast getragen viel Kreuz und Not,
nun kannst du ruh'n
ruh'n in seinem Schoß.

Trauerkarten liefert schnell und billig Buchdruckerei Th. Rößner.

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 13. April d. J., 12 Uhr mittags, werde ich in Altranstädt **eine Färse** meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Treffpunkt Gasthaus Schulze.

Baumann, Kreis-Vollziehungsbeamter.

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's P.-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckooh-Creme" (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Ich bringe Ihnen Glück! Bestellen Sie sofort ein **Los** der **Preußisch-Südd. Staats-Lotterie**

Ziehung 1. Klasse: 20. u. 21. April bei einem Staatl. Lotterie-Einnehmer oder bei der Preußisch-Süddeutschen Lotteriebank, Berlin W 8, Friedrichstraße 186

⅛ Los **5** RM, ¼ **10** RM
½ **20** RM, ¹/₁ **40** RM

Am Sonnabend, dem 11. d. M., ab 2 Uhr mittags, ist meine **Mühle wegen Durchgasung geschlossen.** Das Ladengeschäft bleibt geöffnet.

O. Heberer, Rischmühle, Merseburg.

Damen-Frisiersalon i. Stadtm. umzugshalb. sof. z. verk. o. z. verpach. Ang. u. 794 a. d. G. d. Bl.

1 D-Motorrad (gebraucht) zu verkauf. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Guterhalt. Kommode zu kauf. gesucht. Ang. unt. 799 a. d. Gesch.

Weißenfels

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei **Klose**, Merseburger Straße 96 **Müller**, Weinbergstr. 1 **Hahnemann**, Hohestr. 52 **Bechstedt**, Georgenbergstraße 3 **Stubenrauch**, Rud.-Götze-Str. 12

Einzelverkauf: **Buchhandlung Urlaub**, Saalstraße 17. **Zigarrenhaus Melchior**, Merseburger Str. 35.

Stube, Kamm., Küche zu vermieten. Ang. u. 793 a. d. Gesch. d. Bl.

Saubere Schlafstelle offen. Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Blattes.

Mittelschullehrer sucht für sofort **2 möblierte Zimmer** Angeb. unt. 2667 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wer tauscht 3—4-3-Wohnung in Merseburg gegen 2-3-Wohng i. Weißenfels Ang. u. 797 a. d. G. d. Bl.

Wer verkauft Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betriebe, Bau- u. Kiesgelände? So. Angebote an F. Wilh. Barenthin, Hamburg, Glockengießerwall 16.

Lohnbücher für Bauhandwerker nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke **Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg** Kl. Ritterstraße 3.

Aufpolstern Hernich, Ölgrube 1

Achtung! Geflügelhalter! Von erfahrenen Geflügelzüchtern aufgestellte **Eier-Ertragslisten** halten wir vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg Kl. Ritterstr. 3

Junge Frau sucht **Stellung** als Aufwartung. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

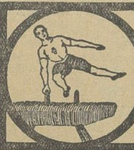
Suche für mein Manufaktur-Geschäft **1 Lehrmädchen** aus anständ. Familie Otto Franke, Burgstr.

Jgs. Mädchen 20 J. alt, m. etw. Koch- u. Plättkenntnissen sucht Stellung zum 15. 4. oder 1. 5. 1931. Ang. u. 795 a. d. Gesch. d. Bl.

Lernende nicht unter 16 Jahren für Weiß- und Wollwaren gesucht. Angeb. unt. 798 a. d. Gesch.

Frauen zur Gartenarbeit stellt ein Rockendorf Gotthardstraße 36.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0009
DFG



Turnen - Sport - Spiel

Die zwei Ereignisse des Sonntags

Mitteldeutsche Waldlaufmeisterschaft. — Handballspiel Turner gegen Sportler.

Große Ereignisse spielen sich am Sonntagnachmittag auf dem VfL.-Platz (Krautstraße) ab. Von 15 Uhr ab knallen die Startschüsse: Die Mitteldeutsche Waldlaufmeisterschaft wird ausgetragen. Die besten Waldläufer des VMBV. sind am Start. Zu den Meldungen, die wir bereits veröffentlichten, sind weitere hinzugekommen, so daß über 40 Läufer aus Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Halberstadt, Erfurt, Halle, Weißenfels u. a. starten werden. Bekannte Namen befinden sich unter den Bewerbern um den Meistertitel: Bräutigam (VfB. Leipzig), Röber (SC. Chemnitz), Henning (Halle 98), Müller (Olympia Dresden) und nicht zuletzt die gute Mannschaft des SC. Marathon Erfurt.

Nach den Waldläufen wird den Zuschauern eine weitere sportliche Delikatesse geboten. Im Handballspiel werden sich

Turner und Sportler

gegenüberstehen, zum erstenmal seit der Einigung zwischen beiden Verbänden. Die Turnerelf ist im großen und ganzen gut zusammengestellt. Dagegen soll die von uns bereits veröffentlichte Mannschaft der Sportler noch Änderungen erfahren. An Stelle des Torwarts Schoch (PSV.) soll der VfL.er Haugk, der gegenwärtig in Hochform ist, treten und für Klappach (Preußen) ist Schneider (VfL.) als Linksaußen in Aussicht genommen.

Mitteldeutschlands Vertretung

in der DFB.- und DSB.-Meisterschaft. — Eine Richtigstellung.

Noch immer trifft man irrige Meinungen über die Ermittlung der Vertretung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine zur Deutschen Fußballmeisterschaft an. Darüber, daß der Verbandsmeister der erste Vertreter des Verbandes ist, dürften Zweifel kaum bestehen. Über die Feststellung des zweiten Vertreters aber besteht vielfach die falsche Ansicht, daß der Pokalmeister (das wäre also Sportfreunde oder Spielvereinigung Leipzig als Sieger des am 12. April stattfindenden VMBV.-Pokalschlußspiels) ein Entscheidungsspiel gegen den unterlegenen Schlußspielteilnehmer aus der Verbandsmeisterschaft (in diesem Jahre also Preußen Langensalza) austragen müßte, dessen Sieger dann als 2. Vertreter des Verbandes an der DFB.-Meisterschaft teilnimmt. In Wirklichkeit ist

der VMBV.-Pokalsieger ohne weiteres Verbandsvertreter und Teilnehmer an der DFB.-Meisterschaft.

Ein besonderes Entscheidungsspiel ist nur für den besonderen Fall vorgesehen, daß Verbandsmeistermannschaft und Pokal vom gleichen Verein gewonnen werden. Dann würden die beiden unterlegenen Vereine aus den Schlußspielen um Meisterschaft und Pokal in einem Entscheidungsspiel den zweiten Verbandsvertreter feststellen müssen.

Zur DSB.-Handballmeisterschaft (Männer) stellt der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine 3 Vertreter. Der erste davon ist der Verbandsmeister, der zweite ist der unterliegende Schlußspielteilnehmer und als dritter Vertreter rückt der Sieger aus der Runde der zweitbesten Gaumannschaften in die DSB.-Meisterschaftsspiele ein. Ein besonderes Entscheidungsspiel wie früher zwischen dem Besten der Zweitenrunde und dem unterliegenden Schlußspielpartner aus der Verbandsmeisterschaft findet also in diesem Jahre nicht statt.

Radsport

40 Jahre Verein Sportplatz Leipzig

Jubiläums-Renntag am Sonntag, 12. April.

Der im Jahre 1891 gegründete Verein Sportplatz Leipzig begeht in diesem Jahre sein 40jähriges Jubiläum. Die Leipziger Radrennbahn ist in den zurückliegenden 4 Jahrzehnten einen der bedeutendsten vielleicht die größte Kampfstätte im Radsport gewesen. Die Leipziger Renntage, bei denen die besten internationalen und ausländischen Fahrer, Steher wie Flieger, ihre Kräfte gemessen haben, waren in all den Jahren nicht nur ein Ereignis für die Messestadt, das Interesse für die Leipziger Radrennen ging immer weit darüber hinaus.

Ihren diesjährigen Eröffnungsrenntag bringt die Leipziger Bahn als

Jubiläums-Renntag

zur Durchführung. Dieser Jubiläums-Renntag findet Sonntag, den 12. April, statt, und der Bedeutung des Rennens entsprechend ist auch die Besetzung der Rennen. Der Jubiläumspreis, ein 100-Kilometer-Rennen, das in drei Läufen über 20, 30 und 50 Kilometer gefahren wird, wird 6 Fahrer der internationalen Extraklasse am Start vereinigen. Wie uns mitgeteilt wird, starten die Deutschen: Walter Sawall, Paul Krewer, Franz Dederichs, Leipzigs Lokalmatador Hermann Hille, der erfolgreiche Chemnitzer Fahrer Kurt Schindler und als einziger Ausländer der Belgische Meister Emile Thollembeek.

Das große Rennen wird von drei Fliegerrennen für Amateure umrahmt, auch hier werden die besten deutschen Amateure am Start erscheinen. Die Rennen beginnen am Sonntag auf der Leipziger Radrennbahn, 3 Uhr, Vorbestellungen auf numerierte Sitzplätze nimmt das Leipziger Meßamt und die Geschäftsstelle des Vereins Sportplatz (Tel. 43 106) ententgegen.

*

Ein Tag der Dauerfahrer in Halle.

Radrennbahn Halle.

Der Direktion sind von Sportfreunden viele Briefe zugegangen, in denen der Start des hallischen Dauerfahrers Neustedt gewünscht wird. Diesen Wünschen soll nun am 12. April 1931 entsprochen werden.

Neustedt ist somit der 5. Teilnehmer am Dauerrennen am kommenden Sonntag. Abgesehen davon, daß alle seine Gegner schon viele Jahre hinter der Rolle fahren, bieten auch die drei Läufe an sich dem Anfänger Neustedt ungeahnte Schwierigkeiten. Über 20 und 30 Kilometer wird er allerdings wohl leicht hinwegkommen; aber über „Die Stunde“? Cap, Wißbröcker und Bauer kennen die Bahn. Istenes ist Holzbahnspezialist. Trotzdem müßte auch Neustedt gut über die Strecke kommen, denn er hat von allen Teilnehmern den besten Schrittmacher. Wie ernst die Teilnehmer das kommende Dauerrennen nehmen, ist daraus ersichtlich, daß alle, außer Istenes, noch nach ihren Trainingsquartieren zurückgekehrt sind, um sich für den Kampf am Sonntag vorzubereiten. Istenes ist per Rad zu seinem Schrittmacher nach Berlin gefahren und kommt am Donnerstag wieder per Rad zurück. Neustedt hat sein Trainingsquartier in Halle und trainiert fleißig jeden Nachmittag auf der hallischen Bahn.

Alle Teilnehmer sind spätestens am Freitag wieder in Halle, und man darf auf das Training der gesamten Mannschaft gespannt sein.

Merseburger Keglersportwoche beendet

Guter Verlauf bei starker Beteiligung. — Keine sportlichen Höchstleistungen.

Die vom 3. bis 7. April im Keglerheim veranstaltete Sportwoche nahm einen guten Verlauf. Aus allen Teilen des Gaues und Nachbargaue waren Keglerinnen und Kegler herbeigeeilt, um auf den Sportabzeichenbahnen um die höchste Keglerauszeichnung zu kämpfen oder ihr Glück auf den Nebenbahnen zu versuchen. Besonders hervorzuheben ist, daß der Bundessportwart Hecker, Leipzig, der 1. Gauvorsitzende Müller, Arnstadt, und der 2. Gauvorsitzende Benndorf, Weißenfels, an dieser Veranstaltung teilnahmen.

Das Hauptaugenmerk war auf die **Sportabzeichenbahnen** gerichtet. Doch war leider diesmal die Ausbeute nicht so groß wie bei der letzten Sportwoche, denn von 106 Startern konnten nur 9 die Bedingung erfüllen. Besonders gut abgeschnitten haben diesmal die Sportabzeichenkegler des Merseburger Verbandes. Von den 9 Gemeldeten konnten 3 das Sportabzeichen erringen. Die 9 Glücklichen sind: Kurt Knoche, Merseburg, 1123 Holz (Silber), Eisenbrand, Merseburg, 1110 Holz (Bronze), Weber, Merseburg, 1102 Holz (Gold), Schultheiß, Koburg, 1171 Holz, Bernadelli, Halle, 1135 Holz, Schmidt, Jeßnitz, 1115 Holz, Dietze, Jeßnitz, 1107 Holz, Carl, Naumburg, 1104 Holz, Liedmann, Kalbe, 1100 Holz. Vom Pech verfolgt waren Gink, Merseburg, und Rößler, Gotha, die mit einem Holz minus von der Bahn gingen.

Auch auf der **Dreierklubmannschaftsbahn** war die Teilnahme befriedigend. Die Resultate ließen jedoch teilweise zu wünschen übrig. Es starteten 42 Klubs, von denen nur 26 über den Durchschnitt schoben. Die für die Ehrung in Betracht kommenden Klubs sind: 1. „Onkel Thum“ I Leipzig (812 Holz); 2. „Onkel Thum“ II Leipzig (800 Holz); 3. „B. u. B.“ Eisleben (799 Holz); 4. „Sportbrüder“ Halle (798 Holz); 5. „Gewitterwolke“ II Merseburg (797 Holz); 6. „Wacker“ Halle (782 Holz); 7. „Landsturm“ Halle (782 Holz); 8. „Schwede“ Naumburg (780 Holz); 9. „Merseburger Keglergesellschaft“ Merseburg (775 Holz); 10. „Windstärke 9“ I Merseburg (777 Holz); 11. „Alte Kameraden“ (758 Holz); 112. Damenklub „Rollendes Glück“ Apolda (705 Holz). Zum Abwurf kamen 3 × 50 = 150 Kugeln.

Die Ehrenurkunden, die die Stadt Merseburg für die besten Einzelleistungen eines Merseburger und eines auswärtigen Keglers stiftete, gingen in den Besitz von Eisenbrand, Merseburg (276 Holz) und Nauhardt, Weißenfels (279 Holz), über.

Von seiten des Merseburger Verbandes wurde am Schlusse der Sportwoche dem Gausportwart Rößler, Gotha, für seine unermüdliche sportliche Tätigkeit eine goldene Ehrensportnadel überreicht.

Die Siegerehrung findet am Sonnabend, dem 11. April, im kleinen Saal des Keglerheims statt.

Handball DT.

Um die Vorherrschaft im Geiseltal

Kötzschen-Beuna oder Frankleben?

Das mit größter Spannung erwartete, am Sonntag, 16 Uhr, in Beuna stattfindende Geiseltalderby wird folgende Mannschaften im Kampfe sehen:

Beuna:
Idkowiak
Brandin II — Holbe
Meister — Völker — Weber
Rißland II — Jacob — Rißland I — Naumann — Brandin I

*

Bartholomäus — Kretschmar — Schott — Dieter — Raunelt
Kummer — Heuse — Weidig
Rath — Meyer
Boje
Frankleben:

Beide Mannschaften, Kötzschen-Beuna und Friesen Frankleben, haben an Spielstärke gewaltig gewonnen. Härter und interessanter als je wird der Kampf entbrennen. Wer wird siegen?

Vorher spielen: 14 Uhr die Knaben, 15 Uhr die zweiten Mannschaften.

Fußball

Änderung der Spiele um den VMBV.-Pokal.

Die in Leipzig abgehaltene Gauvertretertagung hat einer Änderung der Spiele um den VMBV.-Pokal zugestimmt. Danach soll

die Ermittlung der Gruppensieger innerhalb der Gaue wegfallen.

Die erstklassigen Vereine jeden Gaues sind ohne weiteres zu den vom Verbands-Fußball-Ausschuß durchgeführten Spielen teilnahmeberechtigt. Nur für die unteren Klassen findet innerhalb des Gaues eine Ausscheidung statt, da außer den erstklassigen Mannschaften noch in jedem Gau ein Vertreter der unterklassigen Mannschaften gemeldet werden kann.

Die gemeldeten Mannschaften werden in 8 Gruppen eingeteilt. Die den einzelnen Gruppen zugeteilten Mannschaften werden ausgelost und spielen unter sich solange, bis nur noch je 4 Mannschaften in der Gruppe vorhanden sind. Die so verbleibenden 8 × 4 = 32 Mannschaften werden dann unter Wegfall der Gruppentrennung ausgelost und spielen den Pokalmeister auf neutralen Plätzen aus. Die Auslosung findet öffentlich statt. Alle Termine des gesamten Pokalbewerbs werden vor seinem Beginn bis zum Schlußspiel festgesetzt. Hinsichtlich der Einnahmeverteilung sieht der Vorschlag eine für die Vereine günstigere Lösung vor, indem als Unkostenabzug außer den Fahrtkosten auch die Erstattung der Auslagen in Frage kommt und von dem Einnahmeüberschuß jeder Verein ¼ (bisher ⅛) erhält. Der Verband erhält ein weiteres Viertel und in das 4. Viertel teilen sich die beteiligten Gaue.

*

Im Saalegau

ist die Beteiligung mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Vereine und des Gaues so geregelt, daß die Teilnehmer an der Pokalkonkurrenz zahlenmäßig beschränkt werden. Teilnahmeberechtigt sind alle Mannschaften der 1b-Klasse, die drei Meister der 2a-Klasse (Zörbig, Eisdorf, Braunsdorf) und die drei Meister der 2a-Klasse (Stedten, Wettin, SV. Weise Halle).

Dei erste Pokalrunde findet am 26. April statt. Die Spiele werden selbstverständlich nach dem Pokalsystem ausgetragen.

*

Um den VMBV.-Pokal!

Wer wird 5. VMBV.-Pokalmeister?

Am 12. April fällt in Leipzig auf dem Sportfreundeplatz die Entscheidung darüber, wer in diesem Jahre den Goldpokal des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine gewinnen wird. Die Endspielgegner sind die beiden Leipziger Vereine Sportfreunde und Spielvereinigung. Spielbeginn 15.30 Uhr; Schiedsrichter Weichold, 1. VFC. Plauen. Der Sieger ist nicht nur Pokalmeister, sondern hat damit zugleich das Recht erworben, als 2. Vertreter des VMBV. an den Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft teilzunehmen, so daß schon aus diesem Grunde dem Spiele eine erhöhte Bedeutung zukommt.

Die bisherigen Pokalmeister des VMBV. waren folgende Vereine:

1927: Chemnitzer Ballspiel-Club (Schlußspiel gegen VfB. Leipzig 3 : 2),
1928: Dresdener Sport-Club (Schlußspiel gegen G. M. Dresden 2 : 1),
1929: Wacker Leipzig (Schlußspiel gegen DMC. 2 : 1),
1930: VfB. Leipzig (Schlußspiel gegen Wacker Leipzig 2 : 1).

Auf dem Wege zur Pokalmeisterschaft haben die beiden Endspielteilnehmer bisher folgende Spiele als Gruppensieger ihres Gaues erledigt:

Spielvereinigung gegen:		Sportfreunde gegen:	
Ammendorf	2:0	Meerane 07	6:2
Fortuna Magdeburg	4:3 (vl.)	VfL. Neustadt b. Kob.	4:3
I. SV. Jena	2:1	Sportfreunde Halle	8:2
SC. Erfurt	4:3	VfL. Bitterfeld	3:2 (vl.)
	12:7		21:9

*

Spergau I—Mücheln Elise I 0 : 0.

Das Resultat entspricht den gleichwertigen Leistungen. — Spergau II—Mücheln II 3 : 2. — Ferner siegte Spergau (kombiniert) über Rasensport Leipzig III mit 4 : 2. — Spergau I. Jugend—I. Jugend Preußen 0 : 2.

Handball DSB.

Um die Handballmeisterschaft des VMBV.!

Das Großereignis in Weißenfels.

Zum 9. Male werden am kommenden Sonntag die Handballmeister des VMBV. ermittelt. Es finden dazu folgende Spiele statt:

Männer-Meister:

in Weißenfels (Stadion), 15 Uhr: PVfL. Weißenfels—PVfL. Gotha (Marienhagen, PSV. Magdeburg),

Frauen-Meister:

in Leipzig, 11 Uhr: Fortuna Leipzig—Frauen-SC. Magdeburg (Seifert, Ring Dresden).

Außerdem findet das Schlußspiel in der 2. Runde statt, dessen Sieger als 3. Vertreter des Verbandes an den Spielen um die Handballmeisterschaft der Deutschen Sportbehörde teilnimmt.

Männer-Zweite:

in Halle (98), 10 Uhr: VfL. 96 Halle—PSV. Bernburg (Boer, Fort. Leipzig).

Die bisherigen Verbandsmeister:

Männer:

1923 Dresdensia Dresden (Schlußspiel gegen Kaufm. TV. Halle 3 : 2),
1924 PSV. Halle (Schlußspiel gegen SC. Freital 6 : 2),
1925 PSV. Halle (Schlußspiel gegen Dresdensia 1 : 2),
1926 PSV. Halle (Schlußspiel gegen SC. Freital 7 : 3),
1927 PSV. Halle (Schlußspiel gegen Dresdensia 6 : 3),
1928 PSV. Halle (Schlußspiel gegen PSV. Leipzig 5 : 4 n. V.),
1929 SC. Freital (Schlußspiel gegen PSV. Magdeburg 4 : 3),
1930 PSV. Dessau (Schlußspiel gegen PSV. Leipzig 8 : 7).

Frauen:

1923 Dresdensia Dresden (Schlußspiel geg. Conc. Delitzsch 1 : 0),
1924 Spielvereinigung Plauen (Schlußspiel gegen Brandenburg Dresden 3 : 0),
1925 Fortuna Leipzig (Schlußspiel gegen VfB. Dresden 1 : 0),
1926 Guts Muts Dresden (Schlußspiel geg. Borussia Halle 1 : 0),
1927 Guts Muts Dresden (Schlußspiel gegen Vikt. 96 Magdeburg 4 : 3 n. V.),
1928 Fortuna Leipzig (Schlußspiel gegen GM. Dresden 1 : 0),
1929 Dresdener Sportklub (Schlußspiel gegen Fortuna Leipzig 3 : 1),
1930 Fortuna Leipzig (Schlußspiel gegen Komet Magdeburg 1 : 0).

Es ist also von den bisherigen Männer-Meistern keiner im Schlußspiel vertreten, während bei den Endspielteilnehmern der Frauenmeisterschaft Fortuna Leipzig bereits dreimal Verbandsmeister war, und zwar 1925, 1928 und 1930.

Luftfahrt

Deutsche Kunstflugmeisterschaft 1931.

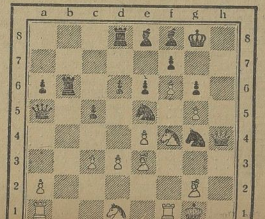
Die Berliner Flughafengesellschaft und der Aeroklub von Deutschland haben sich vom Deutschen Luftrat den Termin für die Austragung der diesjährigen Deutschen Kunstflugmeisterschaft für den 6. September in Berlin-Tempelhof schützen lassen. Damit wird ein Wunsch vieler Beteiligten, diese Veranstaltung endlich einmal in der Reichshauptstadt zum Austrag zu bringen, in Erfüllung gehen. Es ist der Antrag gestellt worden, in diesem Jahre den Wettbewerb gemeinsam für Damen und Herren auszutragen. Da die Ausschreibung aber noch nicht vorliegt, so ist noch nicht sicher, ob Damen und Herren in einer Kategorie oder getrennt gewertet werden. Für die Kunstflugmeisterschaft stehen bisher Preise in Höhe von 10 000 Mark zur Verfügung. Aus der diesjährigen Veranstaltung sollen Erfahrungen gewonnen werden für die Durchführung einer Internationalen Kunstflugmeisterschaft, welche der Aeroklub von Deutschland, vorbehaltlich der Zustimmung der Fédération Aéronautique Internationale, im Jahre 1932 durchzuführen beabsichtigt.

Die Deutsche Kunstflugmeisterschaft wird in diesem Jahre zum vierten Male zum Austrag gelangen. In den Vorjahren — und zwar 1928 am 30. Juni in Düsseldorf, 1929 am 29. und 30. Juni in Essen-Mühlheim und 1930 am 5. und 6. Juli in Köln — wurde jedesmal Gerhard Fieseler Sieger des Wettbewerbs. 1930 wurde auch erstmalig die „Deutsche Damenkunstflugmeisterschaft“ am 29. Mai in Bonn ausgeflogen, welche von Fräulein Bach, Köln, gewonnen wurde.

Schach

Nicht Schwarz, sondern Weiß mußte gewinnen

Diese Entdeckung machte der Moskauer Amateur Baskoff bei der Analyse der berühmten Partie Capablanca-Iljin-Genewski, in welcher der damalige Weltmeister die sensationelle Niederlage erlitt.



In diesem Stadium erreichte die Partie die höchste Spannung. Schwarz leitet einen mächtigen Ansturm auf den Damenflügel ein, hingegen genügt es dem Weißen, noch ein schweres Geschütz auf die h-Linie zu bringen, um das Spiel zu entscheiden. Weiß entschloß sich zu 27. d3—d4. Danach ging das weiße Spiel bald zugrunde.

Diese Stellung wurde von verschiedenen Autoritäten analysiert und galt bisher in der Schachliteratur (z. B. in Bogoljubows Buche „Moskauer Turnier 1925“ oder bei Romanowski im „Mittelspiel“) als für Weiß hoffnungslos.

In der Tat hat aber Weiß eine interessante Kombination zur Verfügung, welche den Gewinn forciert.

1. Lg2—f3!! . . . Mit diesem einfachen Zuge, der von allen Meistern und Capablanca selbst übersehen wurde, droht Weiß, eine Figur zu gewinnen und gleichzeitig den König nach g2 zu bringen. Schwarz hat dann gegen die Drohung Tf1—h1 keine Parade mehr.

1. . . . Sg4:e3

Schwarz hat keine Wahl. Auf 27. . . . S:f3+ kommt T:f3 mit unwiderstehlichem Angriff.

28. Sd1:e3 Da5:c3

Auch andere Fortsetzungen würden die Situation nicht ändern, z. B.:

1. 28. . . . S:f3+; 29. T:f3, D:c3; 30. Th3!, D:a1+; 31. Sf1, Dd4+; 32. Kh1.

2. 28 . . . Tb2; 29. Se2! (Deckt den Punkt c3 und droht gleichzeitig 30. Kg2!), S:d3; 30. Tf2!, S:f2; 31. K:f2 und Schwarz steht der Drohung 32. Th1 wiederum wehrlos gegenüber.

29. Kg1—g2! Tb6—b2+
30. Sf4—e2! Sd5:f3

Jetzt würde auf 30. . . . S:d3; 31. Th1, Sf4+; 32. D:f4 folgen.

Auch das Qualitätsopfer kann dem Schwarzen nicht helfen. Wenn 30. . . . T:e2+, so 31. L:e2, Dd2; 32. Tf2 und folgendem 33. Ta—h1.

31. Kg2:f3 Tb2:e2

Auf 31. . . . D:d3 kommt Sf4! und auf 31. . . . Dd2, 32. Tf2!

32. Tf1—h1!

Damit wird die Mattstellung erreicht, denn der weiße König kann sich von den feindlichen Schachs leicht retten: 32. . . T:e3+; 33. K:e3, Dd4+; 34. Ke2, Db2+; 35. Kf3.

Diese Varianten widerlegen die bisherige Einschätzung dieser dramatischen Partie und bringen einen Beweis dafür, daß der Angriff Capablancas richtig war und zum Siege führen mußte!

Verbindl. Nachr.

Jugendpflege.

Für Montag, den 13. April 1931, werden geladen: 19.45 Uhr Rössen und Spergau. Betr. Jugendtag. 20.00 Uhr Querfurt und Mücheln. Betr. Jugendtag. 20.15 Uhr PostTuSV. Betr. Spiel Nr. 382. 20.30 Uhr Favorit. Betr. Antrag vom 30. März 1931. 20.45 Uhr Jugendwart und ein Vorstandsmitglied von Reichsbahn. Betr. Schreiben vom 27. Februar 1931 an den GJA. Nichterscheinen der Geladenen zieht eine Ordnungsstrafe von 5,00 RM. nach sich.

Scherf, Gaujugendwart.

Vereinsnachrichten

Sportverein von 1899 (Leichtathletikabteilung). Am 9. d. M. beginnt unser Bahntraining. Trainingstage sind vorläufig Dienstag und Donnerstag (für Knaben ab 16 Uhr, für Jugend und Herren ab 17 Uhr).

Turnerische Vereinigung E. V. Turnplatz und Heim Friedrichstr. Turnratssitzung Donnerstag, 20 Uhr, im Vereinsheim. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist sehr erwünscht.

Hallenturnen beginnt Freitag, 10. April. Die Turnzeiten aller Abteilungen bleiben die gleichen wie bisher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Merseburger Überlandbahnen AG.

5 Prozent Dividende.

Wie verlautet, wird der zum 30. April 1931 einberufenen Generalversammlung vorgeschlagen, auf das erhöhte Aktienkapital von 3,3 Millionen Reichsmark eine Dividende von 5 Prozent zu verteilen. Im vergangenen Jahre zahlte die Gesellschaft 6 Prozent auf ein Aktienkapital von 2,1 Millionen Reichsmark.

Alkali Westeregeln 10 Prozent.

Die AG. Konsolidierte Alkaliwerke zu Westeregeln erzielte in 1930 nach Abschreibungen von 1,630 (1,487) Millionen Reichsmark einen Reingewinn von 2,453 (2,454) Millionen Reichsmark. Daraus wird eine Dividende von wieder 10 Prozent auf 22 Millionen Reichsmark Stammaktien und von wieder 6 Prozent auf 200 000 RM. Vorzugsaktien vorgeschlagen; 241 857 (241 400) RM. sollen vorgetragen werden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

G. Vester AG., Halle. Wie wir hören, soll der zum 29. April einberufenen Generalversammlung vorgeschlagen werden, eine Dividende nicht zu verteilen (im Vorjahre 4 Prozent).

Dividendenermäßigung bei der Bernburger Bank AG. Der zum 30. April einberufenen Generalversammlung soll nach reichlichen Rückstellungen und Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 5 (8) Prozent vorgeschlagen werden.

Bürgerliches Brauhaus AG., Nordhausen. Der Reingewinn des abgeschlossenen Geschäftsjahres beträgt 114 535 RM. gegen 119 737 RM. im Vorjahre. Hieraus werden auf 525 000 RM. Aktien 8 Prozent Dividende verteilt.

Moritz Jahr AG. in Gera. Dem von der Gesellschaft (Maschinenfabrik, Dampfkesselfabrik) angestrebten Vergleich von 40 Prozent unter Bürgschaftsgarantie ist im Vergleichstermin von mehr als 90 Prozent der Gläubiger zugestimmt worden. Der Vergleich ist infolgedessen gerichtlich bestätigt und das Vergleichsverfahren über die Firma aufgehoben worden. — Die Beschäftigung der Firma wird in sämtlichen Abteilungen weitergeführt.

Elektrizitätswerk Crottorf AG. in Crottorf. Die der Deutschen Continentalen Gasgesellschaft in Dessau nahestehenden Gesellschaft wird wieder eine Dividende von 7 Prozent verteilen. Die Generalversammlung findet am 30. April statt.

Die Umstellung der Opel-Werke. Nach dem Geschäftsbericht der General Motors Corp. ist das Geschäftsjahr der Opel-Werke unter den Einwirkungen der Wirtschaftskrise wenig günstig verlaufen. Das Umstellungsprogramm, das eine Umstellung der Opel-Werke auf die Betriebsgrundsätze der General Motors vorsieht, habe Fortschritte gemacht und werde im laufenden Jahre zum Abschluß kommen. Nach Abschluß dieser Umstellung könne eine befriedigende Entwicklung erwartet werden. Die Beteiligung an den Opel-Werken wird in der General-Motors-Bilanz mit 25,967 Millionen Dollar gegen 25,965 Millionen Dollar im Vorjahre geführt.

Ein „Erdölmeer" unter Thüringen

Wintershall plant einen großzügigen Aufschluß der Ölfelder

Das Mischdüngerproblem

In Kassel fand am Mittwoch die mit großer Spannung erwartete Generalversammlung der Wintershall AG. statt. Wintershall hatte als einziger Großkonzern der Kaliindustrie bekanntlich die Dividende für das Jahr 1930 ermäßigt. Zum Teil wurde die Maßnahme auf die angeblich nicht günstigen Erfahrungen mit der Mischdünger- und Stickstoffproduktion bei Wintershall zurückgeführt. Die Ausführungen der Verwaltung beschäftigten sich insbesondere mit dieser Angelegenheit. Die Rede des technischen Konzerndirektors bedeutete demgegenüber ein entschiedenes Bekenntnis zum bisherigen Produktions- und Ausbauprogramm Wintershalls. Die Bilanz sowie der Abschluß wurden genehmigt.

Der technische Direktor Beil berichtete u. a.: Im einzelnen ist zu sagen, daß wir auf unseren Gruben, insbesondere innerhalb der stark belegten Kaiseroda- und Glückauf-Sondershausen-Grube, planmäßige Vorrichtungsarbeiten ausführen. Neben dem regelmäßigen Gewinnungsbetriebe, die bei beiden Gruben neuerdings große Substanzmengen nachwiesen, hat sich die Menge anstehender Salze auf Kaiseroda als viel bedeutender herausgestellt, als bei Eröffnung des Werkes angenommen wurde. Kaiseroda wurde daher mit der größtmöglichen Förderung beschäftigt. Die Grubenbetriebsverhältnisse aller Werke erfuhren durchweg eine Verfeinerung, und so konnten die Leistungen gesteigert und die Betriebskosten gesenkt werden. In den Fabriken beschränken sich die Aufwendungen auf Neuanlagen, auf Verbesserungen und Verfeinerungen. Auch in den Fabriken gelang die Senkung der Betriebskosten. Die Einsparungen werden aber leider durch andere Belastungen wieder wettgemacht.

Der Betrieb unserer Stickstoff- und Mischdüngeranlagen gestaltete sich erfreulich. Die Gewerkschaft Victor, die wir mit Klöckner zusammen betreiben, hat ihre Produktion steigern können. Sie erzielte 1930 einen nicht unerheblichen Gewinn, der es gestattet, den Verlustvortrag des anlaufenden Jahres 1929 nicht nur auszugleichen, sondern darüber hinaus einen kleinen Gewinn auszuweisen. Der Absatz der Produkte in diesem Frühjahr ist befriedigend, so daß Victor auch in den ersen Monaten 1931 mit gutem Gewinn gearbeitet hat. Der Betrieb ist durch Aufnahme eines neuen Produktes rentabler gemacht worden. Günstig entwickelt sich auch die Anlage in Sondershausen. Es gelang nach vielfachen Versuchen, den Betrieb so zu verbilligen, daß er jetzt einen Betriebsüberschuß erbringt, den wir durch Erweiterung zur Herstellung neuer Produkte im Laufe des Jahres noch erhöhen werden. Mit der Weiterbildung unserer Verfahren sind wir beschäftigt.

Generaldirektor Rostberg führte dann u. a. aus: Der Stützpunkt der Kaliindustrie sei für den Konzern das schwefelsaure Kali. Dieses ermögliche dem Konzern in großem Umfange

die Mischdüngerherstellung,

die ihrerseits sehr entwicklungsfähig sei, wie auch die I. G. Farbenindustrie mit ihrem Nitrophoskaabsatz bestätige, der sich von Jahr zu Jahr verdoppelt habe.

Die Mischdüngerfabriken in Rauxel und auch in Glückauf-Sondershausen arbeiteten bereits mit Gewinn.

Mit dem Stickstoffsyndikat habe man eine Verständigung herbeigeführt.

Dann kam Generaldirektor Rostberg auf das neueste Betätigungsfeld der Wintershall AG., nämlich auf die

Erdölgewinnung in Mitteldeutschland.

Es sei klar, daß nicht nur der Burbach-Konzern in Magdeburg erdölfündig geblieben sei. Auch die anderen Kalikonzerne hätten unter ihrem Steinsalz und unter ihren Kalischichten Erdöle, denn die Geologen wissen, daß überall Erdöl mit Steinsalz oder umgekehrt Steinsalze mit Erdöl in irgendeiner Verbindung stehen. Aus diesem Grunde habe sich die Wintershall AG., um auch in der deutschen Erdölgewinnung führend zu werden und führend zu bleiben, und um die Führung von vornherein übernehmen zu können, mit der größten und bedeutendsten Erdölgesellschaft Deutschlands, nämlich mit Elwerath in Hannover, verbunden, und gehe jetzt daran, die Erdölfelder in Mitteldeutschland zur Entwicklung zu bringen. Es werde sich in einer Tiefe von 1300 bis 1500 Meter ein großes Erdölmeer in Thüringen nachweisen lassen.

Nach den übereinstimmenden Gutachten der Geologen bestehe die Gewißheit, daß, wenn man jetzt großzügig das mitteldeutsche Erdölgebiet in Angriff nehme, man der Hoffnung leben dürfe, sich von dem ausländischen Rohöl und auch von dem ausländischen Benzin und Schmieröl freimachen zu können. Die Gewerkschaft Elwerath in Verbindung mit der Preußag und der Wintershall AG. ständen jetzt im Begriff, eine der

größten und modernsten Erdölraffinerien

mit Hilfe amerikanischer Ingenieure, amerikanischer Maschinenfabriken und amerikanischer Erfahrung aufzustellen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 8. April.

Tendenz: Freundlich, doch nicht ganz einheitlich.

Nach einem unsicheren und fast geschäftslosen Vormittagsverkehr machten sich bereits vorbörslich leichte Anzeichen einer Besserung bemerkbar. Die Tendenz zu Beginn des offiziellen Verkehrs war dann bei uneinheitlicher Kursgestaltung im allgemeinen wieder freundlicher. Gegen die schwachen Frankfurter Abendkurse ergaben sich meist leichte Erholungen, trotzdem wiesen viele Kurse 1- bis 2prozentige Abschwächungen gegen gestern Mittagschluß auf, denen jedoch auch Besserungen bis 1 und 2 Prozent gegenüberstanden. Die Festigkeit der Rentenmärkte gab der Börse eine kräftige Stütze, ebenfalls die Tatsache, daß Verkaufsorders nur in ganz geringem Umfange vorhanden waren. Die Spekulation, die gestern an einzelnen Märkten zu Blankoabgaben geschritten war, nahm Deckungen vor, ebenfalls konnte man Rückkäufe der Arbitrage beobachten. Am Farbenmarkt war Interesse der Provinz, wahrscheinlich des Rheinlandes, vorhanden. Man glaubt, allen anderslautenden Nachrichten zum Trotz, doch an der Börse, daß die Dividende 12 Prozent brutto betragen wird. Die wahrscheinliche Verschiebung der Ministerbesprechung in London wirkte zwar etwas verstimmend, blieb aber ebenso wie das schwache Neuyork ohne größeren Einfluß. Hoffnungen auf eine baldige Senkung des Reichsbankdiskontes brachten eine gewisse Anregung, ebenfalls stimulierten bessere Mitteilungen aus der Textil- und Stabeisenindustrie an den betreffenden Märkten. Berger, Junghans, Thüringer Gas, Bemberg, Polyphon, Svenska und Chade waren bis zu 3 Prozent gedrückt, dagegen Holzmann, Hacketal, Vogel-Telegraph, Neue Reichsbankanteile und Kaliwerte bis 2½ Prozent gebessert. Sarotti gingen auf Mitteilungen über eine wahrscheinlich 3- bis 4prozentige Dividendenreduktion bei einem Umsatz von 4 Mille 8½ Prozent zurück. Im Verlaufe schritt die Spekulation zunächst weiter zu Deckungen, später wurde es aber wieder ruhiger und etwas schwächer. Gegen 13 Uhr setzte sich, vom AEG.-Markte ausgehend, wieder eine Befestigung durch, nur Farben blieben etwas vernachlässigt. Deutsche Anleihen nicht einheitlich, von Ausländern Bosnier Eisenbahn 1 Prozent fester, Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen blieben weiter fest. Devisen lagen ruhig, die Mark, Schweiz und Brüssel tendierten fest. Tagesgeld erleichterte sich auf 5½ bis 7½ Prozent. Monatsgeld unverändert 5 bis 7 Prozent, Warenwechsel 5⅛ Prozent zirka.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Buenos 1 Peso	1.458	1.458	Jugosl 100 D	7.369	7.373
Japan 1 Jen	2.072	2.073	Kopenh 100 K	112.19	112.25
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	18.84	18.84
Lond 1 Pfd St	20.38	20.389	Oslo 100 Kr	112.23	112.27
Neuyork 1 Doll	4.1945	4.1965	Paris 100 Frk	16.403	16.411
Rio 1 Milr	0.30	0.314	Schweiz 100 Frk	80.75	80.73
Amsterd 100 G	168.18	168.22	Sofia 100 Lewa	3.042	3.041
Ath 100 Drchm	5.44	5.438	Span 100 Pes	46.22	46.22
Brüss 100 Belg	58.32	58.33	Stockh 100 Kr	112.28	112.33
Danz 100 Guld	81.50	81.625	Budapest 100 P	73.11	73.15
Hels 100 f M	10.558	10.559	Wien 100 Schill	58.975	59.01
Italien 100 Lire	21.985	21.97			

Berliner Produktenbericht vom 8. April.

Die bereits gestern nachmittag und heute vormittag zutage getretene schwächere Stimmung am Produktenmarkt erhielt sich auch zu Beginn der heutigen Börse. Allerdings beschränkten sich die Preisrückgänge in der Hauptsache auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft; angesichts der günstigeren Witterungsverhältnisse erfolgten verschiedentlich Realisationen, während die Käufer teilweise in Erwartung weiterer Maßnahmen gegen eine Brotpreiserhöhung Zurückhaltung bekundeten. Die Weizenlieferungspreise lagen infolgedessen 1 bis 2 M., die Roggenpreise sogar 3½ M. unter gestrigem Schlußstande. Das Angebot zur prompten Verladung hat sich allerdings kaum verstärkt, und die Forderungen waren hoch gehalten, so daß wegen der niedrigen Gebote Abschlüsse nur schwer zustande kamen. Das Weizen- und Roggenmehlgeschäft gestaltete sich ziemlich schleppend bei nominell wenig veränderten Preisen. Hafer und Gerste lagen am Promptmarkte wegen des geringen Angebotes ziemlich stetig; die Haferlieferungspreise waren dagegen nicht behauptet.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	8. 4.	(Für 100 kg)	8. 4.
Weizen märk	288.0—290.0	Kl Speiseerbsen	23.00—26.00
Roggen märk	187.0—189.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	229—240	Peluschken	25.00—29.00
Industrie- und Futtergerste	212—228	Ackerbohnen	18.00—20.00
Neue Winterg	—	Wicken	23.00—26.00
Hafer märk	167—171	Blaue Lupinen	13.50—15.50
Mais lok Berl	—	Gelbe Lupinen	22.00—26.00
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
		Serradella	64.00—68.00
Weizenmehl	34.75—40.50	Rapskuchen	9.80—10.40
Roggenmehl	26.50—29.50	Leinkuchen	14.40—14.60
Weizenkleie	13.30—13.60	Trockenschnitz	7.70—8.00
Roggenkleie	13.25—13.50	Soja-Schrot	14.20—14.80
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	8. 4.	7. 4.
Elektrolytkupfer (180 kg)	95.25	95.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin 98—99%	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	174.00	174.00
Reinnickel 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	52.00—54.00	52.00—54.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	37.50—39.50	38.25—40.25

Berliner Schlachtviehmarkt vom 8. April.

Auftrieb: 1154 Rinder (davon 275 Ochsen, 292 Bullen, 587 Kühe und Färsen), 2400 Kälber, 2994/403 Schafe o. K., 14 271 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit dem letzten Viehmarkt: 2931 Stück. 28 Auslandschweine. — Es notierten:

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	48—50	Kühe 3	21—26	do. 3	37—40
do. 2	46—48	do. 4	18—24	do. 4	39—44
do. 3	42—45	Färsen 1	42—46	do. 5	30—36
do. 4	37—40	do. 2	36—40	do. 6	—
do. 5	—	do. 3	—	Schweine 1	45—46
do. 6	—	Fresser	33—40	do. 2	45—46
Bullen 1	44—47	Kälber 1	—	do. 3	44—46
do. 2	41—43	do. 2	68—76	do. 4	41—45
do. 3	39—40	do. 3	58—70	do. 5	38—41
do. 4	36—38	do. 4	38—53	do. 6	—
Kühe 1	32—38	Schafe 1	52—56	Sauen	40—41
do. 2	27—31	do. 2	45—51		

Marktverlauf: Bei Rindern nur in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig; bei Kälbern glatt; bei Schafen lebhaft; bei Schweinen ruhig, Schluß nachgebend.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 8. April

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Hamb Paketf.	73.—	74.12	Kaliwerke Aschersl	170.50	171.—
Nordd Lloyd	74.75	75.75	Karstadt	63.50	—.—
Adca	—.—	96.12	Klöcknerwerke	73.—	74.—
Berl Handelsgesell	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm u Privatb.	116.—	115.50	Mannesmannröhren	83.—	84.50
Darmstädt u. Nat.	150.—	150.25	Mansf Bergbau	36.25	39.50
Dedi Bank	114.—	113.75	Nordd Wollkämm.	69.37	71.—
Dresdner Bank	114.—	113.37	Oberschl Koks	53.—	83.50
Reichsbank	170.50	165.50	Orenstein & Koppel	58.—	58.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	—.—	—.—
AEG	111.25	110.75	Phönix Bergbau	63.75	65.75
Jul Berger	267.—	273.—	Polyphon	159.50	177.37
Bergmann Elektr.	—.—	102.—	Rhein Stahlwerke	89.25	90.50
Cont Gummiwerke Hannover	115.25	116.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dtsch Conti Gas Dessau	142.50	144.75	Rütgerswerke	57.50	57.87
Dtsch Erdöl	77.75	77.75	Salzdetfurth	262.—	263.—
Dtsch Linoleum	94.37	94.60	Schubert & Salzer	166.75	171.75
Elektr Licht u Kr.	128.63	—.—	Schuckert	141.—	139.75
Farbenindustrie	155.50	158.??	Schultheiß	180.50	183.—
Feldmühle Pap.	125.3	139.2	Siemens & Halske	187.—	188.75
Gelsenkirchen	85.75	86.75	Stöhr & Co.	103.50	104.75
Ges f elektr Unt	132.—	133.37	Thür Gas Leipzig	161.—	164.50
Hacketal	—.—	—.—	Leonard Tietz	123.25	124.50
Harpener Bergbau	78.50	78.75	Aku	86.75	89.—
Ilse Bergbau	201.—	208.—	Verein Stahlwerke	61.—	61.50
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	175.50	175.—
			Zellstoff Waldhof	109.25	111.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	8. 4.	7. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Anl Ausl.-Rechte einschl ⅕ Ablösungs Anl Nr 1—90 000	59.—	58.75
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.26	6.40
8 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	97.50	97.50
5 % Prov.-Sächs ld. Roggenpfandbr	7.40	—.—
10 % Berlin Hyp.-Goldpf S 2	—.—	—.—
8 % dto S 5 u 6	100.75	100.2
4½ % dto Liqu Goldpf Ser 8	92.26	92.1
8 % Dt Hyp.-Bk Gold 26	100.—	100.—
4½ % Liqu G.-Pf	92.75	92.90
8 % Pre Bod.-Kr Goldpf Em 3	100.—	100.10
4.5 % Preuß Zentral Bodenkredit Liqu Goldpf	91.35	95.—
8 % Mein Hyp.-Bk Goldpf Em 3	99.75	100.—
8% Nordd Gr XXI	100.40	100.40
4½ % dto Liqu Goldpf	92.40	92.—
8 % Pr Ldpfdbr-Anst GM Pfdbr R 19	100.50	100.50
7 % Pr Ldpfdbr-Anst GM.Pfdbr R. 21	97.—	97.—
8 % Pr Ldpfdbr-Anst GM Kom-Obl R 20	97.—	97.—
7 % Pr Ldpfdbr-Anst GM Kom-Obl R 6	13.50	13.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch	99.9	100.5
8 % Klöckner	96.—	96.1
8 % Leipz Messe	95.—	95.50
7 % Ver Stahlw ohn Optionsschein	94.26	98.—
Verkehrswerte.		
Allg Lokalbahn u. Kraftwagen	130.50	133.—
Halberst Blankbg.	38.—	34.—
Halle Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb	74.—	74.2
Hamburg-Süd	121.—	—.—
Hansa Dampfsch	93.—	95.12
Verein Elbeschiff	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall Bankverein	105.25	105.2
Leipz Cred Anst	95.50	95.—
Industrieaktien.		
Ammend Papier	95.75	118.—
Anhalter Kohlen	57.75	59.25
Aschaffenb Zellst	85.86	83.—
Augsburg-Nürnb Maschinen	68.50	69.87
Barop Walzwerk	30.50	31.—
Basalt	26.50	—.—
J P Bemberg	13.—	11.—
Berl Holz-Kontor	28.75	—.—
Berl Karlsr. J. W	55.50	56.7
Beton u Monierb	91.75	92.—
R Blumenfeld	20.25	[illegible]
Braunk u Brikett	130.—	131.50
Braunschw Kohlen	220.—	220.—
Brown Boveri Akt	79.50	78.50
Buderus Eisenw	56.50	57.75
Byk Guldenw.	47.50	48.75
Calmon Asbest	—.—	—.—

	8. 4.	7. 4.
Charl Wasser	92.25	93.50
Chem Buckau	83.—	83.—
Chem Heyden	55.50	56.—
Chem Gelsenk	54.—	57.5
Chemn Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	45.50	47.5
Cröllw Papier	117.—	117.—
Daimler Motoren	33.75	35.—
Dtsch Atl Tel.	97.—	97.—
Dtsch Kabel	51.—	49.5
Dtsch Wolle	6.36	6.5
Dürrkop Werke	—.—	—.—
Dynam Nobel	75.75	79.—
Eilenburg Kattun	46.2	45.7
Elektra Dresden	157.50	157.—
Elektr Lieferungsg	—.—	140.7
Engelhardt-Br	145.50	144.—
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	11.25	12.7
Fröbeln Zucker	67.—	65.—
Glauz Zucker	60.—	57.—
Greppiner W	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	57.—	45.3
Hall Maschinen	78.—	76.—
Hammersen & Co	84.—	81.—
Hildebrand Mühl	27.75	27.
Hirsch Kupfer	—.—	120.—
Hoesch Stahlw	74.25	74.—
Hohenlohe	—.—	—.—
Holzmann Ph	96.—	94.7
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	35.—	35.—
Köln-Neuessen	81.50	81.50
Gebr Körting	34.75	34.2
Kyffh Hütte	55.50	56.—
Lahmeyer & Co	131.25	133.—
Leonhard Braunk	35.—	135.—
Leopold Grube	38.—	34.5
Lorenz C A-G	—.—	—.—
Maschinenf Buckau	115.50	116.—
Mix & Genest	113.—	113.—
Motoren Deutz	53.50	52.50
Nationale Auto	—.—	—.—
Norddeutsch Kabel	128.—	130.—
Oberschles Eisenb	41.50	41.—
Phönix Braunk	62.50	65.5
Pinsch A-G	—.—	—.—
Cont Gummiwerke	114.12	115.5
Pöge, Elektron	—.—	—.—

	8. 4.	7. 4.
Rhein Braunk	186.2	180.—
Rhein Sprengstoff	62.5	62.—
Rositzer Zucker	41.—	38.25
Sachsenwerke	90.50	92.—
Sangerb Masch.	103.—	102.—
Sarotti Schok.	110.—	117.—
Schering chem.	299.—	299.—
Schles Textil	7.—	7.25
Schneider Hugo	65.50	65.25
Schulz jun	—.—	—.—
Sieg Solingen	14.—	14.50
Staßfurter chem	39.25	39.—
Stett Chamotte	49.—	48.7
Stock Motor	73.—	76.—
Ver Thür Metall	37.50	37.75
Wanderer W	57.50	57.75
Wegelin & Hübner	46.75	46.75
Werschen-Weißenf.	110.50	110.50
Wrede Mälzerei	108.—	108.—
Zeitzer Masch.	91.—	93.50
Ilse Bergbau	201.—	220.—
dto Genuß	110.25	114.50
Riebeck Montan	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	172.—	155.—
Glückauf lit a	30.75	30.25
Kabel Rheydt	141.—	—.—
Hochfrequenz	165.—	155.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	34.—	34.—
Ufa	88.—	88.—

Leipziger Börse vom 8. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Altenbg Landkr	116.50	116.50	Leipz Malzf Schk	—.—	—.—
Cassel Jutesp	132.—	132.—	Leipz Hupf Zimm	10.50	10.—
Chem Spinnerei	—.—	—.—	Leipz Spitzen	90.—	88.—
Chromo Najork	71.—	72.—	Lindner G	—.—	—.—
Conkord Spinn	53.—	54.50	Naumann-Br.	—.—	120.—
Cröllwitz Pap	119.—	119.—	Paradiesbetten	32.50	32.50
Dermatoid Wk	58.—	58.—	Peniger Masch.	24.5	23.50
Dtsch Eisenhd	45.—	44.—	Pittler Masch.	135.—	135.—
Falkenst Gard	82.50	79.—	Polyphon	74.—	178.—
Fritzsche	27.—	27.—	Rauchw Walter	17.25	16.—
Glauzig Zucker	59.—	59.—	Richter J C.	24.—	24.—
Gnüchtel	16.2	15.5	Riquet & Co	96.50	97.—
Groß-Kunst A.	1.—	1.—	Rositzer Zucker	40.—	41.50
Halle Zuckerraff	38.—	45.—	Sachsenwerk	91.—	95.—
Hohburg Quarz	103.—	103.—	Schubert & Salzer	67.—	170.50
Kirchner & Co	38.—	39.—	Siemens Glas	97.—	94.—
Kraftw Sa Thür	77.25	77.25	Stöhr & Co.	102.—	97.—
Landkr Leipzig	82.—	82.—	Thür Gas	159.25	163.—
Langb-Pfannhs	96.—	94.—	Thür Wollg	114.—	111.—
Laurahütte	38.—	38.—	Tränkner & Würk	—.—	—.—
Leipz Baumwolle	90.—	90.—	Wezel & Naumann	40.—	40.—
Leipz B-Riebeck	97.2	97.—	Zitt. Mech. Web.	40.—	36.—
Leipz. Feuer-V.	41.—	41.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0011

Zur Neuanschaffung und Ergänzung für den bevorstehenden

Schulanfang

empfehlen wir zu niedrigsten Preisen:

Für das Mädchen:

Praktisches Schulkleid, aus halbwoll., strapazierfähiger Qual., in allen Größen . . Größe 55 . . . . . . Mk. 3.50

Schulkleid, mit Bubi-Kragen und Schleife, Gürtel und Faltenrock Größe 65 Mk. 4.25

Schulkleid, aus reinwollener Popeline, Bubi-Krag., reich. Stickerei, Faltengarnierung i. feinst. Verarb. Gr. 60 Mk. 5.50

Für den Knaben:

Praktischer Schulanzug in engl. gemusterten Stoffen, besond. gute strapazierfähige Qualitäten, Größe 3 . Mk. 9.00

Schulanzug in marineblau Melton u. Cheviot mit weiß. Ripskragen, Größe 3 . Mk. 9.00

Original-Kieler-Anzug in allerfeinster Qual. u. Verarbeitung, unsere Hausmarke „Deutsche Flagge" Gr. 3 Mk 14.25

Alleinverkauf und größtes Lager der echten

Bleyle Kleidung

zu festgesetzten Originalpreisen.

Trenchcoat-Mäntel, wetterf. Qualitäten, in modefarbig, rot u. marine Größe 60 Mk. 8.25

Mädchen-Mäntel, a. neuart. mod. Stoffen, vorrätig in all. Größen . . Größe 60 Mk. 9.75

Große Posten **Kinderkleider und Mäntel** vereinzelte Größ. zu besond. tief herabgesetzten Preisen

Der bewährte, praktische **Schulstrumpf** starke Qual. i. grau, beige u. schw. Gr. 7 Mk. 0.75

Knaben-Strickanzug Sweater-Form mit Leibchenhose, mit und ohne Reißverschluß Größe 3 . . Mk. 8.75

Knaben-Mäntel in modern gemusterten Stoffen, vorrätig in allen Größen, Größe 3 Mk. 10.50

Loden-Mäntel u. Trenchcoats in wetterfester, guter tragbarer Qualität, Größe 3 Mk. 12.00

Knaben-Windjacken aus prima imprägnierten Stoffen, Größe 4 Mk. 10.50, 8.50 6.50

Wäsche, Schürzen, Taschentücher Sporthemden, Mützen und Hüte

in allen Preislagen

Dobkowitz

Das bewährte Großkaufhaus für Qualitätswaren

Beachten Sie bitte unser Spezialschaufenster

Weichkochende Hülsenfrüchte

Gelbe Erbsen	1 Pfd.	18 ₰
Grüne Erbsen	1 Pfd.	20 ₰
Grüne Linsen	1 Pfd.	18 ₰
Weiße Bohnen	1 Pfd.	18 ₰
Tafelreis	1 Pfd.	20 ₰
Tafelreis, glasiert	1 Pfd.	23 ₰
Graupen	1 Pfd.	28 ₰
Hartgries	1 Pfd.	29 ₰
Makkaroni	1 Pfd.	47 ₰
Eierbandnudeln	1 Pfd.	47 ₰
Suppennudeln	1 Pfd.	47 ₰
Margarine	1 Pfd.	43 u. 37 ₰
Rotwurst	¼ Pfd.	20 ₰
Leberwurst	¼ Pfd.	20 ₰
Schmalz	1 Pfd.	64 ₰
Wurstfett	1 Pfd.	60 ₰
Fetten Speck	¼ Pfd.	20 ₰
Fleischsalat	¼ Pfd.	20 ₰
Bockwürste	Stück	20 ₰
Bockwürste, groß	Stück	25 ₰
Bratheringe	2-Pfd.-D.	58 ₰
Rollmöpse	Stück	8 ₰
Vollheringe	Stück 6 u.	8 ₰
Harzer Käse	5 Stück	10 ₰
Berliner Allerlei	2-Pfd.-D.	46 ₰
Schnittbohnen	2-Pfd.-D.	37 ₰

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Kauft bei unseren Inserenten

Ausnahme-Angebot!

Zum Schulanfang gebe ich in der Zeit vom Freitag, dem 10. April bis Dienstag, dem 14. April bei Einkauf im Werte von RM. 1.—

1 Tafel Vollmilch-Schokolade gratis!

Nützen Sie die günstige Einkaufsgelegenheit!

Der Zuckerbäcker

Verkaufsstelle: Gotthardstraße 28, Clobicauer Straße 16, Bad Dürrenberg, Neuer Markt 11.

Tivoli-Restaurant

Nur noch heute und morgen Gastspiel des Herrn Opernsängers Sobie und Fräulein Inge Petersen.

500.- RM. bar zahle ich

demjenigen ungläubigen Thomas der mir den Nachweis erbringt, daß meine jahrelang stets geprüften u. a. behördlich und gerichtlich anerkannten **Dank u. Anerkennungen** sowie tägliche **Empfehlungen** aus allen Gesellschaftsklassen nicht auf Wahrheiten und Tatsachen beruhen sollten! Sprechzeit: Sonnabends 8½—12 u. 2—5 Uhr.

C. Holle, Merseburg, Georgstraße 2.

Möbel-Gelegenheitskauf! Umständehalber **1 mod. Schlafzimm.-Einricht.** in echt. Eiche, mit echt. Marmor u. gut. Matr., gr. 3-tür. Kleider- u. Wäscheschr. sow. 1 sehr feine **Eßzimmer-Einrichtung** i. echt. Eiche, Büfett 180 m, reichgeschliff. Verglas. zu jed. annehmb. Preis zu verkaufen. Off. unter 2668 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Laden in Hauptverkehrsstraße für sofort oder später gesucht. Offerten unter 796 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Billig!

Rotwurst	1 Pfd.	65 ₰
Leberwurst	1 Pfd.	65 ₰
Heringssalat	¼ Pfd.	18 ₰
Fleischsalat	¼ Pfd.	20 ₰
Schnitzellachs	¼ Pfd.	15 ₰
Pfeffergurken	¼ Pfd.	10 ₰
Senfgurken	¼ Pfd.	10 ₰
Hering in Gelee	¼ Pfd.	10 ₰
Seeaal in Gelee	¼ Pfd.	15 ₰
Bratheringe	2-Pfd.-Dose	58 ₰
Geleeheringe	2-Pfd.-Dose	68 ₰
Sardinen	2-Pfd.-Dose	75 ₰
Bismarckheringe	2-Pfd.-D.	75 ₰
Bockwurst	Stück	25 ₰
Würstchen	Stück	10 ₰
Brot	zirka 3 Pfd.	30 ₰
	zirka 4 Pfd.	35 ₰
Weißkohl	Pfd.	9 ₰
Rotkohl	Pfd.	16 ₰
Wirsingkohl	Pfd.	15 ₰
Riesensalatgurken	Stück	50 ₰
Fettheringe	10 Stück	38 ₰
Fettheringe, gz. zart	10 Stck.	48 ₰
junge Erbsen	2-Pfd.-Dose	55 ₰
Kirschen	2-Pfd.-Dose	73 ₰
Erdbeeren	2-Pfd.-Dose	148 ₰
Johannisbeerwein	¾ Ltr.	45 ₰
Heidelbeerwein	¾ Ltr.	60 ₰
Apfelwein	¾ Ltr.	33 ₰
Erdbeerwein	¾ Ltr.	95 ₰
Vollreis	1 Pfd.	20 ₰
Zuckerlinsen	1 Pfd.	15 ₰
Erbsen	1 Pfd.	17 u. 12 ₰
Bohnen	1 Pfd.	19 u. 16 ₰
Pflaumen	1 Pfd.	25 ₰
Pfefferminzbruch	¼ Pfd.	10 ₰
Kokosflocken	¼ Pfd.	10 ₰
Pralinen	¼ Pfd.	15 ₰
Kakao, lose	1 Pfd.	50 ₰

Niedermeier

G. m. b. H.

Burgstr. 13 Burgstr. 13

Rosen in Hochst. u. Busch, Schattenmorellen, Pfirsich, Schlingpflanzen empfiehlt: **P. Richter, Baumschulen**

Groß. Schlachtefest

Sonnabend, 11. April. Vorm. Wellfleisch

Sieber's Restaurant, Inh.: C. Walter

Fernr. 2665 Hallische Str. 35

Lohnende Existenz

bietet sich durch den

Groß- oder Klein-Vertrieb von Flaschenbier

von altrenommierter bayrischer Exportbierbrauerei. Welcher Wirt, Flaschenbierhändler oder Private hat Interesse an der Sache? Weitgehendste — auch finanzielle — Unterstützung wird gewährt.

Gleichzeitig suche ich zur Einführung meiner erstklassigen Biere

Gastwirtschaften

zu pachten. Gefl. Anfragen unter 2612 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Geschäftsmann inseriere!

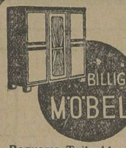
Donnerstag **Schlachtefest** Gust. Müller, Delgrube 3.

Freitag **Schlachtefest** Ab 9½ Uhr Wellfleisch **C. Weickert**, Breite Straße Nr. 7.

Morgen Freitag **Schlachtefest** Paula Menzer, Gr. Ritterstr. 12.

Für **Flaschenbier-Händler** vorgeschrieb. Aushänge hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Größere Anzeigen wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.



Beim Einkauf sparen!

20 % Rabatt bei Barzahlung

Holzbettstellen	RM	25.-
Eisenbetten	„	24.-
Stahlmatratzen jedes Maß	„	12.-
Auflagen jedes Maß	„	13.-
Federbetten, 7 Pfund	„	27.-
Küchen- und Stubensofas	„	80.-
Klubsofas, Gobelin	„	145.-
Schränke, 2 türig	„	65.-
Küchen, 6 teilig, gemalt	„	142.-

BILLIGE MÖBEL

Bequeme Teilzahlung! Großes Lager Lieferung überall hin

Neumarkt 22, A. Osang

Möbel-Fabrikniederlage GUSTAV GAA

Erklärung!

Es ist mir nicht weiter möglich, eine Firma zu vertreten, die sich in ständiger Zahlungsschwierigkeit befindet, daher Ware nur mangelhaft und unregelmäßig liefert und obendrein gegen die Kundschaft rigoros mit Zahlungsbefehlen und Rechtsanwaltsdrohungen vorgeht.

Ich habe die Vertretung der Firma Walter Raytz, Leipzig C 1, Haydnstr. 5 niedergelegt und vertrete nunmehr voll und ganz die chemische Fabrik **Hans Günther & Co, Leipzig C 1, Körnerstr. 12/14**, deren Inhaber der Vorsitzende des Bundes deutscher Geflügelzüchter ist, mit Futterkalk, Fischmehl, Lebertran, Geflügelfutter usw. Die Firma ist zudem den meisten meiner Kunden bereits bekannt.

Das drängte mich, meiner lieben Kundschaft zur Vermeidung von Irreführung und geldlichen Nachteilen zu übermitteln.

Mit bayrischem Ostergruße **Erhard Adler**, Generalvertreter für Futtermittel Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Straße 58, I.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 14 — Donnerstag, den 9. April — 1931

Aufnahme der Schulneulinge.

Die Aufnahme der Schulneulinge findet am 14. April 1931 wie folgt statt:

Stadtschule (Bahnhofstraße) . . . . um 10 Uhr,
Altenburger Schule (Wilhelmstraße . . . . um 10 Uhr,
Albrecht-Dürer-Schule (Albrecht-Dürer-Straße) um 11 Uhr,
Lessing-Schule (Lessingstraße) . . . . . . um 10 Uhr,
kath. Volksschule (Wilhelmstraße) . . . . . um 10 Uhr.

Die Erziehungsberechtigten der schulpflichtigen und zum Besuch der Schule vorzeitig zugelassenen Kinder werden aufgefordert, die Schulneulinge den in Frage kommenden Schulen rechtzeitig zuzuführen.

Merseburg, den 8. April 1931.

VI. 15/31. Der Magistrat.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage für 1931.

Bis zum 15. April 1931 werden die Vordrucke zur Gewerbeertragssteuererklärung den hiesigen Gewerbetreibenden zugesandt werden. Diese Erklärungen sind bis zum 30. April 1931 schriftlich einzureichen oder mündlich zur Niederschrift beim Stadtsteueramt, Christianenstraße 23, 2 Treppen, Zimmer 25, während der Dienststunden von 8 bis 12.30 Uhr, abzugeben. Wenn Gewerbetreibende, zu denen auch die freien Berufe gehören, keinen Vordruck erhalten, können sie ihn vom Stadtsteueramt abfordern.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist nicht vom Empfang eines Vordruckes zur Steuererklärung abhängig. Säumige können bestraft werden.

Merseburg, den 8. April 1931.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses.

Va. 1/31. Stadtkreis Merseburg.

Ausgabe neuer Hundesteuermarken.

Sämtliche Hundebesitzer werden hiermit aufgefordert, die bisherigen Hundesteuermarken gegen neue im Stadtsteueramt, Verwaltungsgebäude III, Christianenstraße 23, Zimmer 21, vormittags von 10 bis 12 Uhr, umzutauschen.

Der Umtausch findet statt für die Namen mit den Anfangsbuchstaben
A—H am Montag, dem 13. April 1931,
J—R am Dienstag, dem 14. April 1931,
S—Z am Mittwoch, dem 15. April 1931.

Für verlorene alte Steuermarken ist eine Verwaltungsgebühr zu entrichten.

Die alten Hundesteuermarken werden ab 16. April 1931 für ungültig erklärt.

Hunde ohne oder mit einer ungültigen Steuermarke werden nach diesem Termin aufgegriffen.

Merseburg, den 7. April 1931.

Vb./31. Der Magistrat.

Stadtverordnetenversammlung.

Montag, den 13. April 1931, **keine** Sitzung.

Merseburg, den 9. April 1931.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Brenner.

Vergebung von Arbeiten.

Die Erd-, Beton- und Steinsetzerarbeiten,
die Anfuhr des erforderlichen Betonkieses und
die Asphaltarbeiten

zum Umbau der Fahrbahn im Zuge des Neumarktes, von der Waterloobrücke bis zur Werderstraße sollen vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 32, während der Dienststunden gegen Erstattung von 0.50 RM. für 1 Los abgeholt werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Montag, den 20. April 1931, 10 Uhr

im Stadtbauamt, Zimmer 32 einzureichen.

Verspätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den einzelnen Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 9. April 1931.

VII.—/31. Der Magistrat.

Realsteuern 1931.

Bis zur Zustellung der Realsteuerausschreiben für das Rechnungsjahr 1931 sind auf Grund des § 59, 2 des Kommunalabgabengesetzes die Monatssteuersätze des Vorjahres bei der Grundvermögens- und Hauszinssteuer und bei den Kanalgebühren bis zum 15. j. M. an die Stadthauptkasse abzuführen. An Gewerbe- und Hundesteuer ist für das 1. Vierteljahr 1931 (April/Juni) am 15. Mai ebenfalls die Vierteljahrsrate des Vorjahres zu entrichten. Etwaige Mehrzahlungen werden nach Zustellung der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1931 verrechnet.

Nach dem Gesetz zur Änderung der Hauszinssteuerverordnung vom 23. März 1931 (GS. S. 29) sind die Hauszinssteuern um etwa 3 Prozent gesenkt.

Bis zur endgültigen Feststellung der durch dieses Gesetz ermäßigten Steuerbeträge sind die bisher veranlagten Steuerbeträge mit der Maßgabe zu zahlen, daß 3 v. H. dieser Beträge zinslos gestundet werden. Die Abrechnung erfolgt nach Feststellung der neuen Steuerbeträge.

Merseburg, den 8. April 1931.

Vb. 2/31. Der Magistrat.

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Donnerstag, den 16. April 1931, von 10—11½ Uhr Annahme.
Freitag, den 17. April 1931, von 15—16½ Uhr Verkauf.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.20 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 289 30.

Nr. 82. Donnerstag, den 9. April 1931 57. Jahrgang

Universit. Bibliothek

Im Zeichen der Etatkürzungen

Preußische Sparpolitik

Wo die 20 Millionen vom Haushalt gestrichen werden

Die Arbeitsbelastung der Beamten

Teilweise bis zu 60 Prozent Mehrarbeit werden heute geleistet

Nachdem der Haushaltsplan für Preußen genehmigt war, stellte sich bekanntlich die Notwendigkeit heraus, den schon verkürzten Etat um weitere 20 Millionen Mark zu kürzen.

Wir sind heute in der Lage, mitzuteilen, wie sich diese Kürzungen auf die einzelnen Etatsposten verteilen werden. Man wird die sachlichen und persönlichen Kosten sehr stark einschränken. Leider scheint es unvermeidlich gewesen zu sein,

auch die schon stark herabgedrückten Mittel des Unterrichtsministeriums noch weiter zu verringern.

Wenn man auch durch Verzicht auf allgemeine Erhöhung der Pflichtstundenzahl der Lehrer und auf Herabsetzung der Wochenstundenzahl der Schüler der höheren Schulen mit einer nicht so großen Zahl von unbeschäftigten Lehrkräften rechnen muß, wie anfangs zu befürchten war, so bleibt die weitere Kürzung des Etats doch in personeller und kultureller Beziehung äußerst bedauerlich.

An den pädagogischen Akademien, von denen in diesem Jahre drei neue geplant waren, werden 3,2 Millionen gespart. Damit werden die Neugründungen zunächst unmöglich trotz des großen Andranges von Anwärtern. An den Bedürfniszuschüssen für höhere Schulen werden 1,2 Millionen eingespart. Bei den Theaterzuschüssen werden 215 000 Mark gestrichen. Die Prüfungsvergütungen werden mit 100 000 Mark um 10 Prozent gekürzt.

Die Beamten haben schon auf 6 Prozent ihres Gehalts verzichten und vielfach eine nicht unwesentliche Mehrbelastung auf sich nehmen müssen.

Bei den Richtern beträgt sie zum Teil über 60 Prozent, da ein Richter heute 2000 statt früher 1200 Prozesse im Jahre leiten muß. Auch die Gebühren für Armenrechtssachen sind wesentlich gekürzt. Die Mehrbelastung der Philologen läßt sich schwer in Zahlen ausdrücken. Aber abgesehen von der Erhöhung der Pflichtstundenzahl bei den älteren Studienräten, wirkt sich die stärkere Belegung der einzelnen Klassen und die Durchführung der Schulreform sowie die immer fortschreitende Entwicklung von der Lernzur Erziehungsschule auch stark in Mehrbelastung aus. Diese stärkere Belastung bei geringerer Besoldung und verminderter Stellenzahl schwächt notwendigerweise die wirtschaftliche Kraft und die Gesundheit der Beamten. Trotzdem müssen auch von den Mitteln für Unterstützungen und Notstandsbeihilfen für Beamte 3,3 Millionen gestrichen werden.

Die Reisekosten werden um 500 000 Mark = 5 Prozent, die Unterhaltungszuschüsse um 700 000 Mark = 25 Prozent gekürzt. Von der Feld- und Waldzulage werden 1½ Millionen = 50 Prozent gestrichen.

Am Bauerhaltungsfonds werden noch 5 Millionen = 12 Prozent gespart, am einmaligen Baufonds der Justizverwaltung 650 000 Mark. Die Zuschüsse für den Forstfulturfonds werden um 1 Million, der Fonds zur Förderung des Luftfahrtwesens wird um 100 000 Mark, der zur Unterstützung der Vereine um 300 000 Mark gekürzt. Fast 1½ Millionen werden am

Polizeietat

gekürzt, und zwar: 1 Million für Kleidung, 120 000 Mark für Mieten, 10 000 Mark für Fernverbindungswesen, 20 000 Mark für Bildungswesen, 230 000 Mark für Verpflegung der Dienstpferde.

Beschluß des Ältestenrats

Keine Einberufung des Reichstags

Vergebliche Bemühungen der Opposition

Der Ältestenrat des Reichstages hat, wie zu erwarten war, die von den Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen beantragte Einberufung des Reichstags abgelehnt. Für die Rechtsopposition war es eine gewisse Überraschung, daß sie von keiner Seite Zuzug erhielt. Die deutschnationalen Blätter hatten in den letzten Tagen behauptet, die Wirtschaftspartei und die Landvolkpartei würden sich dem Vorgehen der Opposition anschließen. Von allen Seiten wurde aber der Opposition sehr eindeutig entgegengehalten, daß die Notverordnung zur Sicherung von Ruhe und Ordnung für den Reichstag keine Veranlassung zum Zusammentritt biete, daß man dagegen wochenlang wichtigste Vorlagen verhandelt habe, ohne dabei die Mitwirkung der Rechtsopposition genießen zu können.

Der Abgeordnete Berndt, der für die Deutschnationalen im Ältestenrat gestern das Wort führte, versuchte, die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei und die Landvolkpartei für seinen Standpunkt zu gewinnen, stieß aber überall auf Ablehnung. Der Deutschen Volkspartei hielt Herr Berndt vor, daß durch die Notverordnung das Stahlhelmvolksbegehren gefährdet sein könne. Die Bayerische Volkspartei versuchte Herr Berndt dadurch zu gewinnen, daß er ihr klarzumachen versuchte, die Souveränität der Länder sei durch die Notverordnung gefährdet, und die Landvolkpartei wollte Herr Berndt mit der deutschösterreichischen Zollunion bange machen. Diese Argumentation rief im Ältestenrat denn doch einiges Erstaunen hervor. Herr Berndt, der einer der unglücklichsten Debatteredner ist und sich in seiner Aufregung ständig vergaloppiert, hat gestern im Ältestenrat eine Spitzenleistung von sich gegeben, auf die er aber noch so stolz war, daß er für ihr Bekanntwerden Sorge trug.

Mit dem Zusammentritt des Reichstags ist es also nichts. Die Rechtsopposition wird ihre so überraschend plötzlich zutage getretene Parlamentssehnsucht noch einige Zeit, wahrscheinlich bis zum 13. Oktober, zügeln müssen.

Einige Reichstagsausschüsse werden aber in absehbarer Zeit zusammentreten. Voraussichtlich wird auch vor den Genfer Tagungen noch der Ausmärtige Ausschuß des Reichstags zu einer Sitzung einberufen, in der die Fragen der deutsch-österreichischen Zollunion zur Behandlung gelangen. Ein Termin über die Sitzung des Ausmärtigen Ausschusses ist aber zwischen dem Vorsitzenden und der Regierung bisher nicht vereinbart.

Das Eintragungsverfahren für das Volksbegehren

Ein neuer Runderlaß des preußischen Innenministers.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Minister des Innern am 31. März einen neuen Runderlaß an die nachgeordneten Behörden gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß in Fällen, in denen Gemeindebehörden das Eintragungsverfahren nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise durchführen, die staatlichen Aufsichtsbehörden nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sind, unverzüglich einzugreifen. Besteht begründeter Verdacht, daß die Beamten der Gemeindebehörden den gesetzlichen Vorschriften nicht Rechnung tragen, so haben die Aufsichtsbehörden alsbald die erforderlichen Feststellungen zu treffen, soweit dies ohne Einsichtnahme in die Eintragungslisten geschehen kann. Wird durch falsche Handhabung der Vorschriften ein richtiges Ergebnis des Eintragungsverfahrens vorsätzlich herbeigeführt oder das Ergebnis verfälscht, so machen sich die hierfür verantwortlichen Personen nach § 108 StGB. strafbar.

Werden im Laufe so angestellter Erhebungen Feststellungen getroffen, die die Gültigkeit der erfolgten Eintragungen in Frage stellen, so ist dem Minister sofort unter Beifügung einer für den Landeswahlleiter bestimmten Abschrift zu berichten. Der Landeswahlleiter wird alsdann diese Berichte bei der Vorbereitung der vom Landeswahlausschusse zu treffenden Feststellung der Gesamtsumme der Eintragungen berücksichtigen.

200 000 Arbeitslose weniger

Erfreulicher Rückgang der Erwerbslosigkeit.

Berlin, 9. April. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist die Arbeitslosigkeit stärker zurückgegangen, als ursprünglich erwartet wurde. Die genauen Ziffern für die letzten Wochen, die am Donnerstag veröffentlicht werden sollten, liegen zwar noch nicht vor, doch verlautet, daß die Arbeitslosigkeit um etwa 200 000 Personen zurückgegangen ist.

Rückgang auch in Österreich.

Ende März wurden in Österreich 304 082 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung ergibt sich eine Abnahme um rund 22 700 Personen.

Verschiebung der Ministerbesprechung

Englandreise erst am 5. Juni

Das Programm der Aussprache

Die auf englische Initiative eingeleiteten Besprechungen zwischen London und Berlin über den Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius bei dem englischen Premierminister sind heute abgeschlossen worden. Die englische Regierung hat die beiden deutschen Staatsmänner eingeladen, am 5. Juni nach Chequers zu kommen und bis zum 9. Juni als Gast der englischen Regierung in Chequers und London zu bleiben. Geplant ist eine intime freundschaftliche Aussprache über alle wichtigen Fragen, welche die beiden Länder berühren. Die ursprünglich für eine der beiden ersten Maiwochen in Aussicht genommene Zusammenkunft mußte auf die Zeit nach Pfingsten verlegt werden, weil für die ersten Maitage der englische Premierminister und mehrere seiner Kollegen bereits anderweitig gebunden waren.

*

Bei dem heutigen Besuch des Botschafters Neurath im Foreign Office ist auch das Programm des Ministerbesuches in großen Linien vereinbart worden. Die beiden deutschen Staatsmänner, die Gäste der englischen Regierung sein werden, werden den ersten Tag in London verbringen. Dann folgen zwei Tage auf dem Landsitz des Ministerpräsidenten Macdonald in Chequers und schließlich ein vierter Tag wieder in London. Vorgesehen ist neben den offiziellen Besprechungen und neben der privaten Ministeraussprache in Chequers ein Empfang beim König.

Man hat verabredet, daß alle Themen besprochen werden sollen, die beide Länder interessieren. Darunter sind in erster Linie zu verstehen die Fragen der großen Abrüstungskonferenz von 1932, die Fragen der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen und im Zusammenhang damit die Frage des Schutzzolles, der internationalen Kreditgewährung und der Arbeitslosigkeit. Dazu kommen dürfte dann ganz von selbst auch eine Aussprache über die Veränderung, die das Reparationsproblem durch die Weltwirtschaftskrise erfahren hat. Entsprechend dem ganz privaten Charakter der Zusammenkunft werden die Minister nicht von einem großen Apparat von Sachverständigen usw. begleitet sein.

Auch das Reparationsproblem wird besprochen.

Berlin, 9. April. (Eig. Meld.) [illegible] politischen Kreisen begrüßt man allgemein [illegible] gelungen ist, die Verständigung über den [illegible] deutsch-englischen Zusammenkunft herbei[illegible] beiden Regierungen gewollt ist. Dabei [illegible] Ansicht, daß die Frage, ob der Besuch [illegible] der Genfer Tagung erfolgt, gar nicht [illegible] sicher Bedeutung ist. Die Hauptsache bleibt [illegible] nächsten Zeit Gelegenheit zu einer persönlichen freundschaftlichen Aussprache zwischen [illegible] und den deutschen Staatsmännern gegenüber [illegible] alle Fragen, die beide Seiten interessieren [illegible] gebracht werden sollen. Man wird sich [illegible] über die Flottenabrüstung unterhalten, so [illegible] sich auch die wirtschaftlichen Nöte behandeln [illegible] aus ergibt sich von selbst, daß die Unterhaltung auf das Gebiet der Reparationen übergeht. Bei diesem großen Umfange der zu [illegible] Fragen kann es sogar von Vorteil sein, [illegible] sammenkunft erst nach der Genfer Tagung [illegible] Auch ein rechtsstehendes Berliner Blatt [illegible] „Nachlausgabe", hat sich noch gestern [illegible] Sinne ausgesprochen und betont, daß es [illegible] wesentlich besser wäre, wenn der Reichskanzler [illegible] Außenminister nach Genf in aller Ruhe [illegible] größerer Schärfe und Deutlichkeit mit [illegible] Ministern das Reparationsproblem [illegible] könnten. Der Charakter der Zusammenkunft [illegible] übrigens auch dadurch beleuchtet, daß der [illegible] der Außenminister keineswegs von einem [illegible] von Mitarbeitern begleitet sein werden, [illegible] stens von einigen wenigen Sachverständigen [illegible] Einzelfragen zu beraten hätten.

Henderson über die auswärtige Politik

London, 9. April. (WTB.) Staatssekretär Henderson hielt gestern abend in dem Londoner Vorort Plumstead eine Rede über die auswärtige Politik. Als er sein Amt übernommen habe, so führte er aus, sei er entschlossen gewesen, die ausgezeichnete Arbeit, die Macdonald als Staatssekretär des Äußeren vollbracht habe, fortzusetzen und die dem Volke gegebenen sehr bestimmten Versprechungen zu erfüllen. Wir richteten unsere Bemühungen darauf, so sagte der Staatssekretär, einen ständigen Beitrag zur Festigung des Weltfriedens zu leisten, und wir taten alles in unseren Kräften. Stehende, wirksamere Bürgschaften gegen den Krieg zu schaffen, als sie je gewesen waren. Wir befolgten die Völkerbundspolitik, und sind entschlossen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, durch ein Abkommen zwischen den Nationen Abrüstung herbeizuführen. Heute sind wir dem Erfolg näher als je. Die Konferenz, die im Februar nächsten Jahres eröffnet wird, wird die größte Konferenz der Weltgeschichte sein. Ihr Zweck ist es, die Nationen gegenseitig davon zu überzeugen, daß Krieg die verderblichste und nutzloseste aller menschlichen Torheiten ist und deshalb abgeschafft werden sollte. Dies kann allein durch eine Begrenzung der stehenden Heere oder durch ihre Herabsetzung auf das niedrigst mögliche Maß erreicht werden, das sich mit der nationalen Sicherheit vereinbaren läßt.

Mitteleuropäischer Agrarblock gegen Zollunion

Paris, 9. April. (TU.) Ministerpräsident Laval hatte am Mittwoch mit dem Außenminister eine sehr lange Unterredung. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß sich die Besprechung in erster Linie auf die bevorstehende Genfer Tagung bezogen habe, insbesondere bezüglich der Abrüstungsfrage und des deutsch-österreichischen Abkommens. Man hat außerdem beschlossen, in Zukunft mehrere interministerielle Besprechungen abzuhalten, um zu versuchen, in Mitteleuropa einen starken landwirtschaftlichen Block zu bilden, der unabhängig von Deutschland bestehen könnte. Es sei sehr gut möglich, so betont das „Echo de Paris" in diesem Zusammenhang, daß die französische Regierung bereits Anfang kommender Woche die Ziele ihrer Politik offiziell bekanntgeben wird.

Der Gerichtsvollzieher bei Stennes

Berlin, 9. April. (Eig. Meld.) Ein Gerichtsvollzieher hat gestern nachmittag auf Grund einer einstweiligen Verfügung, die die Gauleitung der NSDAP. gegen Hauptmann Stennes erwirkt hat, die Pfändung [illegible] brigen Inventars durch[illegible] sich ohne Schwierig[illegible]

[illegible] nthüllen.

[illegible] Stennes-Leuten und den [illegible] n toten Punkt gelangt. [illegible] nes hat nunmehr seine [illegible] ozeß verlegt, den er [illegible] gen will. Noch ist diese [illegible] es aber erklärt, daß er [illegible] führen werde, weil er [illegible] auch über andere Vor[illegible] sind, mit Dr Goebbels [illegible] es will enthüllen, daß [illegible] ge, über die man in den [illegible] en Deutschen Arbeiter[illegible]

[illegible] ugenblick dabei, Organi[illegible] en. Es soll beispiels[illegible] ationen in die Schutz[illegible] chen.

[illegible] k in Berlin

[illegible] Meldung.) Der Streik [illegible] dehnt sich weiter aus. [illegible] Baustellen haben sich im [illegible] 1500 Bauarbeiter dem [illegible] die Zahl der Streikenden [illegible] ist. Auf den Neubauten [illegible] in der Marienderfer [illegible] die Belegschaft in Stärke [illegible] Auf den Neubauten in [illegible] ätze in Lichtenberg legten [illegible] 160 Bauarbeiter die Arbeit nieder. Auch die Belegschaft der Firma Philipp Holzmann auf dem Bau der Friedrich-Ebert-Siedlung in der Afrikanischen Straße am Wedding schloß sich in Stärke von 350 Mann der Streikbewegung an.

Erholungsurlaub des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich ist im Sanatorium Schloß Hornegg zu einem Kuraufenthalt eingetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310409-10/fragment/page=0013